

Kontrolle oder Kollaboration? Agro-Gentechnik und die Rolle der Behörden

Ein Bericht von Antje Lorch und Christoph Then

im Auftrag von Ulrike Höfken

Kontakt zu den AutorInnen:

Antje Lorch: lorch@ifrik.org

Christoph Then: christoph.then@scouting-biotech.de

Kontakt Auftraggeberin:

ulrike.hoefken@bundestag.de

April 2008

Die AutorInnen danken allen ExpertInnen, die mit ihrem Rat und Sachwissen zu diesem Report beigetragen haben. Sie hoffen, dass Politik und Öffentlichkeit das Thema aufgreift und es dabei nicht nur zu einer Diskussion um die Verantwortung einzelner Personen kommt, sondern die Gesellschaft letztlich insgesamt neue und bessere Möglichkeiten findet, mit dem strittigen Thema Agro-Gentechnik umzugehen.

Funktion. 2001: Projekt Entwicklung von Verfahren und Begleitforschung an Nutzpflanzen zur Sicherung und Verbesserung der Produkt und Prozessqualität – Einrichtung eines S1-Labor-Technikums in Vorbereitung des AgroBioTechnikums in Gross Lüsewitz. 2002: „Impfmöhre“-Projekt. 2004-06: Forschungsprojekt [Auskreuzungsraten von gv-Mais](#). 2005: Betreuung von fünf Standorten in Meck.-Vorpommern im Rahmen des Erprobungsanbaus von MON810-Mais unter Koordination der [Uni Rostock](#). 2006: Freisetzung von gv-Raps.

Gesprächskreis Grüne Gentechnik (GGG)

Geschichte: Gründung 1997 auf Initiative von Novartis. Kontakt: [Sinemus/Genius](#).

Mitglieder: Keine Angaben über Mitglieder erhältlich, aber aus einem Interview von 1998 sind folgende Mitglieder bekannt: Novartis, [Genius](#), BIOMitteldeutschland, die grossen Vermarktungsverbände der Lebensmittelindustrie (incl. Bundesverbände der Lebensmittelindustrie, der Futtermittelindustrie, der Bauern und der Ölmühlen), die [damaligen] Haupttechnologieanbieter AgrEvo, Monsanto, Novartis sowie Nestle, der Bundesverband des deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), aber auch mehrere Behörden (RKI, BgVV)

Finanzierung: unbekannt

Aktivitäten: Nach eigenen Angaben, Beschäftigung „mit der Reglementierung, Verarbeitung und Vermarktung von gv-Pflanzen“. Keine allgemein zugänglichen Informationen über Aktivitäten erhältlich. 2005: Mitorganisation des [InnoPlanta](#)-Forum.

InnoPlanta e.V.

Geschichte: 2000: Gründung, durch u.a. Hans Strohmeyer, BIO Mitteldeutschland GmbH (Projektkoordinator, Leitung Geschäftsstelle InnoPlanta). 2003: Aufnahme in die BMBF-Initiative Kompetenznetze.de; 2006 Gründung der Arbeitsgemeinschaft Innovativer Landwirte im InnoPlanta (AGIL)

Mitglieder:⁹³ rund 60 Partner aus Forschung, Wirtschaft, Finanzen und Politik. Beiratsmitglieder: u.a. [Jany](#) (BfEL), Katzek (BIO Mitteldeutschland). [Genius](#) als Mitglied übernimmt PR-Aufgaben. Mitglieder u.a. KWS, NovoPlant, SunGene und TraitGenetics (Gatersleben), BIO Mitteldeutschland, [Genius](#), Landesbauernverband Sachsen-Anhalt, Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ Quedlinburg, jetzt JKI) und Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK Gatersleben).

Finanzierung: BIO Mitteldeutschland, 20 Mio. Euro Fördermittel des BMBF aus dem InnoRegio Wettbewerb seit 2003

Aktivitäten: Beratung von Mitglieder und Vermittlung von Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit und 'Akzeptanzforschung', jährliche Veranstaltung des InnoPlanta Forum, gefördert durch *Unternehmen Region* des BMBF und durch BIO Mitteldeutschland 2004: bundesweit erster Erprobungsanbau von MON810. 2006 Gründung des AGIL mit Patenschaften zur Unterstützung von Bauern, die MON810 anbauen (wollen), 2006 war [Klaus-Dieter Jany](#) einer dieser Paten. Jährliche Veranstaltung des InnoPlanta-Forums.

International Society Biotechnology Research (ISBR)

Geschichte: Gründung durch K. [Ammann](#), J. Beringer, J. Kinderlerer, A. McHughen und M. Tepfer. [Schiemann](#) ist seit 2004 Präsident der ISBR.

Aktivitäten: Seit 1992, zweijährliche Veranstaltungen von internationalen Biosafety Symposia. Ziel des ISBR ist die Förderung von „scientifically sound biosafety research.“ Die Formulierung 'scientifically sound' wird in internationalen Verhandlungen in der Regel als Gegensatz zur Anwendung des Vorsorgeprinzips verwandt.

Finanzierung: der Symposia durch die EU, das US Landwirtschaftsministerium (USDA), die jeweiligen Gastgeberländer und Unternehmen.

⁹³ <http://www.innoplanta.my-content.biz/13.html?&L=http%3A%2F%2Fwww.hitquarters.com%2Fimages%2Fcafohu%2Fuqato%2F>



Gentechnik-Verflechtungen in Sachsen- Anhalt

Andreas Bauer
Oktober 2008



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
1. Struktur der Verflechtungen im Bereich der Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt.....	3
1.1. Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK).....	3
1.2. Biotech-Gründerzentrum.....	5
1.3. SunGene.....	6
1.4. Biopark Gatersleben.....	6
2. InnoPlanta.....	8
2.1. Knotenpunkt InnoPlanta.....	11
3. BIO Mitteldeutschland (BMD).....	14
4. Förderung für die Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt.....	15
4.1. Die Biotechnologie-Offensive.....	15
4.2. Förderung durch den Bund.....	17
4.3. Millionen versenkt.....	18

Zusammenfassung

Die Gentechnik-Landschaft in Sachsen-Anhalt ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Lobbyorganisationen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Das Herz der Agro-Gentechnikszene ist das Gelände des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) in Gatersleben.

Unternehmen und Lobbyvereine wurden und werden in Sachsen-Anhalt vor allem mit Landesmitteln, aber auch aus den Töpfen von Bundesministerien und der EU seit Jahren massiv gefördert. Es existieren enge Verbindungen zwischen Politik, Gentechnikfirmen und Lobbyisten. So sitzen oder saßen zentrale Akteure teils in verantwortlicher Position im Landtag. Ein Spezialfall in Deutschland ist das Engagement der katholischen Kirche bei der Förderung der Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt. Das Bistum Magdeburg unterstützte mit rund drei Millionen Euro die Errichtung eines neuen Gentechnik-Zentrums, des Bioparks Gatersleben. Eine weitere Besonderheit ist das wirkungsmächtige und finanziell gut aufgestellte Lobbynetzwerk InnoPlanta, in dem Fäden zwischen Industrie, Organisationen, PR und Forschung zusammenlaufen. Doch offenbar nutzen auch beste Verbindungen nichts, um die Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen. Die Gentechnik-Firma Novoplant in Gatersleben musste 2008 seine Pforten schließen. Und auch um die Zukunft des Renommierprojektes Biopark Gatersleben ist es nicht gut bestellt. Die Investoren sitzen praktisch allein in dem riesigen Gebäudekomplex: Eine weitere bittere Pleite für die Gentechnik-Lobbyisten in Ostdeutschland ist absehbar.



1. Struktur der Verflechtungen im Bereich der Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt

Das Herz der Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt ist der Ort Gatersleben (Landkreis Aschersleben- Staßfurt). Dort haben sich im Umfeld des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) eine Vielzahl von PR-Organisationen und Gentechnikfirmen angesiedelt.

Neben dem auf dem Gelände des IPK angesiedelten Biotech-Gründerzentrum, dem Biopark Gatersleben sowie der „Standortinitiative“ Green Gate Gatersleben sind die Lobbyorganisationen BIO Mitteldeutschland und InnoPlanta bedeutende Faktoren und Nutznießer staatlicher Unterstützung.

1.1. Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK)

Das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben beherbergt eine der umfangreichsten und nach eigenen Angaben die nach Arten komplexeste Sammlung pflanzengenetischer Ressourcen weltweit. Die Genbank enthält derzeit rund 150.000 verschiedene Saatgutmuster insbesondere aus dem Bereich der Getreidepflanzen. Die Sammlung enthält über 3000 verschiedene botanischen Arten. An diesem für die Erhaltungs- und Züchtungsarbeit zentralen Standort werden jedoch seit vielen Jahren Arbeiten und Freisetzungen mit GVO (gentechnisch veränderten Organismen) durchgeführt, zum größten Teil durch das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), aber auch durch den Gentechnik-Konzern BASF.

In der Untersuchung „*Genbank Gatersleben: Gentechnik oder genetische Ressourcen?*“ hatte das Umweltinstitut im Jahr 2007 schon einmal einen kritischen Blick auf das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung und die explosive räumliche und organisatorische Nähe zwischen der bedeutenden Genbank und Gentechnik-Versuchen im Freiland geworfen.¹ Seit Ende der 1990er Jahre wird auf dem Gelände des IPK gezielt die Ansiedlung von Biotech-Firmen betrieben und staatlich gefördert, vor allem durch die Regierung in Sachsen-Anhalt. Das Gesamtareal wird offiziell als „Biotechnologie-Campus“ geführt.

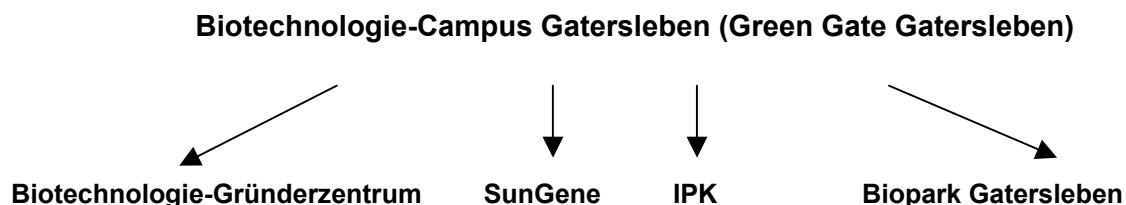


Abbildung 1: Struktur des Biotechnologie-Campus Gatersleben

¹ www.umweltinstitut.org/download/gatersleben_hintergrund.pdf



Der Campus ist ein Prestigeprojekt der Regierung von Sachsen-Anhalt.² Derzeit befinden sich auf dem Biotechnologie-Campus außer dem IPK das Biotechnologie-Gründerzentrum, die Firma SunGene und der neu errichtete Biopark Gatersleben (siehe Abbildung 2). Letzterer wurde maßgeblich durch Investitionen der katholischen Kirche ermöglicht.³ Eine Initiative aller am Standort in Gatersleben ansässigen Firmen und Einrichtungen sowie der öffentlichen Hand ist das Green Gate Gatersleben (GGG). Ziel ist es, den Standort Gatersleben gemeinsam zu vermarkten und nach außen zu präsentieren.



Abbildung 2: Geländeplan des Biotechnologiecampus Gatersleben (Detailkarte siehe auch: www.ipk-gatersleben.de/Internet/Infrastruktur/Institut/Standort/Biotech-Campus.pdf)

² Landtag von Sachsen-Anhalt (2006): Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung. Abgeordneter Hartmut Koblischke (Linkspartei.PDS), Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt. Kleine Anfrage - KA 4/7183. Drucksache 4/2703, Vierte Wahlperiode, 21.03.2006. www.keine-gentechnik.de/bibliothek/oekonomie/dokumente/regierung_antwort_gentechnik_offensive_060322.pdf

³ Rheinischer Merkur vom 26.4.2007



1.2. Biotech-Gründerzentrum

Im Biotechnologie-Gründerzentrum am Standort Gatersleben haben derzeit folgende Firmen und Lobbyorganisationen ihren Sitz:

- Array-On (Ausgründung des IPK, Analyse von genetischen Markern, 5 Mitarbeiter)
- TraitGenetics (Ausgründung des IPK, Markertechnologie, 26 Mitarbeiter)
- InnoPlanta e.V.
- BIO Mitteldeutschland (BMD)
- Grünes Labor

Das Gründerzentrum beherbergte auch die Firma Novoplant, die zu Beginn des Jahres 2008 Insolvenz anmelden musste. Novoplant wollte pharmazeutische Wirkstoffe in transgenen Pflanzen produzieren und führte im Jahr 2007 einen Freisetzungsversuch mit Antikörper produzierenden Erbsen in Gatersleben durch (siehe dazu www.umweltinstitut.org/pharmaerbse, hier insbesondere: „Pharma-Erbsen in Gatersleben - Hintergrundinformationen“ www.umweltinstitut.org/download/pharma-erbse_hintergrund_umweltinstitut_feb_2007.pdf)

Bis zum Sommer 2008 residierte auch das Unternehmen BioTech Farm im Gründerzentrum. Es wurde gemeinsam vom InnoPlanta-Vorstandsvorsitzenden und FDP-Landtagsabgeordneten Uwe Schrader und der in Mecklenburg-Vorpommern tätigen Gentechnik-Lobbyistin Kerstin Schmidt gegründet. Mittlerweile hat sich Uwe Schrader aus der Geschäftsführung zurückgezogen und firmiert als ehrenamtlicher Beirat des Unternehmens.

Das im November 2006 eröffnete „Grüne Labor“ ist das einzige Schülerlabor Deutschlands, das sich auf gentechnische Experimente mit Pflanzen spezialisiert hat. Initiiert wurde es von der BIO Mitteldeutschland GmbH, dem Landkreis Aschersleben-Staßfurt, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Aschersleben-Staßfurt mbH sowie InnoPlanta. Förderer sind unter anderem Agrarkonzerne und Gentechnikunternehmen wie Syngenta, KWS, SunGene sowie Lobby-Organisationen wie BIO Mitteldeutschland und InnoPlanta. Laut einer Pressemitteilung von BIO Mitteldeutschland handelt es sich beim Vorstandsvorsitzenden des Fördervereins „Grünes Labor“ um den ehemaligen Direktor des IPK, Prof. Dr. Ulrich Wobus.⁴ Die Machbarkeitsstudie zum „Grünen Labor“ wurde von der Gentechnik-PR-Organisation Genius durchgeführt.⁵

Das Gründerzentrum pflegt über Kooperationsverträge intensiven Austausch mit seinem Pendant in Mecklenburg-Vorpommern, dem AgroBioTechnikum.⁶

Auf BIO Mitteldeutschland (BMD) und den Lobbyverein InnoPlanta wird unter den Punkten 2. und 3. detailliert eingegangen.

⁴ www.biomitteldeutschland.de/files/pdf/PM_grueneslabor01112006.pdf

⁵ www.genius.de/referenzen/studien/studien.php?id=7

⁶ www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/109462/



1.3. SunGene

1998 wird mit SunGene die erste Firma aus dem IPK ausgegründet. SunGene war zunächst ein Joint Venture zwischen BASF und IPK und ist heute eine hundertprozentige Tochter der „BASF Plant Science“ mit rund 60 Mitarbeitern. Gegründet wurde die Firma vom ehemaligen Leiter der Abteilung Molekulare Zellbiologie des IPK, Prof. Dr. Uwe Sonnewald, der heute an der Universität Erlangen lehrt, sowie von Dr. Karin Herbers, ebenfalls vom IPK. Einer Pressemitteilung des IPK zufolge war das Institut an dem Unternehmen beteiligt und unterstützte es finanziell.⁷ Heute wird SunGene von Heinz Emrich und Dr. Hans Kast von BASF Plant Science geleitet. Geschäftsführer ist Jens Lerchl, der auch den Posten des Sprechers der Standortinitiative Green Gate Gatersleben ausfüllt sowie als Beisitzer im Lobbyverein InnoPlanta aktiv ist. SunGene beschäftigt sich mit der Transformation von Kulturpflanzen, der Steuerung der Gen-Expression und der Manipulation der Biochemie der Pflanzen. Das Unternehmen ist dabei im Wesentlichen Dienstleister für Projekte der BASF Plant Science. Die BASF gibt vor, welches Projekt oder welches Thema für sie interessant ist, SunGene führt dann die entsprechenden gentechnischen Experimente durch. SunGene arbeitet in Gatersleben an gentechnischen Veränderungen bei:

- Arabidopsis thaliana
- Raps
- Tagetes
- Tomaten

Auch die derzeit auf dem Gelände in Gatersleben stattfindenden Freisetzungen der BASF mit genmanipulierten Kartoffeln werden von SunGene betreut.

1.4. Biopark Gatersleben

2007 wurde auf dem Gelände des IPK der „Biopark Gatersleben“⁸ eröffnet. In den neu errichteten Gebäuden finden sich Mietflächen für Unternehmen, die sich mit Pflanzen-Biotechnologie beschäftigen. Ermöglicht wurde die Erweiterung des Gentechnik-Standortes Gatersleben maßgeblich durch die katholische Kirche bzw. das Bistum Magdeburg. Das Bistum Magdeburg ist alleiniger Aktionär der Gero AG, die 2001 aus dem Siedlungswerk St. Gertrud hervorgegangen war. Über eine Tochterfirma, die Futura GmbH, investierte die Gero AG rund drei Millionen Euro in ein Private-Public-Partnership, die BGI Biopark Gatersleben Infrastrukturgesellschaft mbH. An der BGI ist die GWG Gaterslebener Wirtschaftsförderungs GmbH mit 51 Prozent, die Futura GmbH mit 49 Prozent beteiligt. Gesellschafterin der GWG ist unter anderem die Bürgermeisterin von Gatersleben, Edith Hüttner, Geschäftsführer Eric

⁷ „Das IPK unterstützt das Unternehmen im Rahmen eines Kooperationsvertrages und ist an ihm in geringem Maße beteiligt.“ Pressemitteilung IPK Gatersleben vom 25.8.1998.

www.ipk-gatersleben.de/Internet/Infrastruktur/Oeffentlichkeitsarbeit/Pressemitteilungen/1998/03

⁸ www.bioparkgatersleben.de



Schreyer, der auch im Beirat von InnoPlanta zu finden ist. Eric Schreyer war auch als Geschäftsführer der Futura GmbH tätig. Laut einem Bericht des Rheinischen Merkur vom 26.4.2007 sowie der Biotech-Zeitschrift „transkript“ wurden gemeinsam mit der sachsen-anhaltinischen Landesregierung rund 35 Millionen Euro in den Biopark investiert.⁹



Abbildung 3: Bautafel für den Biopark Gatersleben (Foto: privat)

Mieter des Bioparks sind derzeit:

- Saaten-Union Resistenzlabor GmbH
- Greenhouse Service GmbH: Das Unternehmen bietet die Durchführung von Gewächshausversuchen an
- die kirchliche Beteiligungsgesellschaft Futura GmbH
- GWG Gaterslebener Wirtschaftsförderungs GmbH
- Mittelstandsberatung Eric Schreyer
- Gemeinde Gatersleben

⁹ <http://www.bioparkgatersleben.de/seiten/aktuell/presse/Pressemitteilung.pdf>



Laut einem Bericht des Spiegel vom 6.10.2008 stehen, ebenso wie in dem vergleichbaren AgroBioTechnikum in Mecklenburg Vorpommern, weite Teile des Gebäudekomplexes leer: Bei vier von sechs Mietern handelt es sich um Anteilseigner am Biopark (Gemeinde Gatersleben, Futura GmbH, GWG Gaterslebener Wirtschaftsförderungs GmbH) respektive die Privatfirma des Biopark-Geschäftsführers (Mittelstandsberatung Eric Schreyer). In der Summe bietet sich hier ein Bild, das an Trostlosigkeit schwer zu überbieten ist. Nach dem Rückzug der Betreibergesellschaft des AgroBioTechnikums in Mecklenburg Vorpommern ist auch beim Biopark Gatersleben offenkundig, dass Steuergelder in vielfacher Millionenhöhe in ein zum Scheitern verurteiltes Projekt geflossen sind.

Die Förderung des Biopark Gatersleben, einem Renommierprojekt der Biotechnologie-Offensive des Landes, durch die katholische Kirche bzw. das Bistum Magdeburg sorgte im Jahr 2007 für breite Empörung nicht nur in kirchlichen Kreisen. Als Konsequenz auf diese Kritik reagierten die Kirchenoberen zum einen mit dem Angebot, in Zusammenarbeit mit dem Biopark einen regelmäßigen ethischen Diskurs mit der Öffentlichkeit durchzuführen. Doch leider scheinen bis heute keine Gedanken ausgetauscht worden zu sein. Ein Blick auf die entsprechende Seite des Bioparks im Oktober 2008 offenbart folgende Aussage: „*Ethischer Diskussionskreis. Hier entsteht im Frühjahr 2007 ein öffentliches Forum zum Gedankenaustausch.*“¹⁰

Zum anderen argumentiert die Kirche mit einer Klausel in den Verträgen mit potenziellen Mietern, die einen Freilandanbau von Gentechnik-Pflanzen auf dem Gelände des Bioparks ausschließen. Allerdings wird im Labor, zum Beispiel durch die Saaten-Union Resistenzlabor GmbH, mit transgenen Pflanzen gearbeitet.¹¹

2. InnoPlanta

Beim Netzwerk InnoPlanta handelt es sich laut Selbstdarstellung um einen „Zusammenschluss von Firmen, landwirtschaftlichen Unternehmen, Saatzüchtern, wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen zur Förderung der Pflanzenbiotechnologie in der Region Nordharz/Börde“. Beim InnoRegio-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erhielt das Netzwerk, das im Jahr 2000 gegründet wurde, rund 20 Mio. Euro Fördermittel.¹² Das InnoPlanta-Netzwerk bearbeitet oder bearbeitete mit diesen Fördergeldern nach eigenen Angaben 38 Projekte mit einem finanziellen Volumen von ca. 31 Mio. Euro.¹³ InnoPlanta vernetzte sich dabei mit bereits bestehenden Strukturen vor Ort, wie z.B. der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen Quedlinburg (BAZ, seit 2008 Julius Kühn-Institut), dem Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben (IPK) oder der Martin-

¹⁰ www.bioparkgatersleben.de/seiten/aktuell/ethik/index.php

¹¹ Werbebroschüre für das „Green Gate Gatersleben“, S. 17: „Gene technology is performed in the framework of R&D projects as well as in close cooperation with associates, who are active on the North and South American and Australian seed markets.“

www.green-gate-gatersleben.de/images/GGGbroschur2008engl.pdf

¹² www.innoplanta.de/de/forschung/innoregio.html

¹³ [ebd.](#)



Luther-Universität Halle-Wittenberg. Schon früh positionierte sich InnoPlanta als Dachverband für Gentechnik-Aktivitäten in den neuen, aber auch den alten Bundesländern. So wurde der bundesweit erste Erprobungsanbau mit gentechnisch verändertem, insektenresistentem Mais im Jahr 2004 von InnoPlanta koordiniert und wissenschaftlich begleitet. Das Land Sachsen-Anhalt war nach Angabe des Wirtschaftsministeriums der wichtigste Akteur bei diesem kontroversen Projekt.

„Dieser bundesweite Erprobungsanbau geht auf eine Initiative Sachsen-Anhalts zurück. [...] Die Federführung im bundesweiten Projekt „Erprobungsanbau zur Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais“ ist Teil der Biotechnologie-Offensive der Landesregierung, deren Ziel es ist, die Kompetenzen Sachsen-Anhalts in der roten und grünen Biotechnologie weiter auszubauen. [...] Der Umgang mit Innovationstechnologien wird beispielhaft zeigen, dass Sachsen-Anhalt aufgeschlossen ist gegenüber allem, was in die Zukunft weist.“¹⁴

Ziel dieses Anbaus war es laut Angaben der Projektbeteiligten, Erkenntnisse über die „Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais“ zu gewinnen. Ein Blick auf die Akteure des „Erprobungsanbaus“ ließ jedoch von Beginn an deutliche Zweifel an der Unabhängigkeit der Ergebnisse aufkommen. Denn neben Gentechnikkonzernen wie Monsanto und Pioneer, die Saatgut und finanzielle Unterstützung beisteuerten, war auch die gentechnikfreundliche Landesregierung von Bayern sowie der Verein zur Förderung Innovativer und Nachhaltiger Agrarbiotechnologie e.V. (FINAB) am „Erprobungsanbau“ beteiligt. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wurde maßgeblich von Firmen und Lobbyvereinigungen gesteuert:

„An Kommunikationsmaßnahmen bzw. hierfür notwendigen finanziellen Mitteln beteiligten sich darüber hinaus Bayer CropScience, BASF Plant Science, Syngenta und die Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie (DIB).“¹⁵

Unter den Projekten, die InnoPlanta mit Mitteln des BMBF durchführt/e, befinden sich neben konventionellen Züchtungsansätzen auch verschiedene Gentechnik-Projekte. Laut Bilanz-Seminar von InnoPlanta aus dem Jahr 2007¹⁶ handelt es sich um:

¹⁴ http://www.transgen.de/pdf/erprobungsanbau/05-05_wi-min-sa.pdf

¹⁵ [http://www.monsanto.de/biotechnologie/koexistenz/InnoPlanta-2004-11-](http://www.monsanto.de/biotechnologie/koexistenz/InnoPlanta-2004-11-24_Erkenntnisse_aus_dem_Erprobungsanbau_2004.pdf)

[24 Erkenntnisse aus dem Erprobungsanbau 2004.pdf](http://www.monsanto.de/biotechnologie/koexistenz/InnoPlanta-2004-11-24_Erkenntnisse_aus_dem_Erprobungsanbau_2004.pdf)

¹⁶ http://www.innoplanta.de/fileadmin/user_upload/Pdf/Pdf_Berichte/Bilanzseminar_2007_InnoPlanta.pdf



Förderempfänger	Projekt	Fördersumme in Euro
Martin-Luther-Universität Halle ¹⁷	Erprobungsanbau zur Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais in Sachsen-Anhalt	112.456,00
Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) ¹⁸	Kombination transgener Information mit wirtschaftlich relevanten Parametern des N-Stoffwechsels in Zuchtstämmen zur Verbesserung von Proteingehalt und Proteinqualität in Winterweizenkörnern - Teilprojekt 1	197.883,00
Nordsaat ¹⁹	Kombination transgener Information mit wirtschaftlich relevanten Parametern des N-Stoffwechsels zur Verbesserung von Proteingehalt und Proteinqualität in Winterweizenkörnern - Teilprojekt 2	300.595,39
IPK ²⁰	Produktion von Spinnenseidenproteinen in transgenen Pflanzen	120.257,16
SunGene GmbH ²¹	Gentechnologische Verfahren zur Herstellung männlicher Sterilität in Raps und Weizen	381.967,54
IPK ²²	Entwicklung von stadien- und gewebespezifischen Promotoren für die zielgerichtete Expression von Genen in Kulturpflanzen	545.986,82
IPK ²³	Verbesserung der Resistenz von Gerste gegen das Gerstengelverzweigungsvirus (BaYDV) mit Hilfe bio- und gentechnologischer Verfahren" - Teilprojekt 1	436.827,15
IPK ²⁴	Biotechnologische Produktion von Mannitol und Betain in transgenen Zuckerrüben, Teilprojekt 1	217.210,00
Fr. Strube Saatzucht GmbH & Co. KG ²⁵	Biotechnologische Produktion von Mannitol und Betain in transgenen Zuckerrüben, Teilprojekt 2	248.198,00
Humboldt-Universität Berlin ²⁶	"Reduktion des Chlorophyllgehaltes in Ölpflanzensamen" - Teilprojekt 1	346.548,00

Tabelle 1: Fördergelder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für Gentechnik-Projekte von InnoPlanta

¹⁷ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310642

¹⁸ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310638A

¹⁹ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310638B

²⁰ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310633

²¹ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310608

²² http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310602

²³ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310603

²⁴ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310626A

²⁵ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310626B

²⁶ http://foerderportal.bund.de/foekat/foekat/einzeldarstellung?p_fkz=0310616A



2.1. Knotenpunkt InnoPlanta

InnoPlanta ist neben einer zentralen Anlaufstation für Fördergelder aller Art auch ein Netzwerk vieler bedeutender Akteure der Agro-Gentechnik. Die Liste der Verantwortlichen liest sich wie ein „Who's who“ insbesondere der sachsen-anhaltinischen Gentechnik- und Saatzucht-Szene.

Vorstandsvorsitzender ist zum Beispiel Dr. Uwe Schrader, FDP-Landtagsabgeordneter, ehemaliger Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses im Landtag sowie ehemaliger Geschäftsführer - und jetzt nur noch „ehrenamtlicher Beirat“ - der Firma BioTech Farm. Alleinige Geschäftsführerin dieses Unternehmens ist jetzt Kerstin Schmidt, die im Gentechnik-Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern eine bedeutende Rolle spielt (siehe:

http://umweltinstitut.org/gentechnik/allgemeines-gentechnik/genfilz_mp-610.html). Schmidt ist unter anderem eng mit Prof. Inge Broer von der Universität Rostock verbunden. Neben ihrer Tätigkeit bei BioTech Farm ist Kerstin Schmidt in folgenden Unternehmen und Vereinen tätig:

- Mitglied und Schatzmeisterin im Verein FINAB
- Geschäftsführerin der BioMath GmbH
- Geschäftsführerin der bioaktiv GmbH
- Geschäftsführerin des Verbundprojektes BioOK

Neuester Coup von Schrader, BioTech Farm und InnoPlanta e.V.: Die Anlage eines Schaugartens für genmanipulierte Pflanzen in Üplingen (Gemeinde Aschersleben). Dieser Schaugarten - angelegt auf einem Stiftsgut der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz - wird überwiegend mit Geldern der EU-Regionalförderung finanziert.²⁷ In dem Schaugarten sollen der Öffentlichkeit verschiedene gentechnische Freisetzungsversuche vorgeführt werden. Laut einem Antrag, der dem Umweltinstitut vorliegt, handelt es sich dabei um ein Teilvorhaben eines größeren EU-Projekts mit dem Titel „Akzeptanzverbesserung und Nutzungsmöglichkeiten von gentechnisch verbesserten Pflanzen in Europa“ (Interreg IVC). Ziel ist es laut Antrag,

„... durch geeignete Maßnahmen der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in und zwischen den am Projekt beteiligten Regionen, die Akzeptanz gegenüber gentechnisch verbesserten Pflanzen in Europa zu verbessern“.

Zu förderfähigen Aktivitäten des Programms zur Akzeptanzförderung der Agro-Gentechnik gehören demnach Seminare, Konferenzen, Studienreisen, Marketing, PR, Management, praktische Pilot- und Demonstrationsvorhaben. Das Interreg-Projekt ist mit Mitteln in Höhe von 2,5 Mio. € ausgestattet, 80 Prozent davon sind EU-Gelder. Die Lead-Funktion in dem Projekt liegt in den Händen des Salzlandkreises, der InnoPlanta mit der Projektdurchführung beauftragt hat. Der Salzlandkreis ist Mitglied im Verein InnoPlanta. Vor Ort durchgeführt wird das Projekt nicht von InnoPlanta und seinem Vorsitzenden Uwe Schrader, sondern der Firma BioTech Farm. Deren Geschäftsführer hieß bis zum Sommer 2008 ebenfalls Uwe Schrader.



Ziel des EU-Projekts ist auch die Förderung „interregionaler Kooperationen“ in der EU. In diesem Zusammenhang ist die Anlage von weiteren Gentechnik-Schaugärten in Bordeauxlains (Frankreich), Aragon/Katalonien (Spanien), Südmähren (Tschechien), Polen und England geplant. Feldversuche und kommerzieller Anbau von genmanipulierten Pflanzen, sowie die Demonstration ausgewählter Verwertungs- und Nutzungsmöglichkeiten „zum Anfassen“ sind eine wesentliche Grundlage für das Projektvorhaben.

Dass es sich bei InnoPlanta auch über das Schaugarten-Projekt hinaus um eine zentrale Schnittstelle zwischen Politik, Gentechnikkonzernen, PR-Organisationen und Forschungsinstitutionen handelt, macht ein Blick auf die Gremien und Mitglieder des Vereins deutlich. Neben Einzelpersonen und Firmen haben sich auch ganze Landkreise den Zielen von InnoPlanta angeschlossen (Landkreis Bördekreis, Landkreis Quedlinburg, Landkreis Harz, Salzlandkreis).

In den Vorstand gewählt wurde unter anderem Wolf von Rhade von der Nordsaat Saatzucht GmbH. Die Nordsaat hat gemeinsam mit dem IPK das umstrittene Genweizen-Projekt auf dem Gelände der Genbank Gatersleben durchgeführt. Der erst kürzlich aus dem Vorstand ausgeschiedene Hans Strohmeyer von der staatlichen Lobbyorganisation BIO Mitteldeutschland wurde durch den Landwirt Mathias Pitschke ersetzt. Strohmeyer ist nun Tourismus-Manager bei der Seenland GmbH.²⁸

Schriftführer von InnoPlanta ist mit Dr. Thomas Kühne wiederum ein Vertreter einer staatlichen Forschungseinrichtung, des Julius-Kühn-Instituts.

Auch unter den Beisitzern findet man viel Prominenz, unter anderem:

- Torsten Wagner (Vizepräsident des Landesbauernverbandes Sachsen-Anhalt)
- Professor Dr. Ingo Schellenberg (Leiter des Fachbereiches Landwirtschaft/Ökotoxikologie der HS Anhalt, Bernburg)
- Professor Dr. Ulrich Wobus (ehemaliger Direktor des IPK Gatersleben)
- Dr. Jens Lerchl (Geschäftsführer der SunGene GmbH)
- Reinhard Dennerlein (einer der wenigen Landwirte, der in Bayern Bt-Mais anbaut)
- Ulrich Gerstner (Landrat des Salzlandkreises)
- Karl-Friedrich Kaufmann (Sprecher der unter dem Dach von InnoPlanta agierenden Gentechnik-Anbauerinitiative Arbeitsgemeinschaft Innovative Landwirte AGIL)

Und ein Blick auf den Beirat zeigt nochmals in aller Deutlichkeit, wie sich in dem Verein Lobbyisten, PR-Industrie, Politik und Forschung verzahnen: Vorsitzender des InnoPlanta-Beirats ist Dr. Horst Rehberger, bis 2006 Wirtschaftsminister und ehemaliger stellvertretender Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt. Neben ihm finden sich:

- Konzernvertreter von BASF und Bayer Crop Science

²⁷ http://umweltinstitut.org/gentechnik/allgemeines-gentechnik/genfilz_mp-610.html

²⁸ Mitteldeutsche Zeitung vom 22.7.2008



- Biotech-Unternehmensberater
- PR-Strategen wie der Direktor der Berliner Brunswick Group
- Jens Katzek von der staatlichen Lobbyorganisation BIO Mitteldeutschland
- der Gentechnik-Lobbyist Professor Dr. Klaus Jany (Bundesforschungsanstalt für Lebensmittel)²⁹

Weitere Mitglieder von InnoPlanta sind Gentechnik-Firmen wie die BASF-Tochter SunGene, die Bayer-Tochter Icon Genetics, verschiedene Pflanzenzuchtunternehmen, der Bauernverband Sachsen-Anhalt und selbst staatliche Einrichtungen wie die Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau Sachsen-Anhalt.

Ein interessanter Aspekt ist die starke Präsenz von Kommunikations- und PR-Agenturen für InnoPlanta. Treibende Kraft bei der Öffentlichkeitsarbeit von InnoPlanta ist laut Eigenangabe die bekannte Gentechnik-PR-Firma Genius mit seiner Geschäftsführerin Christina Sinemus.³⁰ Auf der Website von Genius heißt es dazu:

„Genius unterstützt den InnoPlanta e.V., einen der Sieger des InnoRegio Wettbewerbs des BMBF, beratend und durchführend in der Öffentlichkeitsarbeit für den Verein, das durch ihn repräsentierte Netzwerk und die Region.“³¹

Die neue Mitgliedschaft der Kommunikationsprofis von der Brunswick Group im Beirat weist darauf hin, dass sich InnoPlanta im Bereich der Gentechnik-PR weiter professionalisieren will. Auch auf anderen Ebenen versucht InnoPlanta öffentlichkeitswirksame Aktionen für die Agro-Gentechnik durchzuführen. Zum Beispiel durch die unter dem Dach von InnoPlanta zusammengeschlossene Gentechnikanbauer-Initiative „Arbeitsgemeinschaft Innovativer Landwirte (AGIL)“. Ziel der Initiative ist es, Landwirte, die am Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen interessiert sind, aktiv zu unterstützen.

Im Jahr 2006 versuchte die AGIL, so genannte „Patente“ für Genmaisfelder in Ostdeutschland aus den Reihen von Politik und Wissenschaft zu akquirieren.³²

Dabei konnten gewonnen werden:

- Dr. Christel Happach-Kasan (FDP-Bundestagsabgeordnete)
- Katherina Reiche (CDU-Bundestagsabgeordnete)
- Peter Bleser (CDU-Bundestagsabgeordneter)
- Professor Klaus-Dieter Jany (Bundesforschungsanstalt für Lebensmittel)
- Professor Christian Gienapp (Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern)

²⁹ Nähere Informationen zu Genius in der Studie: Kontrolle oder Kollaboration? Agro-Gentechnik und die Rolle der Behörden von Christoph Then und Antje Lorch:

http://db.zs-intern.de/uploads/1210846724-08_05_14_kontrolle_oder_kollaboration_agrogentechnik.pdf

³⁰ ebd.

³¹ <http://www.genius.de/referenzen/strategie/index.php>

³² http://www.food-monitor.de/docs/medien/bdp-nachrichten/nachrichten4_06.pdf



3. BIO Mitteldeutschland (BMD)

Ein weiterer wichtiger Akteur innerhalb des Netzwerkes in Sachsen-Anhalt ist die BIO Mitteldeutschland GmbH. Sie stellt de facto eine staatliche PR-Agentur für Biotechnologie und auch die Agro-Gentechnik dar. Die BIO Mitteldeutschland ist offiziell damit beauftragt, die Biotechnologie-Offensive des Landes umzusetzen.

Geschäftsführer ist seit 2003 Jens Katzek. Dessen Karriere begann als Referent der ehemaligen Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn. Er wechselte dann zum Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) und machte sich dort einen Namen als Gentechnikkritiker. 1998 vollführte er allerdings eine 180°-Wendung und wechselte als PR-Beauftragter zur Kleinwanzlebener Saatzucht (KWS), dem größten Saatgutkonzern Deutschlands.³³

Anschließend bekleidete er das Amt des Geschäftsführers des Deutschen Industrieverbands Biotechnologie (DIB), das er seit 2003 auch beim BMD ausfüllt. Die BIO Mitteldeutschland GmbH wird zu 70 Prozent (410.000 Euro pro Jahr) durch das Land Sachsen-Anhalt finanziert. In der Magdeburger Volksstimme vom 15. 8. 07 werden Regierungskreise zitiert, dass Katzeks Gehalt "deutlich über dem eines Ministers liegt". Ein Minister erhält Grundbezüge in Höhe von monatlich 10.000 Euro.³⁴ Im Spiegel vom 6.10.2008 wird allerdings berichtet, dass aufgrund der durchwachsenen Ergebnisse der Biotechnologie-Bemühungen der Landesregierung das Gehalt von Katzek gekürzt und der Mitarbeiterstab von BIO Mitteldeutschland reduziert wurde.

Bei einem legendären Auftritt auf einem Kongress der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion mit dem Titel „Grüne Gentechnik – Chancen für den Standort Deutschland“ im März 2004 legte Katzek in seinem Vortrag mit dem Titel „Hindernisse der Grünen Gentechnik“ unter anderem folgende Thesen vor:³⁵

- *„Es sind auch langfristig Öko-Landbau-freie Regionen auszuweisen.*
- *Es sind Abstandsregelungen gesetzlich festzulegen, die der Öko-Landwirt einzuhalten hat.*
- *Der Öko-Landwirt hat die volle Informationspflicht gegenüber den Nachbarbauern, gegenüber Gebietskörperschaften und den Fachämtern.*
- *Der Öko-Landwirt hat jeweils jährlich die schriftliche Genehmigung der Landeigentümer einzuholen.*
- *Die Öko-Landwirte sind zu einem Katalog von Schutzmaßnahmen zu verpflichten, um eine Verunreinigung konventioneller Bestände zu verhindern.*
- *Die Kosten für Laborkontrollen zur Ermittlung des Verschmutzungsgrades obliegen den Öko-Landwirten.*
- *Der konventionell arbeitende Landwirt in der Nachbarschaft hat in jedem Fall das Vorrecht der Kulturartenwahl vor dem Öko-Landwirt.*
- *Die Haftung im Falle von Verschmutzungen z.B. durch Unkrautsamen, Pilzsporen, Mycotoxinkontaminationen beim Nachbarn hat der Öko-Landwirt in jedem Fall zu tragen. Beweislast hat der Öko-Landwirt. Er hat einen sofortigen Schadensausgleich durchzuführen, auch wenn wirtschaftliche Schäden unterhalb der Grenzwerte auftreten (z. B. Imageschaden).*

³³ www.freitag.de/2002/35/02350402.php

³⁴ Magdeburger Volksstimme vom 15.7.2007

³⁵ www.hybridvideotracks.org/texte/katzek.pdf



- *Es sollen Voraussetzungen [für: Ergänzung der Redaktion] Bürgerentscheide und Vetorechte zum Anbau von Öko-Produkten auf Landes-, Regional-, Kreis- und Kommunalebene geschaffen werden.*
- *Der Grenzwert für eine Kontamination von Öko-Produkten im Saatgut ist auf 0,1 % festzulegen.*
- *Die Entscheidungsfreiheit des konventionellen Landwirtes darf nicht eingeschränkt werden. Der integrierte Landbau muss Vorrang vor dem Öko-Anbau haben!“*

4. Förderung für die Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt

4.1. Die Biotechnologie-Offensive

Im Rahmen der so genannten Biotechnologie-Offensive des Landes werden in Sachsen-Anhalt massiv Geldmittel in den Biotech-Bereich und die Agro-Gentechnik geleitet. Die „Offensive“ war vom damaligen Wirtschaftsminister Horst Rehberger (FDP) gestartet worden. Rehberger bekleidet aktuell das Amt des Beiratsvorsitzenden der Lobbyorganisation InnoPlanta (die er im Rahmen der Offensive stark gefördert hatte) und vertritt als Rechtsanwalt das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben. Zwischen 2003 bis 2008 wurden durch das Land Sachsen-Anhalt und die IBG Beteiligungsgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH mindestens 135 Millionen Euro in die Förderung von Biotech-Unternehmen eingespeist. Dabei wurden laut dem „Bericht der Landesregierung zur Fortführung der Biotechnologie-Offensive: Beschluss des Landtags von Sachsen-Anhalt vom 13.9.2007“ Landesmittel in Höhe von 74,622 Mio. Euro verausgabt. Diese teilen sich auf folgende Ressorts auf:

Förderung durch	Mio. Euro
Ministerium für Wirtschaft und Arbeit:	
Infrastrukturförderung	24,419
FuE-Projektförderung	20,834
Anteilsfinanzierung BMD	1,881
Kultusministerium	
Projekt- und Exzellenzförderung	24,342
Großgeräteförderung	2,842
Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt	
Umweltforschung	0,304
SUMME	74,622

Tabelle 2: Landesmittel für die Biotechnologie-Offensive in Sachsen-Anhalt



Hinzu kommen Mittel für den so genannten „Erprobungsanbau“ mit genmanipuliertem Bt-Mais. Die Summe dieser Mittel aus dem Budget der Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (LLFG) wird in dem Bericht nicht beziffert.

Weitere 61,098 Millionen Euro an Förderung erfuhren Biotech-Unternehmen durch die Investitionsbeteiligungsgesellschaft Sachsen-Anhalt (IBG). Zwischen 2003 und 2008 wurden laut Landesregierung 48 Unternehmen gefördert. Gelder der IBG flossen dabei z.B. in das mittlerweile insolvente Gaterslebener Agrogentechnik-Unternehmen Novoplant. So gab Novoplant im September 2005 den Abschluss einer neuen Finanzierungsrunde bekannt. Danach investierte die IBG drei Millionen Euro in das Unternehmen. Schon zuvor hatte die IBG gemeinsam mit anderen Holding-Gesellschaften fünf Millionen Euro in die Firma gepumpt.³⁶ Laut Landesregierung beläuft sich die Gesamtsumme der Fördermittel der Beteiligungsgesellschaft für Agro-Gentechnikunternehmen auf rund 13 Millionen Euro.

Neben weiteren Biotechnologie-Unternehmen aus Pharmazie und Medizintechnik wurden mit den Geldern der Biotech-Offensive laut BIO Mitteldeutschland folgende Projekte der Agro-Gentechnik gefördert:³⁷

- die Gentechnik-Lobbyorganisation InnoPlanta
- BIO Mitteldeutschland (BMD)
- der Bau des Bioparks Gatersleben
- der Erprobungsanbau zur „Koexistenz“
- Bemühungen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für ansässige Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu verbessern
- die Unterstützung und Begleitung des Interessenausgleichs auf Bundes- und Landes-Ebene konzentrierte sich vorwiegend auf die (GenTG), vorwiegend durch die begleitende Lobbyarbeit der BIO Mitteldeutschland bei der Novellierung des Gentechnikgesetzes: „Hierbei wurden auch von Seiten der BMD zahllose Gespräche mit Entscheidungsträgern, unterschiedlichen Interessengruppen auf allen Ebenen geführt, Parlamentarier-Besuche, Vorträge und Veranstaltungen organisiert.“
- Einrichtung eines Schüler-Gentechnik-Labors in Gatersleben
- Erweiterung von Biotechnologie-relevanten Infrastruktureinrichtungen
- Verbesserung des Straßenausbaus zwischen einzelnen Standorten

Neben der institutionellen Förderung von Gentechnik-Unternehmen hatte die Biotechnologie-Offensive auch eine weitreichende Förderung von einzelnen FuE-Projekten zur Folge. Diese belief sich im Bereich der Agro-Gentechnik bis zum Jahr 2006 auf über sechs Millionen Euro.

³⁶ www.cfh.de/DE/Aktuell/Meldungen/2005/20050923.html

³⁷ siehe unter anderem: www.biomitteldeutschland.de/files/pdf/Bericht_Zusammenfassung.pdf



Davon kamen knapp fünf (4.801.667,14) aus dem Haushalt Sachsen-Anhalts, die restlichen 1,75 Millionen aus EU-Mitteln.³⁸

4.2. Förderung durch den Bund

Zusätzlich zur Förderung im Rahmen der Biotechnologie-Offensive stellt auch die Bundesregierung Mittel für die Gentechnikprojekte in Sachsen-Anhalt zur Verfügung. Laut einer Aufstellung der Landesregierung vom 21.3.2006 handelt es sich um Projektförderungen in Höhe von 2,9 Millionen Euro.³⁹ Darunter finden sich auch einige Projekte von InnoPlanta (siehe oben). Weitere Gentechnik-Forschungsprojekte in Sachsen-Anhalt, die von der Landesregierung nicht genannt werden, sind:

Bundesmittel	Projekt	Zeitraum	Förder- summe (€)	Förderempfänger
BMBF	PRO-GABI – Ein Netzwerk zur Identifizierung, Charakterisierung und Optimierung neuer monokotylspezifischer Promotoren für die Herstellung pilzresistenter Weizens	1.7.2004 – 31.12.2007	1.180.000	BASF Plant Science GmbH, IPK
BMBF BioChance PLUS-2:	„OLeRa – Omega-3 Fettsäuren in Raps und Lein – neue züchterische und transgene Ansätze“	1.7.2005 - 30.06.2008	1.250.000	u.a. Saaten-Union Resistenzlabor GmbH
BMBF BioDisc	Optimierung der Pflanzenzüchtung durch Entwicklung von Rekombinations- Technologien	1.11.2005 – 31.10.2009	340.000	SunGene GmbH & Co.
BMBF GABI-FUTURE	Verbundvorhaben: Etablierung eines innovativen Systems zur Herstellung von Hybridweizen (GABI-HYBWHEAT)	1.7.2007 – 30.6.2010	1.490.000	u.a. IPK
BMBF	Verbundprojekt: Optimierung der biologischen Sicherheit transgener Pflanzen	1.4.2005 – 31.3.2008	1.848.000	u.a. IPK

Tabelle 4: Vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekte der Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt⁴⁰

³⁸ Landtag von Sachsen-Anhalt (2006): Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung. Abgeordneter Hartmut Koblischke (Linkspartei.PDS), Agro-Gentechnik in Sachsen-Anhalt. Kleine Anfrage - KA 4/7183. Drucksache 4/2703, Vierte Wahlperiode, 21.03.2006. www.keine-gentechnik.de/bibliothek/oekonomie/dokumente/regierung_antwort_gentechnik_offensive_060322.pdf

³⁹ ebd.

⁴⁰ Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 8.8.2007 http://www.keine-gentechnik.de/fileadmin/files/Infodienst/07_08_08_bundesregierung_kl_anfrage_gruene_forschungsgelder.pdf



4.3. Millionen versenkt

Die Bemühungen, Sachsen-Anhalt durch massive finanzielle Förderung zu einem Gentechnik-Zentrum zu machen, brachte in den vergangenen Jahren allerdings höchst klägliche Ergebnisse. Beispiel Biotechnologie-Offensive: Laut der Opposition im sachsen-anhaltinischen Landtag verpufften 55 Millionen Euro der Zuschüsse ergebnislos.⁴¹ Besonders schlecht schneidet dabei die Agro-Gentechnik ab. Hier entwickelte sich zum Beispiel die Zahl der Beschäftigten sogar rückläufig, von 1479 im Jahre 2003 auf 1473 im Jahre 2007.⁴² Mit der Insolvenz der Firma Novoplant im Jahr 2008 (22 Mitarbeiter) reduzierte sich deren Zahl noch einmal. Im gesamten Projektzeitraum gab es nur eine einzige Firmenneugründung (Array-on in Gatersleben). Und offenbar ist auch das Renommierprojekt „Biopark Gatersleben“ eine grandiose Fehlinvestition.

In der so genannten Clusterpotenzialanalyse, einer Großstudie über die wirtschaftlichen Potenziale in Sachsen-Anhalt, heißt es dazu lapidar, die Gründungsdynamik im Bereich der grünen Biotechnologie hätte „in den vergangenen Jahren stark nachgelassen“ und liege „klar unter den Erwartungen.“⁴³

⁴¹ [www.landtag.sachsen-anhalt.de/index.php?id=86&tx_exozetarticles_topic\[id\]=81&tx_exozetarticles_topic\[chapter\]=3&cHash=06d878a285](http://www.landtag.sachsen-anhalt.de/index.php?id=86&tx_exozetarticles_topic[id]=81&tx_exozetarticles_topic[chapter]=3&cHash=06d878a285)

⁴² www.cable-men.de/cms/index.php?id=577

⁴³ http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_Wirtschaftsministerium/Dokumente_MW/investieren/Clusterpotenzialanalyse_2008.pdf

Ihr Partner für die Pflanzen von Morgen



Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde

INNOREGIO
UNTERNEHMEN REGION
Die BMF-Innovationsinitiative
Neues Land
InnoPlanta
Nordharz/Börde





Entwicklung

- 1999** Interessengemeinschaft von Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Beteiligung am InnoRegio-Wettbewerb des BMBF
- 2000** Gründung des InnoPlanta e.V. am 16.05.2000, 34 Mitglieder
Sieger im InnoRegio-Wettbewerb; 20,5 Mio. € für Projekte der Pflanzenbiotechnologie in der Region 2001 – 2006
- 2001** Förderung der ersten Fachprojekte, über 50 Mitglieder
- 2004** Anerkennung als „Kompetenznetz“ durch das BMBF
- 2006** Start der Initiative InnoPlanta AGIL, 80 Mitglieder,
Abschluss des BMBF-InnoRegio Projektes
- Heute** – überregional, praxisorientiert, 100 Mitglieder (8 Bundesländer),





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Projektfelder

Bildung und Ausbildung	Akzeptanz und Risikobewertung	Öffentlichkeitsarbeit, PR	Standortentwicklung/BioPark
Netzwerk InnoPlanta – Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde			
Neue Methoden und Verfahren der Pflanzenzüchtung	Resistenzzüchtung an Kulturpflanzen	Pflanzeninhaltsstoffe	Züchterische Optimierung regionaler Sonderkulturen



Projektbeteiligte:

wiss. Einrichtungen (8)

BAZ Quedlinburg
Hellriegel Institut Bernburg
HSA Bernburg-Köthen
Humboldt Uni Berlin
IPK Gatersleben
LLG Bernburg
MLU Halle Wittenberg
UFZ Halle Leipzig

Unternehmen Bt-Mais (3)

KWS
Monsanto
Pioneer

Unternehmen (21)

Agrar Gerbstedt
Amykor
BIRO
Dr. Junghanns
Hedersleben
HYBRO GmbH
Icon Genetics
invitro Service ASL
Lochow-Petkus
M+R Köthen
MAWEA ASL
N. L. Chrestensen
Nordsaat
Saatzucht ASL
Saatzucht Groetzner
Saatzucht Möhringen
Strube/Dieckmann
SunGene
SW seed Hadmersleben
Tinplant
TraitGenetics



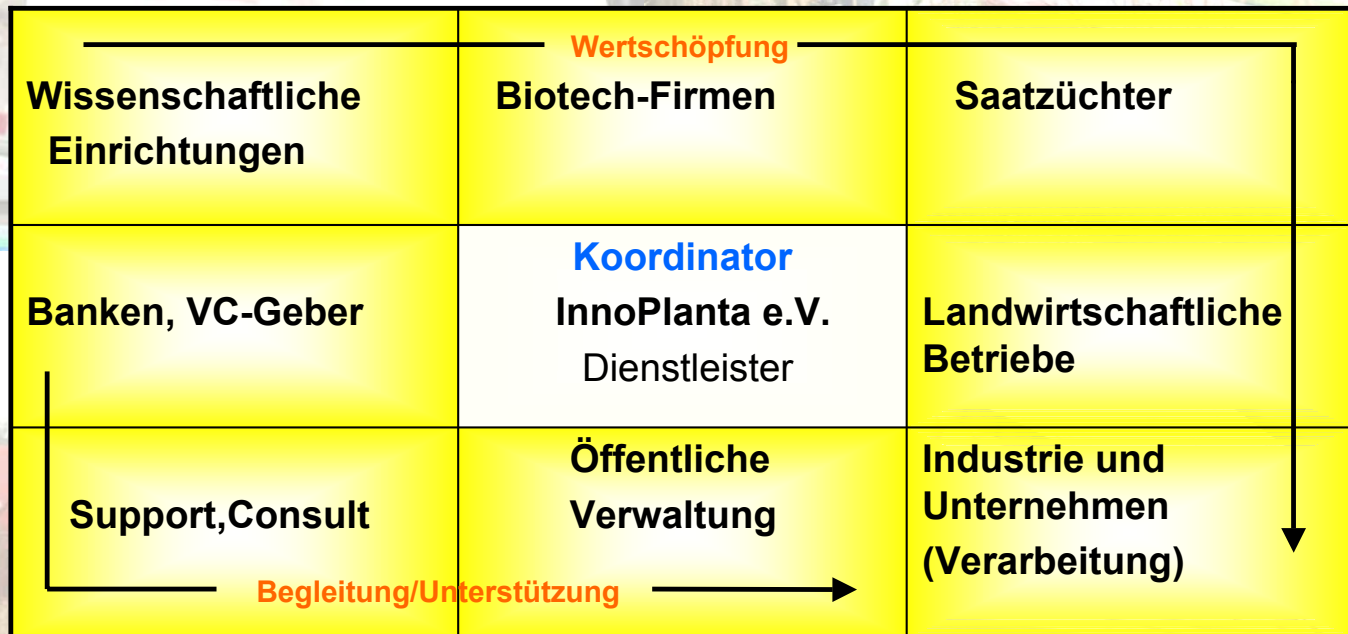
Zielstellung

Aufgabe des InnoRegio-Vorhabens InnoPlanta ist es, die Aktivitäten der modernen Pflanzenzüchtung und Pflanzenbiotechnologie in der Region Nordharz/Börde zu fördern, um nachhaltige wirtschaftliche Effekte zu erzielen. Durch die initiierte und organisierte Zusammenarbeit – **Managementtätigkeit der Geschäftsstelle der InnoRegio** – von traditionellen und innovativen Unternehmen mit Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der modernen Pflanzenzüchtung soll die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit der in der Regel klein- und mittelständischen Unternehmen der Region gestärkt werden.

Der strategische Ansatz ist die Durchführung von Fachprojekten entlang der Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung, über industrielle Auftragsforschung, Saatzucht und Vermehrung bis zum Anbau und Verarbeitung der pflanzlichen Produkte.



Wertschöpfungskette





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Kurzstatus:

InnoRegio-Mittel des BMBF:
Eigenmittel der Unternehmen:
Gesamtprojektumfang:

19.351.789 €
10.802.109 €
30.153.898 €

Anzahl der Projekte:
darunter Verbundprojekte:
Einzelanträge:

38
21
71





Fachbereich 1: neue Werkzeuge, Methoden und Technologien für die moderne Pflanzenzüchtung (tools)

Status Fachbereich I

Projekte:	7
darunter Verbundprojekte:	1
Projektanträge:	8
Fördergelder InnoRegio	7.167.438 €
Eigenmittel der Unternehmen	5.403.881 €
Gesamtprojektumfang:	12.571.319 €
Beschäftigte in Projekten	
2000:	0
2001:	43
2002:	44
2003:	44
2004:	34
2005:	27
2006:	15



Fachbereich 1: neue Werkzeuge, Methoden und Technologien für die moderne Pflanzenzüchtung (tools)

InnoPlanta ID: C 05

BMBF-FKZ: 03 i 0605

Unternehmen: TraitGenetics GmbH

Entwicklung und Nutzung molekularer Marker zur Untersuchung von Sorten und Zuchtmaterial bei Weizen und Raps

Wichtigstes Ergebnis aus dem Projekt:

Entwicklung einer umfangreichen Markerdatenbank für Raps und Weizen (Auslizensierung bzw. Dienstleister für Saatzüchter)

Erarbeitung von Know-how zur Erstellung und Qualitätskontrolle von SNP-Markern

Kooperationen mit den weltweit größten Saatgutunternehmen bei den wichtigsten Kulturpflanzen

ausgewählte Veröffentlichungen der Projektergebnisse:

Vortrag: Tagung der europäischen Pflanzenzüchter (EUCARPIA)

in Tulln

Vortrag: Plant Genome Tagung, San Diego 2005





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 1:

InnoPlanta ID: C 02 **BMBF-FKZ:** 03 i 0608
Unternehmen: SunGene GmbH
Gentechnologische Verfahren zur Herstellung männlicher Sterilität in Raps und Weizen



InnoPlanta ID: C 03 **BMBF-FKZ:** 03 i 0602
Unternehmen: IPK Gatersleben
Entwicklung von stadien- und gewebespezifischen Promotoren

InnoPlanta ID: C 04 **BMBF-FKZ:** 03 i 0614
Unternehmen: Icon Genetics GmbH

Entwicklung einer Plattformtechnologie Transgene Operating Systems für die Pflanzenzucht und die funktionale Genomanalyse

InnoPlanta ID: C 07 **BMBF-FKZ:** 03 i 0621
Unternehmen: IPK Gatersleben
Elektronische Infrastruktur für die Pflanzenbiotechnologie



InnoPlanta ID: R19 **BMBF-FKZ:** 03 i 0635
Unternehmen: TraitGenetics GmbH

Untersuchung genomweiter Haplotypenmuster von exprimierten Genen bei Zuckerrüben mittels SNP-Markern

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R30 **BMBF-FKZ:** 03 i 0643 A+B
Unternehmen: IPK Gatersleben + Nordsaat Saatzucht GmbH

Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung von Doppelhaploiden bei Weizen





Fachbereich 2: Resistenzzüchtung und Züchtungsprogramme an Kulturpflanzen

Status Fachbereich II

Projekte:	10
darunter Verbundprojekte:	7
Projektanträge:	21
Fördergelder InnoRegio	4.013.826 €
Eigenmittel der Unternehmen	2.695.273 €
Gesamtprojektumfang:	6.709.099 €
Beschäftigte im Projekt	2000: 1
	2001: 5
	2002: 21
	2003: 79
	2004: 114
	2005: 119
	2006: 85



Fachbereich 2: Resistenzzüchtung und Züchtungsprogramme an Kulturpflanzen

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 10 A **BMBF-FKZ:** 03 i 0623 A

Unternehmen: BAZ Quedlinburg

InnoPlanta ID: C 10 B **BMBF-FKZ:** 03 i 0623 B

Unternehmen: Saatzucht GmbH Aschersleben

InnoPlanta ID: C 10 C **BMBF-FKZ:** 03 i 0623 C

Unternehmen: Agrargenossenschaft Gerbstedt

Entwicklung von Winterdurum mit verbesserter Teigwarenqualität und Resistenz gegen pilzliche und viröse Krankheitserreger

Wichtigstes Ergebnis aus dem Projekt:

- Selektion einer Durumsorte mit guter Winterfestigkeit und guter Kornqualität
- Anmeldung im August 2005 zur Wertprüfung beim Bundessortenamt (BSA-Nr. HWW 1340)
- Krankheitstoleranzen und sehr gute verarbeitungstechnische Qualitäten ermittelt
- Erarbeitung methodischen Grundlagen zur Durchführung der Dihaploidentechnik
- Etablierung spezifischer Anbau- und Vermehrungstechnologien für Winterdurum

ausgewählte Veröffentlichungen der Projektergebnisse:

Habekuß, A.; Römer, P.; Müller, E. Grau, M.: Untersuchungen von *Triticum durum* Genbankakzessionen auf Toleranz gegen insektenübertragene Viren. GPZ-Tagung,





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 2:

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 08 **BMBF-FKZ:** 03 i 0606 A+B+C
Unternehmen: BAZ Quedlinburg, Nordsaat Saat-zucht GmbH, SW Seed
Hadmersleben GmbH

Verbesserung der Getreidequalität durch Reduzierung des Mykotoxingehaltes

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 11 **BMBF-FKZ:** 03 i 0603 A+B
Unternehmen: BAZ Quedlinburg, IPK Gatersleben

Molekulargenetische Resistenzzerzeugung gegen das Gerstegelbverzweigungsvirus

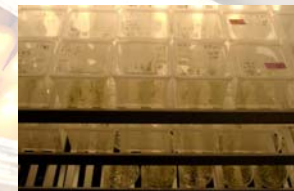
Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 12 **BMBF-FKZ:** 03 i 0607 A+B+C
Unternehmen: BAZ Quedlinburg, Nordsaat Saat-zucht GmbH, SW Seed
Hadmersleben

Entwicklung und Anwendung von Methoden zur Bewertung der Virusresistenz bzw. -toleranz bei Getreidearten

InnoPlanta ID: R06 **BMBF-FKZ:** 03 i 0625

Unternehmen: Fr. Strube Saat-zucht, NL Schlanstedt
Entwicklung eines Verfahrens für die effiziente Erstellung doppelhaploider (DH) Zuckerrüben





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 2:

InnoPlanta ID: R18 **BMBF-FKZ:** 03 i 0634

Unternehmen: Saatzeit GmbH Aschersleben

Entwicklung eines Maiszuchtprogrammes mit Einsatz von DH-Linien zur Realisierung schneller Rekombination

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R20 **BMBF-FKZ:** 03 i 0639 A+B+C

Unternehmen: Martin-Luther-Universität Halle, Institut für Pflanzenzüchtung, Lochow-Petkus GmbH, HYBRO GmbH

Züchtung von Industrieroggen zur Bioäthanolgewinnung

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R24 **BMBF-FKZ:** 03 i 0645 A+B

Unternehmen: Bundesanstalt für Züchtungsforschung (BAZ), HYBRO Saatzeit GmbH

Verbesserung der Virusresistenz im Roggen durch widerstandsfähige Sorten mit dem Ziel der Ertragssicherung im Roggenanbau auf den leichten Böden Sachsen-Anhalts

InnoPlanta ID: R25 **BMBF-FKZ:** 03 i 0642

Unternehmen: MLU Halle, Institut für Pflanzenzüchtung

Erprobungsanbau zur Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais in Sachsen-Anhalt

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R27 **BMBF-FKZ:** 03 i 0644 A+B

Unternehmen: BAZ Quedlinburg, Nordsaat Saatzeit GmbH

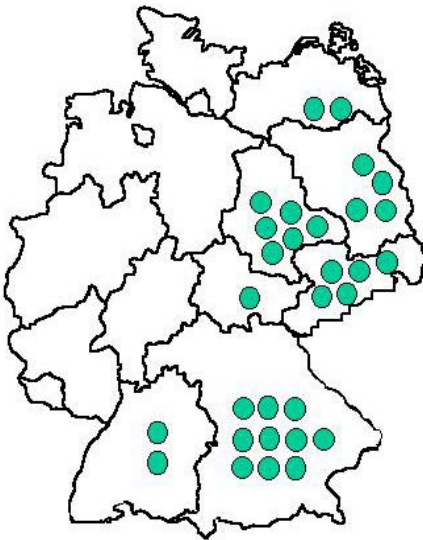
Einsatz von Methoden zur Bewertung der Virustoleranz gegenüber dem zikadenübertragbaren Weizenverzwergungsvirus (WDV)





Erprobungsanbau zur Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais 2004

Standorte:



Baden-Württemberg	1
Bayern	10
Brandenburg	3
Mecklenburg-Vorpommern	2
Sachsen	4
Sachsen-Anhalt	7
Thüringen	1
<u>Gesamt:</u>	<u>28</u>



Erprobungsanbau zur Koexistenz von gentechnisch verändertem und konventionellem Mais - Ergebnisse

1. Die wissenschaftliche Durchführung des Erprobungsanbaus wurde durch Dritte nicht beeinträchtigt.
2. Die Blühzeitverschiebung allein reicht nicht aus, um einen gv-Eintrag zu verhindern.
3. Der GVO-Anteil in Proben aus Erntepartien unmittelbar angrenzender konventionellen Maisbestände nahm mit wachsender Distanz sehr schnell ab.
4. Wesentliche GVO-Einträge (über 0,9 %) wurden vornehmlich innerhalb eines 10-Meterstreifens festgestellt.

Für Mais ist eine Koexistenz des Anbaus von gentechnisch veränderten und konventionellen Pflanzen möglich, wenn ein 20 Meter breiter Streifen Mantelsaat zwischen den Anbauflächen eingehalten wird. (Weber, W.E., 2005)



Fachbereich 3: verbesserte und neue Pflanzeninhaltsstoffe in Kulturpflanzen

Status Fachbereich III

Projekte:	10
darunter Verbundprojekte:	7
Projektanträge:	21
Fördergelder InnoRegio	4.437.364 €
Eigenmittel der Unternehmen	1.815.581 €
Gesamtprojektumfang:	6.252.945 €
Beschäftigte im Projekt	2000: 0
	2001: 10
	2002: 18
	2003: 30
	2004: 60
	2005: 54
	2006: 33



Fachbereich 3: verbesserte und neue Pflanzeninhaltsstoffe in Kulturpflanzen

Verbundprojekt und Folgeprojekt von C17 (FKZ 03i0610)

InnoPlanta ID: R22 A **BMBF-FKZ:** 03 i 0638 A

Unternehmen: Leibniz-Institut für Pflanzengenetik (IPK)

InnoPlanta ID: R22 B **BMBF-FKZ:** 03 i 0638 B

Unternehmen: Nordsaat Saatzucht GmbH

Kombination transgener Informationen mit wirtschaftlich relevanten Parametern des N-Stoffwechsels in Zuchtstämmen zur Verbesserung von Proteingehalt und –qualität in Winterweizen

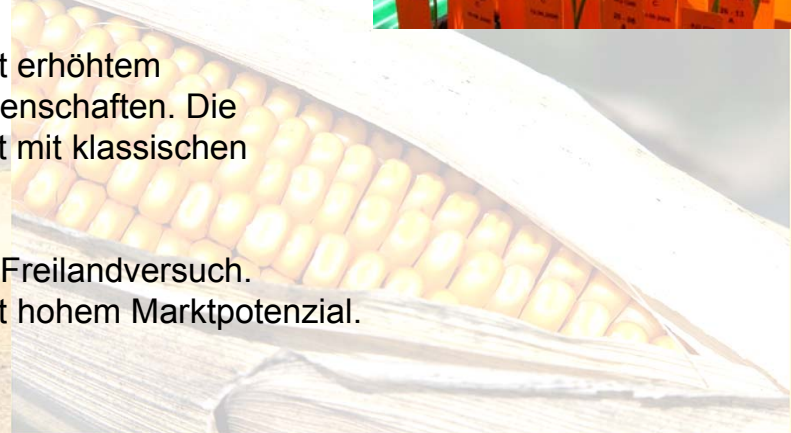
Wichtigste Ergebnisse aus dem Projekt:

Erzeugung neuer genetischer Variabilität mit erhöhtem Proteingehalt vermittelt durch transgene Eigenschaften. Die Erhöhung des Proteingehaltes im Weizen ist mit klassischen Züchtungsmethoden nicht zu erreichen.

Geplante Ergebnisverwertung

Überprüfung der transgenen Information im Freilandversuch.

Grundlage für weitere Sortenentwicklung mit hohem Marktpotenzial.





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 3:

Verbundprojekt:

InnoPlanta ID: C 14 **BMBF-FKZ:** 03 i 0618 A+B+C+D

Unternehmen: AMykor GmbH, Hochschule Anhalt, IPK, LLFG Bernburg

Einsatz von arbuskulären Mykorrhizapilzen zur Ertragserhöhung und Qualitätssicherung im konventionellen und ökologischen Gewürz- und Heilpflanzenanbau Sachsen-Anhalts

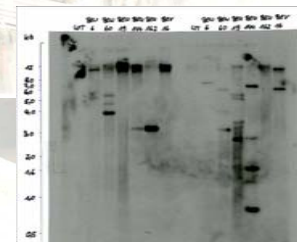


Verbundprojekt und Folgeprojekt von C16

InnoPlanta ID: R23 (+C16) **BMBF-FKZ:** 03 i 0637 A+B (03 i 0609)

Unternehmen: IPK Gatersleben, GHG Saaten Aschersleben

Gezielte Erhöhung des Proteingehaltes in Futtererbsen durch Veränderung pflanzeigener Gene



Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 19 **BMBF-FKZ:** 03 i 0626 A+B

Unternehmen: IPK Gatersleben, Fr. Strube Saatzeit

Biotechnologische Produktion von Mannitol und Betain in transgenen Zuckerrüben



Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 22 **BMBF-FKZ:** 03 i 0616 A+B

Unternehmen: Humboldt-Universität Berlin Institut für Biologie, Pilot

Pflanzenbiotechnologie Magdeburg e. V.

Reduktion des Chlorophyllgehaltes in Ölpflanzensamen



Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 3:

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R11 **BMBF-FKZ:** 03 i 0630 A+B

Unternehmen: HS Anhalt (FH), FB LOeL, Saatzeit Möhringen

Substitution tierischer Eiweißfuttermittel und Importsoja durch einheimische Proteinpflanzen (weiße Lupine)



InnoPlanta ID: R17 **BMBF-FKZ:** 03 i 0633

Unternehmen: Leibniz-Institut für Pflanzengenetik (IPK)

Produktion von Spinnenseidenproteinen in transgenen Kartoffeln

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R21 **BMBF-FKZ:** 03 i 0636 A+B+C+D

Unternehmen: Dr. Junghanns GmbH, BiRo GbR, HS Anhalt (FH), LOeL, M+R Meß- und Regelungstechnik GmbH

Entwicklung und Optimierung von natürlichen Aromen





Fachbereich 4: Züchterische Optimierung regionaler Sonderkulturen

Status Fachbereich IV

Projekte:	7
darunter Verbundprojekte:	6
Projektanträge:	17
Fördergelder InnoRegio	2.448.888 €
Eigenmittel der Unternehmen	690.189 €
Gesamtprojektumfang:	3.139.077 €
Beschäftigte im Projekt	2000: 0
	2001: 18
	2002: 35
	2003: 34
	2004: 34
	2005: 40
	2006: 21



Fachbereich 4: Züchterische Optimierung regionaler Sonderkulturen

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C25 A **BMBF-FKZ:** 03 i 0612 A

Unternehmen: BAZ Quedlinburg

InnoPlanta ID: C25 C **BMBF-FKZ:** 03 i 0612 C

Unternehmen: MAWEA Aschersleben

InnoPlanta ID: C25 D **BMBF-FKZ:** 03 i 0612 D

Unternehmen: GHG Saaten GmbH

Carvacrolhaltige Bohnenkrautextrakte für Naturstoffprodukte mit antimikrobieller und antioxidativer Wirkung für Pharmazie, Lebensmittelindustrie und Kosmetik

Wichtigstes Ergebnis aus dem Projekt:

-Bereitstellung leistungsfähiger carvacrolhaltiger Bohnenkrautsorten für einen ganzjährigen zeitversetzten Anbau zur -Rohstoffproduktion
Erweiterung des regionalen Gewürz- und Kräuteranbaues; Stärkung der Veredler – und Vermarktungsbetriebe.

Geplante Ergebnisverwertung:

Demonstrationsanbau und 1. Destillationsproduktion aus Anbau zur Sortenvorselektion (2007); Probeanbau aus 1. Sortenselektion (2009); Anbauintegration von Bohnenkraut zur Krautdestillation (2010)





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Weitere Projekte im Fachbereich 4:

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C 24 **BMBF-FKZ:** 03 i 0611 A+B

Unternehmen: Dr. Junghanns GmbH, BAZ Quedlinburg

Rohstoffoptimierung für die Herstellung von Thymianfluidextrakt und Thymianherba unter Berücksichtigung der Bedingungen im traditionellen Anbaugebiet des Harzvorlandes

Verbundprojekt mit Folgeprojekt

InnoPlanta ID: C26 (R32) **BMBF-FKZ:** 03 i 0613 A+B (03 i 648)

Unternehmen: Tinplant GmbH, (Prof. Hellriegel Institut)

Schaffung von Ausgangsmaterial für die Erweiterung der Arzneipflanzenproduktion in Sachsen-Anhalt, Erarbeitung von landwirtschaftlichen Anbauformen (Medizinalrhabarber I + II)

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C27 **BMBF-FKZ:** 03 i 0617 A+B+C

Unternehmen: Dr. Junghanns GmbH, BiRo GbR, Hochschule Anhalt (FH),
Züchterische Optimierung von Calendula mit dem Ziel der Erhöhung des Samenöls





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



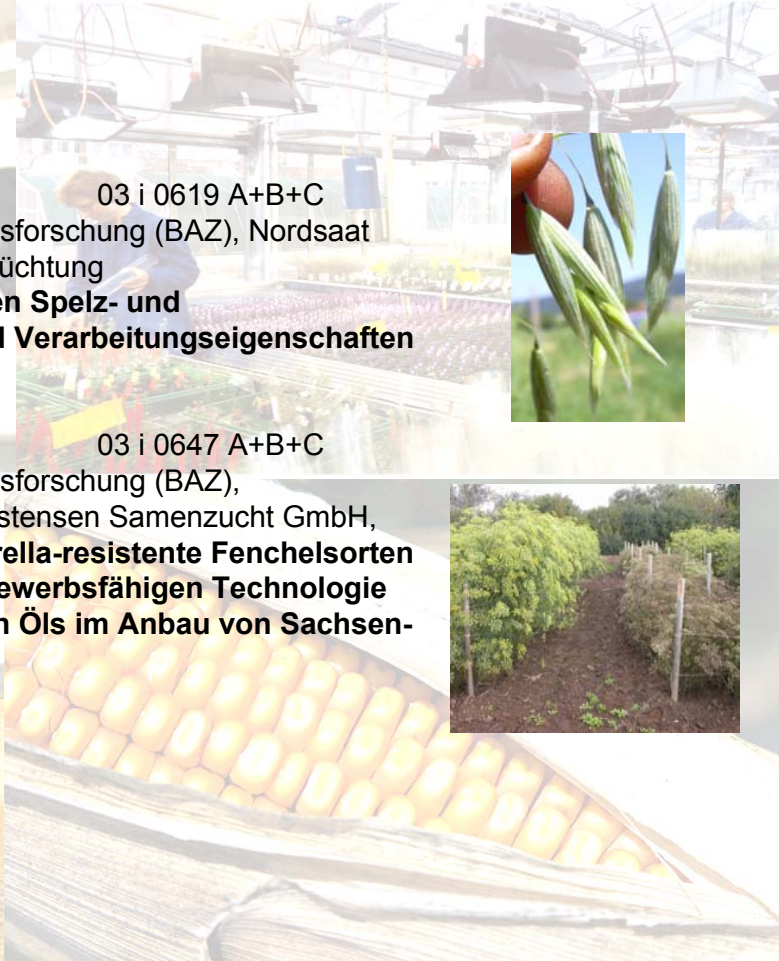
Weitere Projekte im Fachbereich 4:

Verbundprojekt

InnoPlanta ID: C28 **BMBF-FKZ:** 03 i 0619 A+B+C
Unternehmen: Bundesanstalt für Züchtungsforschung (BAZ), Nordsaat
Saatzucht GmbH, MLU Halle, Institut für Pflanzenzüchtung
**Biotechnologie für den Hafer – ein Weg zu neuen Spelz- und
Nackthaferformen mit verbesserter Qualität und Verarbeitungseigenschaften**

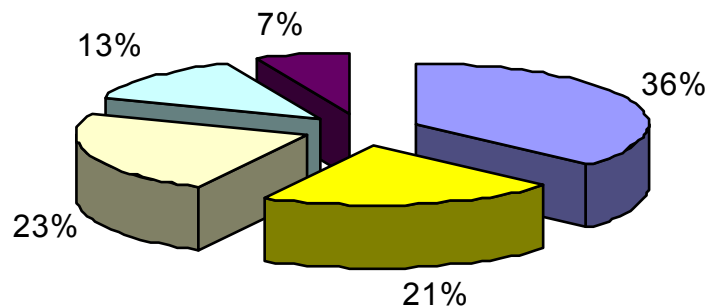
Verbundprojekt

InnoPlanta ID: R33 **BMBF-FKZ:** 03 i 0647 A+B+C
Unternehmen: Bundesanstalt für Züchtungsforschung (BAZ),
Agrargenossenschaft Hedersleben e.G., N.L. Chrestensen Samenzucht GmbH,
**Genetisches Ausgangsmaterial für Mycosphaerella-resistente Fenchelsorten
mit hoher Qualität und Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Technologie
der Produktion der Früchte und des ätherischen Öls im Anbau von Sachsen-
Anhalt**





Fördermittel im Projekt

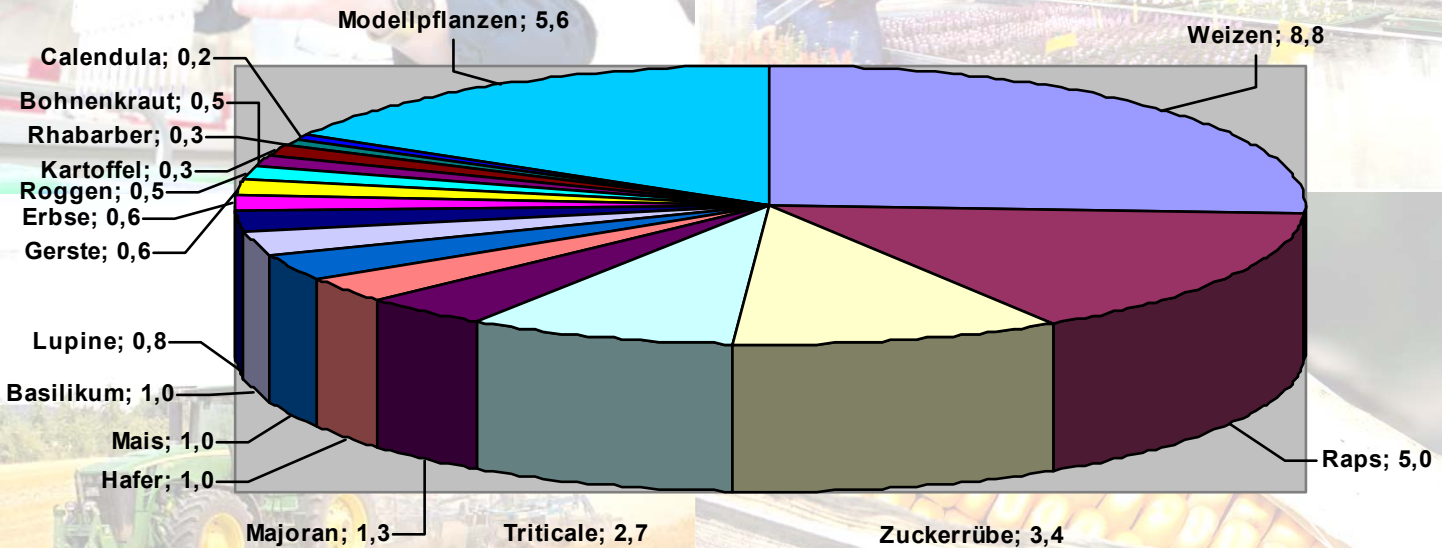


- Fachbereich 1 - tools
- Fachbereich 2 - Resistenzen
- Fachbereich 3 - Inhaltsstoffe
- Fachbereich 4 - Sonderkulturen
- Querschnittsthemen

Fördermittel in % nach Themenfeld



Pflanzenzüchtung im Projekt



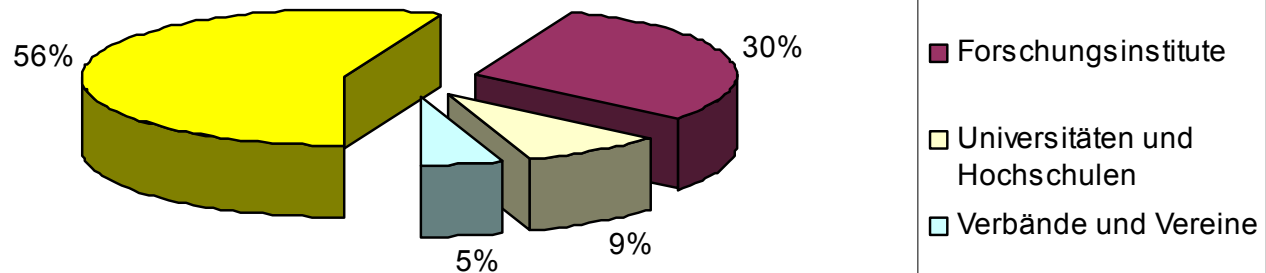
Projektumfang in Mio. € nach Kulturarten



Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Fördermittel im Projekt



Fördermittel in % nach Empfänger



Querschnittsthema - Bildung

Ausgangspunkt der in diesem Bereich vollzogenen Entwicklung ist das von der **Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Aschersleben-Stassfurt mbH** durchgeführte Bildungsprojekt (**FKZ 03i0615**) mit der Erarbeitung einer Bildungsbedarfsstrukturanalyse und daraus abgeleiteten Empfehlungen und Konzepten für weitere Maßnahmen.

Mehrere der Konzepte wurden durch Netzwerkpartner umgesetzt:

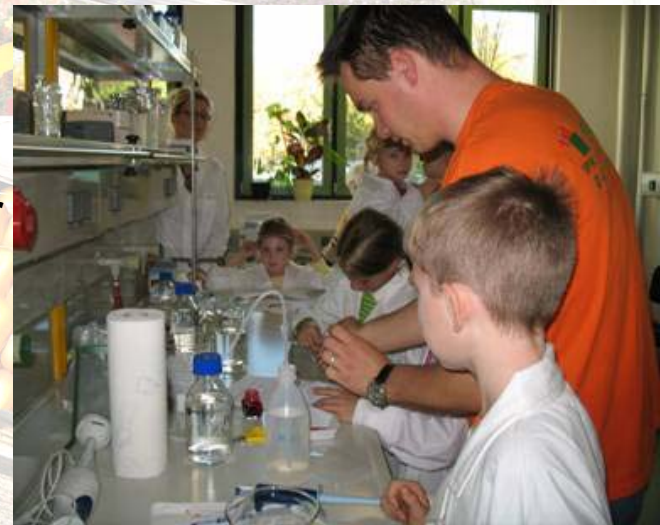
- Dualer Studiengang Pflanzenbiotechnologie (Hochschule Anhalt (FH))
- Ausbildungsverbund Biologielaborant (BMD und Europäisches Bildungswerk)
- Schülerlabor „Grünes Labor“, Förderverein



Querschnittsthema - Bildung

Schülerlabor „Grünes Labor“ im Biotech-Gründerzentrum
Gatersleben

- Seit 2005 weit mehr als 1000 Besucher
- 16 Arbeitsplätze
- modern ausgestattet; auch Dank der Unterstützung mehrerer Netzwerkpartner
- Mitglied der Bundesinitiative „Lernort Labor“
- Praxisorientierte Ergänzung der schulischen Ausbildung
- Kurse zur Berufsorientierung und Weiterbildung



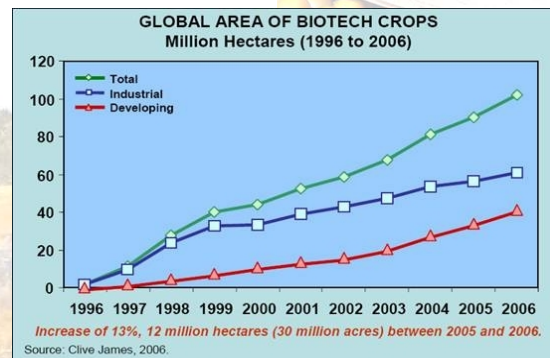


Querschnittsthema - Akzeptanz

Studie zur Akzeptanz der „Grünen Gentechnik“
FKZ 03i0620

Umweltforschungszentrum Leipzig/Halle (UFZ)

Auseinandersetzung mit der Fragestellung auf einer
Vielzahl von Veranstaltungen – z.B. InnoPlanta-
Forum.





Querschnittsthema - Öffentlichkeitsarbeit

InnoPlanta - Foren

05. November 2003, Magdeburg

Pflanzenbiotechnologie – Perspektiven nach Beendigung des EU-Moratoriums

u.a. mit Ministerpräsident Prof. Böhmer, Dr. Schmitz (BDP), Prof. Wobus (Gatersleben)

17. November 2004, Magdeburg

Erprobungsanbau 2004: Erfahrungen aus der Praxis - Perspektiven für die Zukunft

u.a. mit Ministerin Wernicke, Prof. Wenzel (TU München), Dr. Gent (DIB)

22. November 2005, Magdeburg

Ein Jahr novelliertes Gentechnikgesetz: Erfahrungen aus der Praxis – Perspektiven für die Neugestaltung

u.a. mit Minister Dr. Rehberger, Prof. Domdey (München), Prof. Jacobsen (Hannover)

21. November 2006, Magdeburg

Welchen Nutzen hat die Grüne Biotechnologie? – Erwartungshaltung an die moderne Pflanzenzüchtung

u.a. mit Ministerpräsident Prof. Böhmer; Herrn Bartmer (DLG), Prof. Jung (Kiel)





Querschnittsthema - Öffentlichkeitsarbeit

Messen und Kongresse:

Kongress **NAROSSA**, 16.-17. Juni 2003, Magdeburg

Messe **BIOTECHNICA** vom (Gemeinschaftsstand BMD)

Kongress **NAROSSA**, 08.-09. Juni 2004, Magdeburg

Messe **ABIC** in Köln vom 12.-15.09.2004 in Köln (Gemeinschaftsstand BMD)

Kongress **NAROSSA** 05.-07. Juni 2005, Poznan (mit Begleitausstellung)

Messe **BIOTECHNICA** vom 18.-20.10.2005 in Hannover (Gemeinschaftsstand)

Kongress **NAROSSA** 12.-13. Juni 2006, Magdeburg

DLG-Feldtage 2006 in Hanau, 20.-22. Juni 2006

darüberhinaus nutzte der InnoPlanta e.V. eine Vielzahl von Möglichkeiten, um das Netzwerk, seine Partner und Projekte zu präsentieren; bspw. auf der Landesgartenschau 2006 mit dem vom Verein organisierten **Tag der Pflanzenzüchtung**



Querschnittsthema - Öffentlichkeitsarbeit

Weitere Maßnahmen:

- Pressearbeit (u.a. pro Jahr 3 Fachberichte)
- Newsletter (21 Stück)
- Pressespiegel (wöchentlich)
- Flyer (zum Netzwerk und Pflanzenzüchtung)
- Imagebroschüre (und Neuauflage)
- Poster (für Messen + Veranstaltungen)
- Internet www.innoplanta.com
- Veranstaltungen (Innovationsabende; Statusseminare, Workshops)



Ihr Partner für die Pflanzen von Morgen



**Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta
Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde**



Querschnittsthema - Infrastruktur



Umsetzung des Vorschlags aus dem InnoPlanta-Antrag von 1999



Querschnittsthema - Infrastruktur

Daten und Fakten zum BioPark:

Gesamtinvestition: 35 Mio. €
10 ha Fläche

fertiggestellt sind:

- **Büro- und Laborgebäude** mit 1500 qm Nutzfläche
- multifunktionales **Kommunikationszentrum** mit 6 Seminarräumen, 3 davon in der Größe flexibel; Cafeteria und weiteren Büroräumen
- modernes **Forschungsgewächshaus** mit 1.350 qm Fläche und vielfältigen technischen Möglichkeiten zur Schaffung optimaler Bedingungen für unterschiedlichste Kulturpflanzen und Aufgabenstellungen
- **Energiezentrale**, zur Versorgung des Bioparkes mit allen notwendigen Energieträgern und Medien; in einer weiteren Bauphase ist die Integration einer Biogasanlage geplant.

**Umsetzung und Management durch: BGI Biopark Gatersleben
Infrastruktur GmbH**



Ihr Partner für die Pflanzen von Morgen



Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Standortentwicklung

**Firmenneugründungen und Ansiedlungen in der Region
Nordharz/Börde 2003-2006:**

Array-on GmbH
Saaten-Union-Resistenzlabor GmbH
Greenhouse-Service GmbH
Biopark Gatersleben Infrastruktur GmbH

Standortinitiative:

Green-Gate-Gatersleben
ausgezeichnet als „Ort-im-Land-der-Ideen 2006“

Modernisierung im Institut für Pflanzengenetik (IPK)
Neubau der Bundesanstalt für Züchtungsforschung (BAZ)

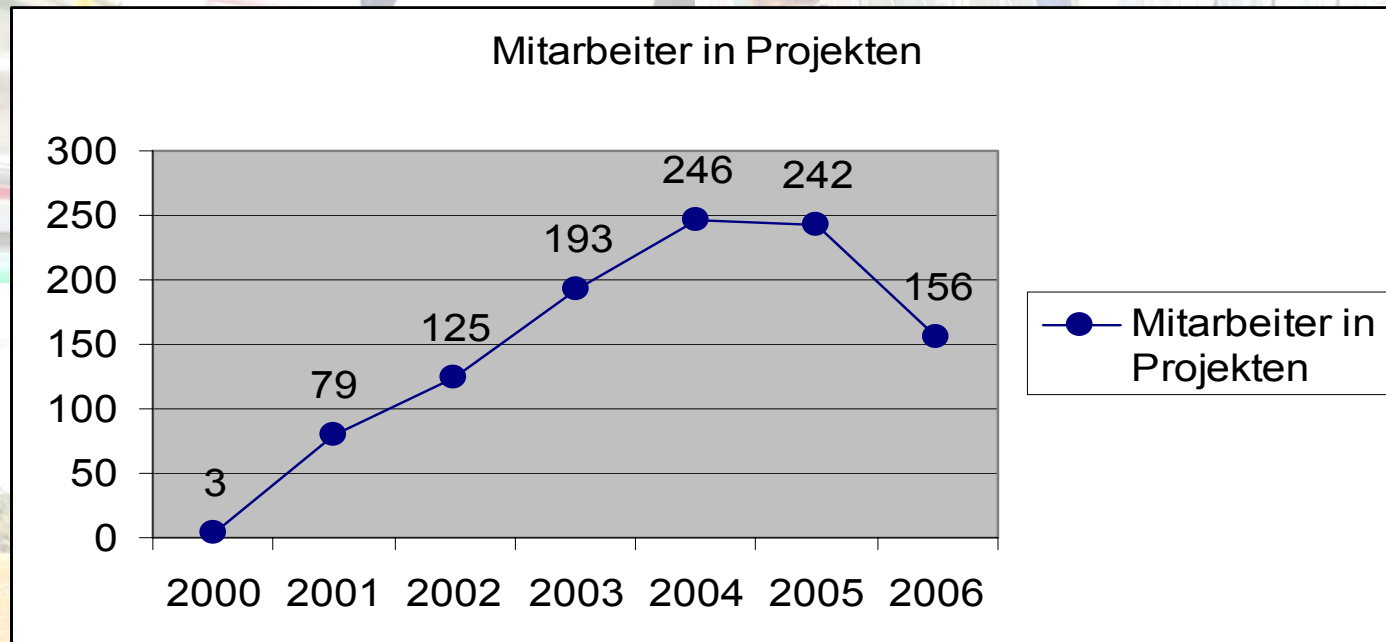


Deutschland
Land der Ideen
Ausgewählter Ort 2006





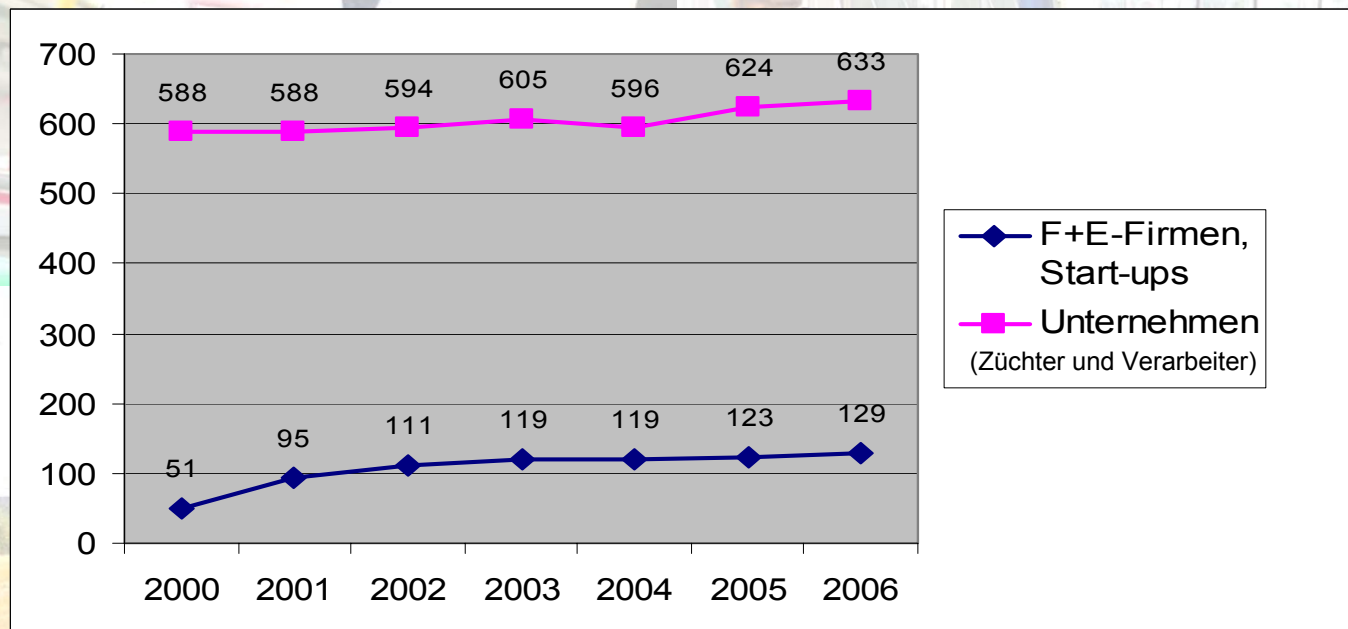
Arbeitskräfteentwicklung



Basis: alle 38 Projekte / 71 Einzelpositionen



Arbeitskräfteentwicklung

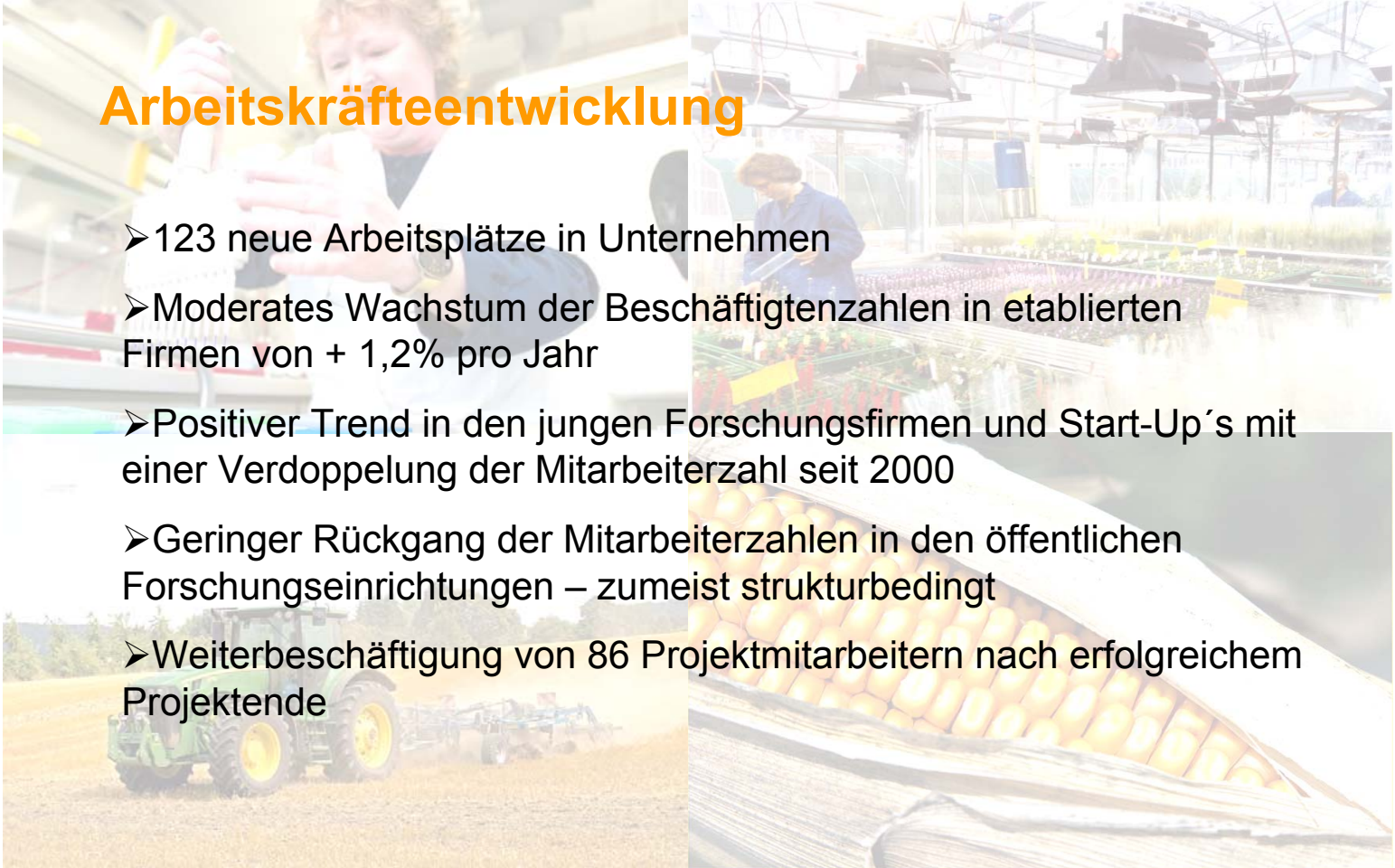


Basis: 24 Unternehmen und Einrichtungen des Netzwerkes



Arbeitskräfteentwicklung

- 123 neue Arbeitsplätze in Unternehmen
- Moderates Wachstum der Beschäftigtenzahlen in etablierten Firmen von + 1,2% pro Jahr
- Positiver Trend in den jungen Forschungsfirmen und Start-Up's mit einer Verdoppelung der Mitarbeiterzahl seit 2000
- Geringer Rückgang der Mitarbeiterzahlen in den öffentlichen Forschungseinrichtungen – zumeist strukturbedingt
- Weiterbeschäftigung von 86 Projektmitarbeitern nach erfolgreichem Projektende





Aussagen von Netzwerkpartnern zur Bedeutung des InnoRegio-Prozesses

Das Projekt hat vor allen Dingen durch seinen interdisziplinären Charakter wesentlich zur Entwicklung unseres Unternehmens beigetragen, die Verwertungsaktivitäten und die Vielzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen belegen dies eindrucksvoll.

(Amykor GmbH)

Das Projekt hat zur Entwicklung einer Anbaumustertechnologie für Vertragslandwirte geführt, die damit im Majoranwerk zu einer wettbewerbsfähigen Produktion von carvacrolhaltigem ätherischen Bohnenkrautöl führt. Untersuchungen des Öls hinsichtlich der antioxidativen und antimikrobiellen Wirkungen lassen auf Grund von werkseigenen Entwicklungen eine Steigerung des Produktionsvolumens im Anbau und in der Produktion des Öles erwarten (Patentanmeldungen vorgesehen). Die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens wurde somit gestärkt.

(MAWEA GmbH)

Das InnoPlanta-Projekt war für unsere Firma die einzige Möglichkeit, eine „kleine“ Pflanzenart intensiv zu bearbeiten. Insbesondere die Inhaltsstoffanalysen (Anm. ...der Hochschule Anhalt) und die Arbeiten zur Entwicklung der Dihaploidenmethode wären ohne die Projektmittel nicht finanzierbar gewesen.

(Saatzucht Aschersleben)



Aussagen von Netzwerkpartnern zur Bedeutung des InnoRegio-Prozesses

Im Zeitraum 2002 bis 2006 konnten im Rahmen der InnoPlanta-Initiative mehrere Forschungsprojekte realisiert werden, die ohne die finanzielle Förderung durch das BMBF nicht oder nur teilweise bearbeitet werden konnten. Im Rahmen der Projekte wurden entscheidende Voraussetzungen für sich anschließende Implementierung bei Unternehmen geschaffen. Durch die Projekte sind vorhandene Kooperationsbeziehungen vertieft (zu Züchtungsfirmen) bzw. neue Kontakte (u.a. Praxisbetriebe) geknüpft worden, die auch nach Abschluss der Projekte fortbestehen. (BAZ)

Die Kooperation mit dem am Projekt beteiligten Pflanzenzuchtunternehmen verlief sehr konstruktiv und vertrauensvoll und bildet damit eine geeignete Grundlage für weitere gemeinsame Aktivitäten. Der im Rahmen des Projektes generierte Wissenszuwachs hat dazu beigetragen, dass ein kürzlich vom Projektleiter beantragtes größeres Folgeprojekt, an dem vier akademische Partner und ein Industriepartner beteiligt sein werden, im Rahmen des vom BMBF geförderten Genomforschungsprogrammes GABI nach internationaler Begutachtung zur Förderung empfohlen wurde. (IPK)



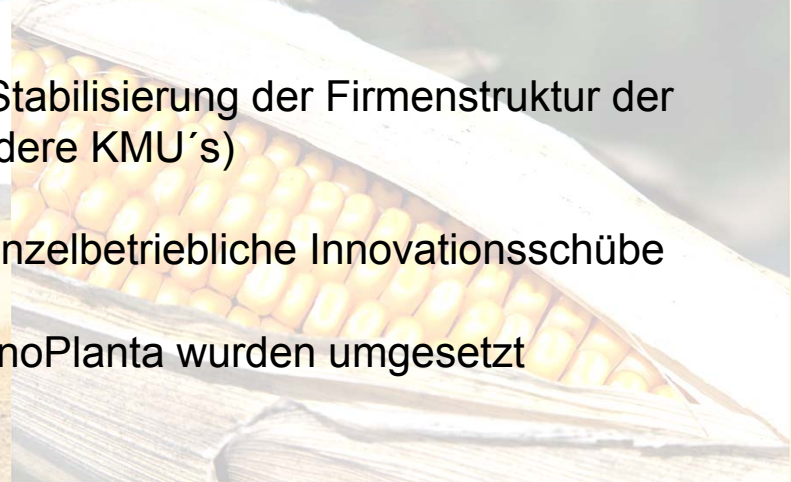
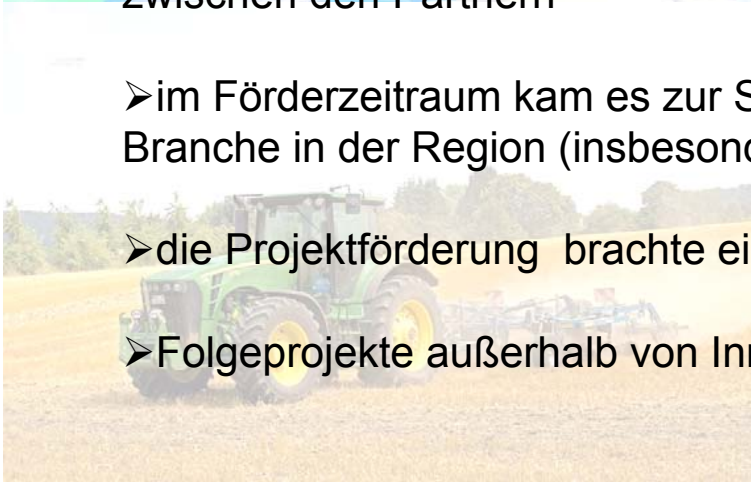
Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Ergebnis

- hohe Offenheit nach außen: ausführliche Darstellung von Projektergebnissen bspw. vom Erprobungsanbau auf den jährlich stattfindenden InnoPlanta-Foren und Workshops
- Kooperationen wurden erfolgreich angestoßen; Vertrauensbildung zwischen den Partnern
- im Förderzeitraum kam es zur Stabilisierung der Firmenstruktur der Branche in der Region (insbesondere KMU's)
- die Projektförderung brachte einzelbetriebliche Innovationsschübe
- Folgeprojekte außerhalb von InnoPlanta wurden umgesetzt





Bilanzseminar der InnoRegio InnoPlanta

Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde



Ergebnis

- deutliche qualitative Effekte im kollektiven Zusammenwirken und bei neuen Kooperationen, insbesondere zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- gemeinsame branchenpolitische Ausrichtung der Kräfte; die Region wird zunehmend auch in der politischen Diskussion um Grüne Gentechnik wahrgenommen und akzeptiert
- bundesweiter Erprobungsanbau von Bt-Mais und die bundesweit agierende Arbeitsgemeinschaft Innovative Landwirte im InnoPlanta e.V. zeugen von der anerkannten Kompetenz
- InnoPlanta ist Mitglied der BMWi(früher BMBF)-Initiative Kompetenznetze.Deutschland

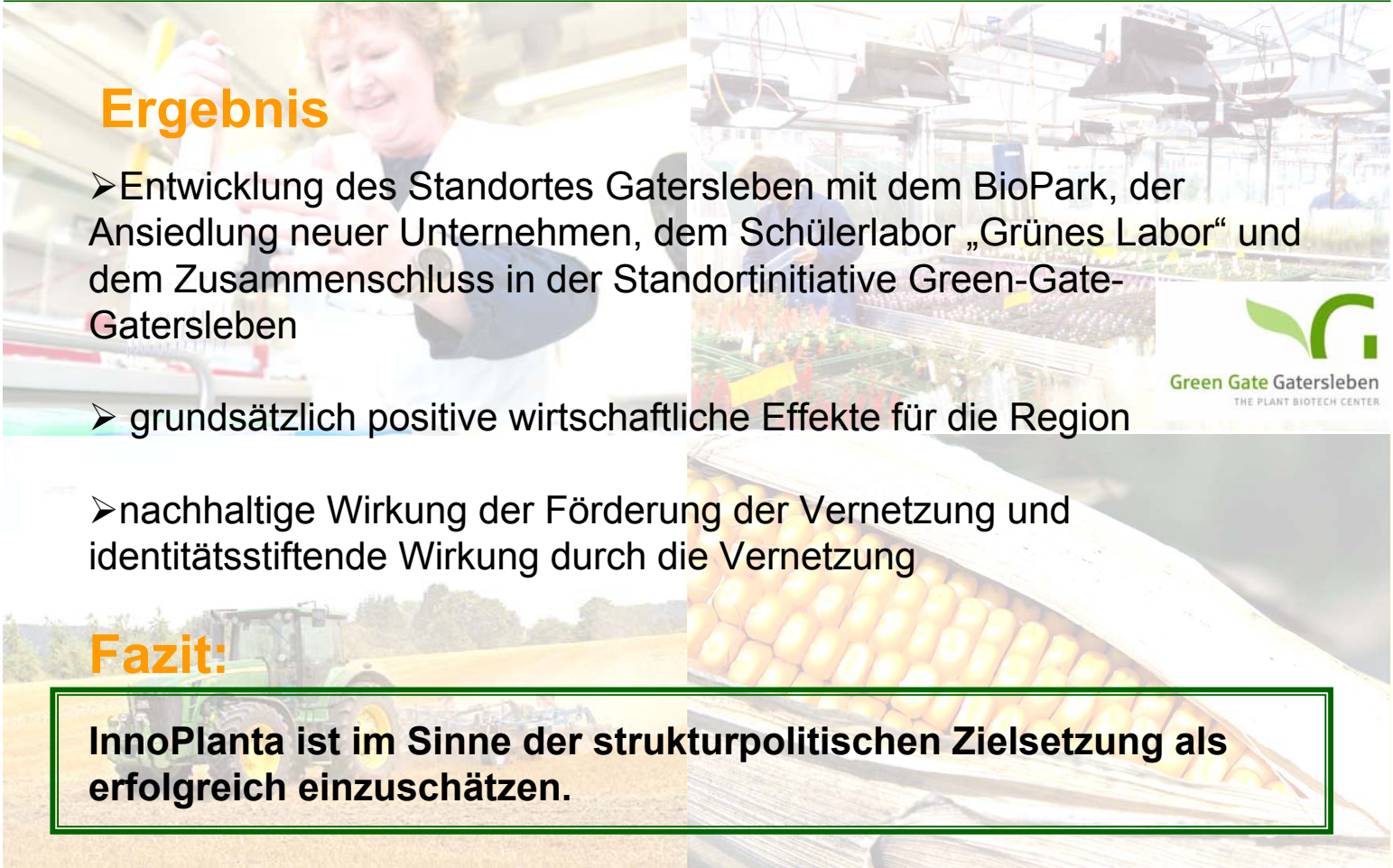


Ergebnis

- Entwicklung des Standortes Gatersleben mit dem BioPark, der Ansiedlung neuer Unternehmen, dem Schülerlabor „Grünes Labor“ und dem Zusammenschluss in der Standortinitiative Green-Gate-Gatersleben
- grundsätzlich positive wirtschaftliche Effekte für die Region
- nachhaltige Wirkung der Förderung der Vernetzung und identitätsstiftende Wirkung durch die Vernetzung

Fazit:

InnoPlanta ist im Sinne der strukturpolitischen Zielsetzung als erfolgreich einzuschätzen.



Domainabfrage-Ergebnis

Domaindaten

Domain	innoplanta.de
Letzte Aktualisierung	06.02.2008

Domaininhaber

Der Domaininhaber ist der Vertragspartner der DENIC und damit der an der Domain materiell Berechtigte.

Domaininhaber:	Hans Strohmeyer
Organisation:	InnoPlanta e.V.
Adresse:	Am Schwabeplan 1b D-06466 Gatersleben
PLZ:	06466
Ort:	Gatersleben
Land:	DE

Administrativer Ansprechpartner

Der administrative Ansprechpartner (admin-c) ist die vom Domaininhaber benannte natürliche Person, die als sein Bevollmächtigter berechtigt und gegenüber DENIC auch verpflichtet ist, sämtliche die Domain innoplanta.de betreffenden Angelegenheiten verbindlich zu entscheiden.

Name:	Hans Strohmeyer
Organisation:	InnoPlanta e.V.
Adresse:	Am Schwabeplan 1b D-06466 Gatersleben
PLZ:	06466
Ort:	Gatersleben
Land:	DE

Technischer Ansprechpartner

Der technische Ansprechpartner (tech-c) betreut die Domain innoplanta.de in technischer Hinsicht.

Name:	Christian Haase
Organisation:	webmotive
Adresse:	Luisenstr. 20
PLZ:	52070
Ort:	Aachen
Land:	DE
Telefon:	+49.24116035904
Telefax:	+49.24116035904
E-Mail:	service@webmotive.net

Zonenverwalter

Der Zonenverwalter (zone-c) betreut die Nameserver der Domain innoplanta.de.

Name:	Christian Haase
Organisation:	webmotive
Adresse:	Luisenstr. 20
PLZ:	52070
Ort:	Aachen
Land:	DE
Telefon:	+49.24116035904
Telefax:	+49.24116035904
E-Mail:	service@webmotive.net

Technische Daten

Nameserver	ns.webmotive.net
Nameserver	ns3.webmotive.net

Domainabfrage-Ergebnis

Domaindaten

Domain green-gate-gatersleben.de
Letzte Aktualisierung 29.01.2008

Domaininhaber

Der Domaininhaber ist der Vertragspartner der DENIC und damit der an der Domain materiell Berechtigte.

Domaininhaber: InnoPlanta e.V.
Adresse: Hans Strohmeyer
Am Schwabeplan 1b
PLZ: 06466
Ort: Gatersleben
Land: DE

Administrativer Ansprechpartner

Der administrative Ansprechpartner (admin-c) ist die vom Domaininhaber benannte natürliche Person, die als sein Bevollmächtigter berechtigt und gegenüber DENIC auch verpflichtet ist, sämtliche die Domain green-gate-gatersleben.de betreffenden Angelegenheiten verbindlich zu entscheiden.

Name: Hans Strohmeyer
Organisation: InnoPlanta
Adresse: Am Schwabeplan 1b
PLZ: 06466
Ort: Gatersleben
Land: DE

Technischer Ansprechpartner

Der technische Ansprechpartner (tech-c) betreut die Domain green-gate-gatersleben.de in technischer Hinsicht.

Name: Hostmaster STRATO AG Webhosting
Organisation: STRATO AG
Adresse: Pascalstraße 10
PLZ: 10587
Ort: Berlin
Land: DE
Telefon: +49 30886150
Telefax: +49 3088615111
E-Mail: hostmaster@strato.de

Zonenverwalter

Der Zonenverwalter (zone-c) betreut die Nameserver der Domain green-gate-gatersleben.de.

Name: Zonemaster STRATO AG Webhosting
Organisation: STRATO AG
Adresse: Pascalstraße 10
PLZ: 10587
Ort: Berlin
Land: DE
Telefon: +49 30886150
Telefax: +49 3088615111
E-Mail: zonemaster@strato.de

Technische Daten

Nameserver docks03.rzone.de
Nameserver shades16.rzone.de

Autoren in diesem Heft



Manfred Kern,

Dr. rer. nat., ist Leiter der Abteilung Executive and Technology Communications der Firma Bayer CropScience AG, Monheim.



Simone Dorfmueller,

Dr. rer. nat., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer Institut für Molekularbiologie und angewandte Oekologie (IME-FhG) in Aachen. In der Arbeitsgruppe Molekulares Farming befasst sie sich mit der Produktion von Arzneimitteln in transgenen Pflanzen.



Tobias Wagner,

Dr. rer. nat., ist Wissenschaftlicher Angestellter am GSF-Institut für Biochemische Pflanzenpathologie und koordiniert das GSF-interne Projekt zur Risikoabschätzung eines horizontalen Gentransfers von transgenem Soja auf Mikroorganismen.



Michael Schloter,

Dr. rer. nat., ist Leiter der Arbeitsgruppe Funktionelle Mikrobiologie am GSF-Institut für Bodenökologie und stellv. Vorsitzender der Fachgruppe IX 'Bodenmikrobiologie' des Verbands Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten.



Wolf-Meinhard Becker,

Dr. rer. nat., ist Leiter des Klinisch-Chemischen und Immunologischen Labors und der Laborgruppe Biochemische und Molekulare Allergologie der Abteilung Klinische Medizin des Forschungszentrums Borstel. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Identifizierung und rekombinante Herstellung von Allergenen zur Verbesserung von Diagnostik und Therapie.



Dieter Ernst,

Dr. rer. nat. habil., leitet die Arbeitsgruppe Molekulare Phytodiagnostik am GSF-Institut für Biochemische Pflanzenpathologie und befasst sich unter anderem mit Fragen der ökologischen Risikoabschätzung transgener Pflanzen.



Klaus Mayer,

Dr. rer. nat., ist Leiter der Arbeitsgruppe Bioinformatik pflanzlicher Genome am GSF-Institut für Bioinformatik. Neben den Arbeiten zum Arabidopsis-Genom ist er an weiteren internationalen Projekten zur Sequenzierung von Pflanzengenomen beteiligt.



Kristina Sinemus,

Dr. rer. nat., ist Mitbegründerin und Geschäftsführerin der Genius GmbH, einer Spezialagentur für Wissenschaftsberatung und Kommunikation. Das Unternehmen ist u. a. Verbundkoordinator für die Kommunikation biologischer Sicherheitsforschung des Bundesforschungsministeriums und Mitherausgeber der Informationsplattform www.biosicherheit.de.



Hans-Jörg Buhk,

Prof. Dr. rer. nat., ist Direktor der Referatsgruppe Gentechnik im Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). Er ist unter anderem in Gremien der EU-Kommission (EU-Gentechnikrichtlinien) und als Vice-Chairman der Task Force on Novel Food and Feeds der OECD tätig und war Mitglied der EU-Delegation bei den Verhandlungen zum Cartagena Protocol on Biosafety.



Anton Hartmann,

Prof. Dr. rer. nat., ist stellvertretender Leiter des GSF-Instituts für Bodenökologie und leitet dort die Abteilung Rhizosphärenbiologie. An der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrt er das Fach Bodenmikrobiologie.



Roger J. Busch,

Dr. theol., ist Theologe, Kirchenrat, Beauftragter für Naturwissenschaft und Technik in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Geschäftsführer des Ethik-Instituts Technik-Theologie-Naturwissenschaften (TTN) an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



Stefan Vieths,

Prof. Dr. rer. nat., ist Leiter der Abt. Allergologie des Paul-Ehrlich-Instituts und apl. Professor für Lebensmittelchemie an der Universität Frankfurt. Forschungsschwerpunkte sind die Charakterisierung von Lebensmittell allergenen und das Anwendungspotenzial rekombinanter Allergene in Diagnostik und Therapie. Er ist Mitglied in der Senatskommission zur Beurteilung der gesundheitlichen Unbedenklichkeit von Lebensmitteln der DFG.



Klaus Minol,

Dr. rer. nat., ist Mitbegründer und Wissenschaftlicher Leiter der Genius GmbH, einer Spezialagentur für Wissenschaftsberatung und Kommunikation. Das Unternehmen ist u. a. Verbundkoordinator für die Kommunikation biologischer Sicherheitsforschung des Bundesforschungsministeriums und Mitherausgeber der Informationsplattform www.biosicherheit.de.



Frank Kempken,

Prof. Dr. rer. nat., ist Leiter der Abteilung für Botanische Genetik und Molekularbiologie am Botanischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Autor des Lehrbuchs „Gentechnik bei Pflanzen“.



Gerald Reese,

Dr. rer. nat., befasst sich schwerpunktmäßig mit der Charakterisierung von Lebensmittell allergenen. Er arbeitet in der Abteilung Allergologie des Paul-Ehrlich-Instituts und leitet dort den Forschungsbereich Zellkultur und monoklonale Antikörper.



Gerhard Wenzel,

Prof. Dr. rer. nat., ist Ordinarius am Lehrstuhl für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der TU München und Vorsitzender des DECHEMA-Ausschusses „Pflanzliche Biotechnologie“. Schwerpunktmäßig befasst er sich mit dem Einsatz der Biotechnologie bei Kartoffeln und Weizen.

- wenn an den Treffen ausgerechnet die staatlichen Institutionen teilnehmen, die kontrollieren sollen, und die Wirtschaftsunternehmen, die kontrolliert werden sollen (bzw. deren Stellvertretern, Dienstleistern wie Spezialagenturen),
- wenn diese Treffen zudem weitgehend intransparent sind, und
- wenn die Vertreter der Behörden sich zu Mitgliedern von Organisationen machen, die mit bestimmten wirtschaftlich orientierten Positionen an die Öffentlichkeit treten, ohne dass wirklich klar wird, wer genau hinter diesen Positionen steckt und wie sie zustande gekommen sind.

Diese Probleme scheinen beim GGG genauso wie beim WGG vorhanden zu sein.

Im Vergleich zum GGG tritt der WGG wesentlich klarer in der Öffentlichkeit auf. Kontaktperson ist nicht eine Spezialagentur, sondern Jany als Vorsitzender des Vereins sowie verschiedene seiner Mitglieder. Trotzdem zeigt gerade der WGG, wie problematisch die Verknüpfung von Behörden und Industrie geworden ist.

Die Mitglieder des WGG bestehen laut einer Mitgliederliste von 1998⁴⁴ unter anderem aus Vertretern von Behörden (Hans-Jörg Buhk, BVL; G. Flachowsky, FAL; Joachim Schiemann, BBA, Knut Heller (jetzt MRI)), bekannten Protagonisten der Biotechnologie aus dem Bereich der Forschung (Prof. Klaus Amman, Prof. Hans Günter Gassen, Prof. Beda Stadler, Prof. Gerhardt Wenzel) und zwei Wissenschaftlerinnen aus dem Umfeld der TU Darmstadt, die später die so genannten „Spezial-Agenturen“ gegründet haben: Gabriele Sachse (BioAlliance/BiolinX) und Kristina Sinemus (Genius).

Nicht vorhanden sind nach der Mitgliederliste des WGG von 1998 die Industrieunternehmen selbst, die dem GGG, laut den vorgenannten Informationen, sehr wohl direkt angehören. Man kann wohl im Falle des WGG davon ausgehen, dass die genannten „Spezialagenturen“ hier eine Stellvertreterrolle eingenommen haben – also entsprechend den Vorschlägen in dem Burson-Marsteller-Strategiepapier. Schließlich kommen viele ihrer Auftraggeber nicht nur aus der Industrie, sondern Genius ist selbst Mitglied in deren Dachverband, BIO Deutschland. An dieser Stelle die Mitarbeiter von Genius als „neutrale Journalisten“ zu bezeichnen (wie dies auf der Webseite des GMO-Kompass geschieht) erscheint als Irreführung.

Einen weiteren überraschenden Hinweis auf die Verflechtungen des WGG mit der Industrie ergibt sich durch deren Webseite: Das Hosting der WGG-Webseite geschieht durch dieselbe Multimedia-Firma Interactive Dialog, die auch die deutschen Monsanto-Webseiten und das Intranet von Burson-Marsteller betreut.⁴⁵

3.5 Experten der Behörden als Mitglieder in Lobbyorganisationen und Patentanmelder für Gentech-Pflanzen

Äußerst problematisch in dem zuvor beschriebenen Zusammenhang ist die Rolle von Klaus-Dieter Jany: Der WGG wurde 1998 von Jany ins Leben gerufen, und Jany wurde auch der 1. Vorsitzende des WGG. Jany arbeitet schon seit 1989 an der Bundesforschungsanstalt für Ernährung in Karlsruhe (BfEL, jetzt MRI) und ist in seiner Doppelfunktion für WGG und BfEL exemplarisch für das Verständnis des Wechselspiels von Behörden und Industrie.

Jany publiziert eher in Artikeln und Stellungnahmen in allgemeinen Printmedien und relativ selten in wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Bei den wenigen wissenschaftlichen Publikationen der letzten Jahre, bei denen Jany als Co-Autor genannt wird, sind Mitarbeiter von Monsanto (von denen einer zuvor an Janys Behörde geforscht hatte) als Haupt-Autoren genannt.⁴⁶

⁴⁴ die Autoren danken Greenpeace für die Überlassung entsprechender Recherchen

⁴⁵ <http://interactivedialog.de/>

⁴⁶ <http://pubs3.acs.org/acs/journals/toc.page?incoden=jafcau&indecade=0&involume=54&inissue=6>

BRIEF DES BUNDESUMWELTMINISTERIUMS AN DIE UNTERZEICHNERINNEN UND UNTERZEICHNER DES APPELLS ZUM ANBAU VON GENTECHNIK IN EUROPA (STOP THE CROP) VOM 2.3.2009

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter
für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Gentechnik!

Erlauben Sie mir, noch einmal auf Ihre Nachricht zum Thema Gentechnik zurückzukommen, um Ihnen vom Ausgang des Umweltministerrates am 2. März 2009 in dieser Angelegenheit zu berichten.

Den Umweltministern der EU lagen drei Anträge der EU-Kommission vor, mit dem Österreich und Ungarn untersagt werden sollte, nationale Regelungen zum Verbot des Anbaus von gentechnisch verändertem Mais zu treffen.

Der Rat der Umweltminister hat diese Anträge heute mit qualifizierter Mehrheit abgelehnt. Auch Bundesumweltminister Sigmar Gabriel hat gegen diese Vorschläge gestimmt. Vor Journalisten in Brüssel erläuterte er seine Ablehnung unter anderem mit folgenden Worten:

"Es gibt in Deutschland eine Debatte über die Möglichkeit, gentechnikfreie Regionen zu schaffen. Meine Kollegin, Landwirtschaftsministerin Aigner, hat diese Debatte als Nachfolgerin von Herr Seehofer bekommen. Ich kann mir nicht ernsthaft vorstellen, dass wir in Deutschland über gentechnikfreie Regionen sprechen, aber gentechnikfreie Mitgliedsstaaten in der EU nicht zulassen. Ich wollte mit meinem Abstimmungsverhalten also auch der Kollegin Aigner Spielraum in der notwendigen Debatte in Deutschland verschaffen.

Einen weiteren Grund erläutere ich Ihnen in aller Offenheit: Ich kann den gesellschaftlichen Mehrwert der Genprodukte von Monsanto nicht erkennen. Ich sehe allerdings, dass es einen betrieblichen Mehrwert für Monsanto gibt. Allerdings werden die Bedingungen, unter denen gentechnisch veränderte Produkte dieser Firma in den USA eingesetzt werden, in Europa nirgendwo eingehalten - zum Beispiel 800 Meter Abstand.

Ich kann nicht erkennen, warum wir den Interessen eines einzigen US-Konzerns folgen und damit die Mitgliedstaaten und die Bürgerinnen und Bürger gegen uns aufbringen sollten. Ich glaube übrigens nicht, dass bei so großen Sorgen in der Bevölkerung gegen gentechnisch veränderte Produkte im umgekehrten Fall eine amerikanische Regierung sich so ins Zeug legen würde, ein europäisches Präparat auf den amerikanischen Markt zu bringen. Man stelle sich vor, diese Debatte um Gentechnik-Produkte gäbe es in den USA, und die einzige Firma, die ein Interesse daran hätte, dieses Präparat dorthin zu verkaufen, wäre eine europäische: Ich möchte einmal wissen, ob der amerikanische Kongress sich derart ins Zeug legen würde zur Verfolgung europäischer Wirtschaftsinteressen eines einzelnen Unternehmens, wie es jetzt die EU-Kommission zur Verfolgung der Wirtschaftsinteressen eines amerikanischen Unternehmens tut - gegen die großen Sorgen bei uns in der Bevölkerung."

Soweit Minister Gabriel.

Mit Ihnen haben sich in den vergangenen Tagen fast 20.000 Mitbürgerinnen und Mitbürger mit ihren Sorgen gegen Gentechnik an uns gewandt. Noch einmal vielen Dank für Ihre Unterstützung. Bleiben Sie wachsam und engagiert. Lassen Sie uns auch in Zukunft gemeinsam für einen kritischen und verantwortbaren Umgang mit der Gentechnik eintreten! Wir halten Sie auf dem Laufenden, wenn es etwas Neues gibt.

Bitte entschuldigen Sie die unpersönliche Form der Anrede, aber uns schien es wichtig, Ihnen in einer so wichtigen Angelegenheit eine rasche Antwort zukommen zu lassen, aber bei der hohen Zahl von Mails ging es nicht persönlicher.

Mit freundlichen Grüßen, bis zum nächsten Mal!

Michael Schroeren
Leiter Pressereferat, Sprecher des Ministers Bundesumweltministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
Alexanderstr. 3, 10178 Berlin

Raus aus dem Eisenbeinturm-
Wissenschaft geht alle an



Gentechnisch veränderte Pflanzen und Bienen

von Prof. Dr. Klaus-Dieter Jany

Grüne Gentechnik

2005 ▶

2006 ▶

2007 ▶

Pressemitteilungen

2004 ▶

2005 ▶

2006 ▶

2007 ▶

2009 ▶

Stellungnahmen

Gentechnisch veränderte, "transgene" Pflanzen (GV-Pflanzen) tragen Erbinformationen anderer Lebewesen (Mikroorganismen, Pflanzen oder Tiere) oder sind mit gentechnischen Methoden hergestellt, die sie mit neuen Eigenschaften ausstatten. Seit 1996 werden GV-Nutzpflanzen nicht nur in den USA in grossem Massstab angebaut, mittlerweile sind es weltweit mehr als 100 Millionen Hektar. Der Schwerpunkt des Anbaus ist bisher Nord- und Südamerika sowie Asien. In Europa wird erst ein kleiner Flächenanteil mit GV-Pflanzen bepflanzt, vor allem mit insektenresistentem Bt-Mais. In Deutschland wurden 2006 knapp 1000 Hektar Bt-Mais angebaut.

Ein entscheidender Aspekt bei der Zulassung von GV-Pflanzen, neben der gesundheitlichen Unbedenklichkeit für Tier und Mensch, ist ihre Umweltverträglichkeit. Dabei muss sichergestellt sein, dass z. B. eine Maissorte die gegen den Maiszünsler geschützt ist, möglichst wenig negative Auswirkungen auf Nicht-Ziel-Organismen hat, also auf andere Insekten und Lebewesen, die sich in Maisfeldern oder deren Umgebung aufhalten. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei aufgrund ihrer wichtigen ökologischen und wirtschaftlichen Rolle den Bienen. Sowohl US-amerikanische als auch europäische Zulassungsbehörden verlangen Unterlagen, welche die Abschätzung eines potentiellen Risikos für Bienen ermöglichen. Für insektenresistente Pflanzen bedeutet dies, dass Bienen oder ihre Larven im Labor einer hohen Konzentration des in den Pflanzen produzierten Wirkstoffes ausgesetzt werden, die weit über dem auf dem Feld zu erwartenden Mengen liegen – nur wenn sich hier kein Gefährdungspotential abzeichnet, erhalten die GV-Pflanzen eine Anbaubewilligung. Unabhängig von den Zulassungsverfahren haben sich auch zahlreiche Forscher immer wieder mit möglichen Auswirkungen transgener Nutzpflanzen auf Bienen beschäftigt – dieses Dokument soll einen Überblick über den derzeitigen Wissensstand liefern.

Bienen und gereinigter Bt-Wirkstoff

Viele insektenresistente Nutzpflanzen tragen eine Erbanlage, welche ursprünglich aus dem Bodenbakterium *Bacillus thuringiensis* stammt. Dieses Gen befähigt das Bakterium oder auch die GV-Pflanze, ein Eiweiss mit insektizider Wirkung zu produzieren. So kann sich die GV-Pflanze selbst gegen Frassinsekten schützen. Es existieren verschiedene Varianten des Gens. Die unterschiedlichen Eiweisssubstanzen wirken sehr spezifisch auf ganz bestimmte Insektengruppen.

Cry3B, ist eines der Eiweisse, das eine Wirkung gegen Käfer hat. Um herauszufinden ob Cry3B darüber hinaus ungünstige Auswirkungen auf Honigbienen haben könnte, wurden Bienenkolonien mit Zuckersirup gefüttert, welchem eine hohe Konzentration von Cry3B beigefügt war – mehr als 1000-mal mehr als in den Pollen von Bt-transgenen Pflanzen zu erwarten ist. Über zwei Monate wurde die Entwicklung der Larven, das Gewicht der Puppen sowie die Gesamtzahl der Bienen in den so gefütterten Stöcken beobachtet. Hierbei zeigten sich keine toxischen Effekte auf die Bienenlarven, und auch das Gewicht der Puppen war nicht beeinträchtigt (Arpaia 1996). Hieraus wurde geschlossen, dass für transgene Nutzpflanzen mit dem Cry3B-Wirkstoff keine negativen Auswirkungen auf Bienen zu erwarten sind. Sehr ähnliche Versuche wurden auch für zahlreiche andere Bt-Wirkstoffe durchgeführt, so auch für das in den MON810-Maispflanzen produzierte Cry1Ab (Babendreier et al. 2005). In keinem Fall wurden negative Auswirkungen der Bt-Eiweisse auf die Bienengesundheit veröffentlicht (Malone et al. 1999, Malone & Pham-DeLègue 2001, 2002, Keil et al. 2002, Malone 2004, O'Callaghan et al. 2005, Sanvido 2006).

Auch andere Aspekte der Bienenentwicklung wurden betrachtet. So untersuchten verschiedene Forscher mögliche Auswirkungen von Bt-Eiweissen auf die Futterdrüsen der Arbeiterinnen, in denen die eiweissreiche Nahrung für die Bienenlarven produziert wird. Weder für Cry1Ba (Malone et al. 2004) noch für Cry1Ab (Babendreier et al. 2005, 2006) konnten hier schädliche Auswirkungen des gereinigten insektiziden Wirkstoffes gefunden werden. Das Flugverhalten wurde ebenfalls durch Cry1Ba nicht beeinflusst (Malone et al. 2001). In einem Fall wurde ein möglicher Einfluss von Cry1Ab auf die Futtersuche der Bienen berichtet, allerdings wurde dieser Einzelversuch im Winter und ohne direkten Vergleich mit unbehandelten Bienen durchgeführt und seither nicht wiederholt, so dass hieraus keine klaren Aussagen abgeleitet werden konnten (Ramirez-Romero 2005). Sogar die Darmflora der Bienen, die für Ihre Gesundheit wichtig ist, wurde auf ihre Empfindlichkeit gegen Cry1Ba geprüft: auch hier war kein Effekt zu sehen (Babendreier et al. 2007). Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass bisher keine Nachweise von möglichen Gesundheitsgefahren für Bienen durch Bt-Eiweisse, wie sie in gentechnisch veränderten Nutzpflanzen eingesetzt werden, in der wissenschaftlichen Fachliteratur beschreiben wurden.

Hummeln und gereinigter Bt-Wirkstoff

Da Hummeln ebenfalls eine wichtige ökologische Rolle spielen, wurden neben Bienen (und vielen anderen Nicht-Ziel-Organismen) auch Hummeln auf ihre Empfindlichkeit gegen Bt-Eiweiss untersucht. Wenn die Hummeln über ihr Futter gereinigtes Cry1Ac-Eiweiss aufnahmen, konnte keine Auswirkung auf ihr Fressverhalten, Gewicht, Koloniegrosse und Zahl und Geschlechterverteilung der Nachkommen beobachtet werden (Morandin & Winston 2003).

Bienen und Bt-Mais

In ihrer natürlichen Umgebung sammeln Bienen Nektar und Blütenpollen, die zur eigenen

In ihrer natürlichen Umgebung sammeln Bienen Nektar und Blütenpollen, die zur eigenen Ernährung und der Ernährung der Brut dienen. Maisfelder sind dabei, solange Alternativen vorhanden sind, wenig attraktive Futterquellen (Trachtpflanzen). In Europa wird gegenwärtig als gentechnisch veränderte Nutzpflanze nur insektenresistenter Mais mit dem Konstrukt MON810 (Protein Cry1Ab) in nennenswertem Umfang angebaut. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass der Nektar selbst nur wenig Protein enthält, und daher praktisch frei auch von Bt-Eiweiss ist (Malone & Pham-Delègue 2001). Der Hauptweg, auf dem Bienen in Europa in Kontakt mit Bt-Eiweiss gelangen können, ist daher der Verzehr von Bt-Mais-Pollen. Wie viel davon nehmen Bienen nun tatsächlich auf? Für eine Abschätzung ist es zunächst einmal wichtig zu wissen, wie viel Maispollen Bienen allgemein fressen oder an ihre Larven verfüttern. Um dies zu untersuchen, wurden Bienenvölker in grossen Flugzelten mit Maispflanzen ohne Zugang zu anderen Futterpflanzen gehalten, und der Darminhalt der Larven anschliessend mikroskopisch untersucht. Es stellte sich heraus, dass Bienenlarven nur sehr wenig Maispollen direkt verzehren - weniger als 5% des Proteinbedarfs der Larven wurde so gedeckt (Babendreier et al. 2004, 2006). Ihre Exposition gegenüber dem in den Pollen von insektenresistentem Mais enthaltenen Bt-Wirkstoff ist daher sehr gering.

Eine direkte Verfütterung von Pollen der (in Europa noch nicht zum Anbau zugelassenen) transgenen Maissorte Bt11 (Cry1Ab) oder TC1507 (Cry1F) an Bienenlarven zeigte, dass diese Behandlung keine Auswirkungen auf die Sterblichkeit der Larven oder Puppen, oder das Puppengewicht hatte (Hanley et al. 2003). Auch der Verzehr von MON810-Maispollen (Cry1Ab) durch Bienen über 10 Tage zeigte keine Auswirkung auf ihr Überleben, oder die Entwicklung ihrer Futtersaftdrüse (Babendreier et al. 2005, 2006), oder ihre Darmflora (Babendreier et al. 2007). Ein direkter Kontakt mit Bt-Maisblüten zeigte keine ungünstigen Auswirkungen auf die Sterblichkeit der Bienen (Bailey et al. 2005). Insgesamt scheint die direkte Aufnahme von Bt-Maispollen durch Bienen oder ihre Brut keine ungünstigen Auswirkungen zu haben, wie auch viele weitere Studien und Übersichtsartikel belegen (Keil et al. 2002, Malone 2004, Malone et al. 2004, O'Callaghan et al. 2005, Sanvido et al. 2006).

Bienen und herbizidtoleranter Raps

Gegenwärtig wird in Europa kein gentechnisch veränderter Raps kommerziell angebaut. In den USA und in Kanada dagegen ist der Einsatz verbreitet, dort wachsen etwa 4,8 Millionen Hektar herbizidtoleranter (HT)-Raps. Diese Pflanzen sind unempfindlich gegen bestimmte Breitband-Herbizide, und ermöglichen so den Landwirten eine effizientere Unkrautkontrolle mit geringerem Arbeitsaufwand. Da Nektar und Pollen von Raps ein wichtiges Bienenfutter sind, wurden auch mögliche Auswirkungen dieser Pflanzen auf Bienen untersucht.

In Nektar und Pollen verschiedener gentechnisch veränderter Rapspflanzen konnte das kodierte Eiweiss nicht nachgewiesen werden (Pham-Delègue et al. 2002), im Allgemeinen ist die Wahrscheinlichkeit dass Bienen diese Substanzen aufnehmen wohl eher gering. In Feldversuchen in Kanada wurden Bienenstöcke in der Nähe grosser Felder mit transgenem oder konventionellem Raps aufgestellt. Es zeigte sich, dass die Bienen gleichviel Pollen beider Sorten sammelten. Es konnte kein Einfluss auf das Überleben der Larven oder das Puppengewicht festgestellt werden. Auch die Anzahl der Bienen, die nach einem Sammelflug in den Stock zurückkehrten, unterschied sich nicht (Huang et al. 2004). Verhaltensstudien zeigten, dass Bienen in Feldversuchen nicht zwischen transgenem und konventionellem Raps unterscheiden, und beide Sorten gleich gerne anfliegen (Pierre et al. 2003).

Da herbizidtolerante Rapspflanzen eine spätere aber wirksamere Unkrautbekämpfung ermöglichen, finden sich in Feldern mit transgenem HT-Raps und üppigem Hybridwuchs zu Ende der Saison in der Regel weniger blühende Unkräuter. Diese Felder sind daher für auf derartige Pflanzen spezialisierte Bienen weniger attraktiv als konventionelle oder Bio-Raps-Felder, auf denen auch bei den Unkräutern eine höhere Artenvielfalt herrscht (Haughton et al. 2003, Bohan et al. 2005, Morandin & Winston 2005). Allerdings ist die Attraktivität eines Rapsfeldes für Bienen im Sommer nach Ende der Blütezeit generell gering. Es ist unwahrscheinlich, dass die beobachteten Unterschiede zwischen Feldern mit herbizidtoleranten GV-Raps und herkömmlichen Pflanzen eine Auswirkung auf die Gesamtpopulation der Bienen haben, da diese sich ihre Futterquelle innerhalb eines grosseren Bereiches auswählen können. So zeigten sich bereits am Feldrand nur noch geringe Unterschiede in der Bienen- und Hummelzahl (Roy et al. 2003).

Bienen und andere transgene Pflanzen

Auch verschiedene andere, in Europa im Moment nicht kommerziell angebaute gentechnisch veränderte Pflanzen wurden auf mögliche Auswirkungen auf Bienen untersucht. Bei herbizidtoleranten Zuckerrüben wurden bei grossen Feldversuchen in England ähnliche Beobachtungen wie mit HT-Raps gemacht: aufgrund geringerer Zahl von Unkräutern waren tendenziell weniger Bienen und Hummeln auf diesen Feldern zu finden. Gerade andersherum verhielt es sich bei HT-Mais, hier fanden sich etwas mehr Bienen und Hummeln, da in diesen Feldern eine gezielte Unkrautkontrolle zu Beginn der Wachstumsperiode eine grössere Artenvielfalt im Lauf des Sommers ermöglichte (Haughton et al. 2003). Die beobachteten Effekte auf die Anzahl der Bienen waren bereits an den Feldrändern dann kaum noch zu beobachten (Roy et al. 2003).

In der Literatur finden sich Untersuchungen auch zu anderen Pflanzen, wie z. B. insektenresistenter Bt-Baumwolle. Negative Einflüsse zugelassener transgener Pflanzen auf Bienen wurden auch hier nicht beschrieben (Liu et al. 2005, Velkov et al. 2005).

Transgene Pflanzen und Bienensterben

Im Frühjahr 2007 wurde aus den USA über ein neuartiges Bienensterben berichtet - zahlreiche Völker verliessen ihre Stöcke und verschwanden spurlos. Auch aus verschiedenen europäischen Ländern wie Deutschland und der Schweiz wurden ähnliche Beobachtungen gemeldet. Dieses in den USA als "Colony Collapse Disorder" CCD bekannte Phänomen wurde in populären Medien auch als "Bienen-AIDS" bezeichnet. Die Ursachen sind noch weitgehend unklar, obwohl intensiv an einer Aufklärung gearbeitet wird.

Da in den USA mittlerweile 40% der Maisfelder mit insektenresistenten, gentechnisch veränderten Bt-Sorten bestellt werden, wurde vereinzelt auch vermutet dass ein Zusammenhang zwischen dem Anbau von Gentech-Pflanzen und dem Bienensterben bestehen könnte. Als Hinweis hierfür wurde auch eine Beobachtung an der Universität Jena im Rahmen eines Sicherheits-Forschungsprogrammes mit transgenem Bt-Mais herangezogen. Bei gesunden Bienen wurden hier weder Hinweise auf akute noch auf chronische toxische Wirkungen des Bt-Mais gefunden. Bei einem Versuch wurden die

Bienen jedoch von Parasiten (Mikrosporidien) befallen und so stark gesundheitlich beeinträchtigt, dass der Versuch schliesslich abgebrochen werden musste. Bei diesen bereits erkrankten Bienen schien der Verzehr von Bt-Mais-Pollen den Gesundheitszustand weiter zu verschlechtern. Allerdings konnte diese Einzelbeobachtung in den weiteren Versuchen nie wiederholt oder belegt werden. Aufgrund der fehlenden Reproduzierbarkeit wurde dieses Resultat auch nie in einer Fachzeitschrift veröffentlicht, es steht allerdings auf dem Internet zur Verfügung ("Auswirkungen von Bt-Maispollen auf die Honigbiene", http://www.biosicherheit.de/de/sicherheitsforschung/68_doku.html).

Gegen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen und dem Bienensterben sprechen jedoch zahlreiche Punkte. Bereits in der Vergangenheit, bevor GV-Pflanzen überhaupt landwirtschaftlich genutzt wurden, wurden immer wieder Bienensterben beobachtet. Heutzutage fehlt eine geographische Übereinstimmung zwischen den Anbaugebieten von GV-Pflanzen und den von dem Bienensterben betroffenen Regionen. So wird CCD in den USA aus vielen Bundesstaaten gemeldet, in denen kaum Gentechnik-Pflanzen wachsen, aus manchen Hochburgen der Biotech-Landwirtschaft dagegen liegen keine Berichte hierüber vor. In Europa wird das Bienensterben zudem in Gebieten beobachtet, in denen gar keine GVO-Pflanzen angebaut werden, so z. B. in der Schweiz. Als auslösender Faktor für das Bienensterben CCD kommen gentechnisch veränderte Nutzpflanzen daher nicht in Frage, in Expertenkreisen werden vielmehr Belastung durch Chemikalien, Krankheitserreger oder andere Stressfaktoren oder eine mangelnde genetische Vielfalt der Bienenvölker diskutiert.

Gentransfer im Darm der Honigbiene

Im Jahr 2000 berichteten verschiedene Medien über Resultate einer Arbeitsgruppe aus Jena, die einen Hinweis auf einen möglichen Gentransfer von gentechnisch verändertem, herbizidtolerantem Raps auf Bakterien im Darm der Honigbiene gaben. Es wurde vermutet, dass die Mikroorganismen der Darmflora ein Gen der Rapspflanze aufgenommen hatten, und so selber resistent gegen das Herbizid geworden waren. Bei der Überprüfung dieser Resultate durch externe wissenschaftliche Gutachter konnten jedoch nicht alle offenen Fragen zu den Experimenten ausgeräumt werden, so dass diese Resultate bisher noch nicht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht wurden.

Um diesem Hinweis nachzugehen, untersuchten Wissenschaftler, in welchem Umfang transgene Rapspollen von Honigbienen, Mauerbienen (einer Wildbienenart) und Hummeln gesammelt wird. Es zeigte sich, dass alle drei Arten durchaus Pollen von transgenen Rapspflanzen sammeln und verzehren – ein direkter Kontakt mit der Darmflora der Bienen ist also gegeben (Sick et al. 2004). 40 % dieser Mikroorganismen stellten sich in der Tat als unempfindlich gegen das Herbizid heraus. Eine genauere molekularbiologische Untersuchung zeigte jedoch, dass keines dieser untersuchten Mikroorganismen das Transgen aus dem Raps aufgenommen hatte, sondern dass es sich um bereits natürlich vorhandene Resistenzen handelte (Mohr et al. 2007).

Zusammenfassung

Bisher existieren in der wissenschaftlichen Fachliteratur keine Hinweise auf mögliche direkte oder indirekte Schädigungen von Bienen durch gegenwärtig zugelassene gentechnisch veränderte Pflanzen. Dies ist das Resultat zahlreicher Labor- und Feldversuche, bei denen eine unter natürlichen Bedingungen mögliche Exposition gegenüber den GVO-Pflanzen bzw. ihren Produkten zum Teil stark übertrieben wurde. Veränderte Anbaumethoden, wie sie z. B. mit herbizidtoleranten Pflanzen möglich sind, können saisonal die Zusammensetzung der Unkrautarten innerhalb der Felder beeinflussen – dies ist allerdings auch bei konventionellen Anbaumethoden der Fall und keine direkte Folge der gentechnischen Veränderung. Bei mobilen Insekten wie den Bienen, die einen grossen Lebensraum haben, sind hiervon keine negativen Auswirkungen zu erwarten.

Den vollständigen Beitrag mit Literaturverzeichnis als pdf finden Sie [hier](#).

Dieser Beitrag wurde am Freitag, den 11. Mai 2007 veröffentlicht.

Kategorie » [Stellungnahmen](#).

Weitere Meldungen » [Ausführungen zur Kennzeichnung von Honig mit Pollen aus gentechnisch veränderten Pflanzen](#) | [Sind Pollen aus gentechnisch veränderten Pflanzen im Honig als lebende gentechnisch veränderte Organismen einzustufen?](#) »

[Kommentar verfassen](#)

Zum Verfassen von Kommentaren müssen Sie registriert und [angemeldet](#) sein.

Schmidt ist außerdem im Vorstand des Vereins [FINAB](#), der seinen Sitz ebenfalls unter der gleichen Adresse hat, der der 100% Gesellschafter einer dieser Firmen ist, und der selber aktiv an der Freilassung von GVOs beteiligt ist. 2007 arbeitet sie für BioMath an der Erweiterung des Monitoringplans für MON810 für Monsanto durch Einbeziehungen einiger, durch das [BVL](#) vorgeschlagener, Umweltbeobachtungssysteme.

wissenschaftliche Publikationen (Auswahl): Schmidt ([BioMath](#)) mit [Schiemann](#) verschiedenen Artikeln zu Fragebögen als Grundlage des anbaubegleitenden Monitorings publiziert, u.a.: [Schiemann et al. \(2006\): Data acquisition by farm questionnaires and linkage to other sources of data.](#) Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit 1(1): 26-29.

Das Konzept von BioOK wird vorgestellt in: Mikschofsky, [Broer & Schmidt \(2007\): BioOK: One-stop agency for the risk assessment of genetically modified plants and derived food and feed.](#) Journal of Biotechnology 131: 36-37.

Mitglied in Kommissionen & Arbeitsgruppen: Schmidt ist Mitglied in [BBA-Arbeitsgruppe Anbaubegleitendes Monitoring](#) und war als ad hoc-Expertin für die [EFSA PMEM-Workinggroup](#), in der ebenfalls an Fragebögen zum Monitoring gearbeitet wurden eingeladen.

Mitglied in Forschungsprojekten: 2002: Projektpartner im [Impfmöhre](#)-Projekt. 2005-08: Projektpartner und Kontaktperson für BMBF-Projekt [Anbaubegleitendes Monitoring](#) Teilprojekt 3. 2007/08: Entwicklung von gv-Kartoffeln ([bioaktiv](#)).

Mitglied in / Teilnahme an Lobbyorganisationen: Schatzmeisterin von [FINAB](#) e.V.

direkte & indirekte Beteiligung an Genehmigungsverfahren: Entwicklung von Monitoringverfahren zusammen mit Zulassungsbehörden ([BBA-Arbeitsgruppe Anbaubegleitendes Monitoring](#), [EFSA-ad-hoc-Expertin](#)); Entwicklung von spezifischen Monitoringplänen für Gentechnikfirmen (Monsanto) auf Basis von Unterlagen, die durch das [BVL](#) bereitgestellt wurden; Dienstleister für die Prüfung und Zulassung von gv-Pflanzen; Entwicklung von gv-Pflanzen, Antragstellerin für Freisetzungsversuche, bzw. angegeben als Dritte, die für die [Broer/Uni Rostock](#) Freisetzungen durchführen sollen; Betreiberin eines S1-Labor und eines Zentrum, in dem Freisetzungen für Dritte stattfinden sollen.

Kristina Sinemus

Studium & wissenschaftliche Arbeit: Studium der Biologie, Germanistik und Pädagogik an den Unis Münster und Kassel. 1991-95: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT). 1995: Promotion zur Biologischen Risikoanalyse gentechnisch hergestellter herbizidresistenter Nutzpflanzen an der TH Darmstadt bei Prof. [Gassen](#). 1995-98: Leitung der PR-Arbeitsgruppe des Instituts für Biochemie der TU Darmstadt.

Aktuelle Position: 1998 Gründung der Beratungsfirma [Genius](#) und Tätigkeit als Geschäftsführerin. Konzeption und Gestaltung von Publikationen für Kunden aus Behörden und aus Gentechnikfirmen. Organisation und inhaltliche Gestaltung der Webseiten [biosicherheit.de](#) und [gmo-compass.org](#).

Mitglied in Kommissionen & Arbeitsgruppen: Mitglied der [BBA-Arbeitsgruppe Anbaubegleitendes Monitoring](#)

Teilnahme an Forschungsprojekten: Projektträgerin des BMBF-Projekts Kommunikationsmanagement in der Biologischen Sicherheitsforschung, das für das BMBF die Forschungsergebnisse von BMBF-Projekten darstellt, und des vormaligen EU-Projekts [GMO Compass](#), das u.a. Ergebnisse des EU-Projekts [BIOSAFENET](#) darstellt. Mitglied der deutschen Mirrorgruppe der Technology Platform [Plants for the Future](#).

Mitglied in / Teilnahme an Lobbyorganisationen: Seit 1997 organisiert Sinemus den Gesprächskreis Grüne Gentechnik ([GGG](#)). Sie ist Mitglied im Wissenschaftlerkreis Grüne Gentechnik ([WGG](#)). Auf internationaler Ebene ist Sinemus Mitglied des Website-Komitees des ISBR. Über Genius ist sie Mitglied des [EFB](#) und von BIO Deutschland, sowie Mitglied



MENU

- ▶ [Working Groups](#)
- ▶ [Ask Force](#)
- ▶ [Science4BioReg](#)
- ▶ [Meetings](#)
- ▶ [Download Centre](#)
- ▶ [FAQs & Communications](#)
- ▶ [Useful Links](#)

MISSION

INTRODUCTION



Governments, academia and organisations throughout the world invest considerably in public research in modern biotechnology to strengthen the sustainable production of food, feed and fibre, to address water shortage, to improve health care and environmental protection. The extent to which modern biotechnology will be able to contribute to these goals depends on, among other things, the regulations that apply. National regulations are strongly influenced by international agreements, such as the Cartagena Protocol on Biosafety (CPB). During the development of these international agreements, the public research sector, which counts tens of thousands researchers in several thousand research institutes in developing and developed countries, has until 2004 not been represented in an organised way.

PRRI

In 2004, the Public Research and Regulation Initiative (PRRI) was established with the objective to offer public researchers involved in modern biotechnology a forum through which they are informed about and involved in relevant international discussions, such as the Meetings of the Parties to the CPB (MOPs). Goal of participation in such meetings is to inform the negotiators about the objectives and progress of public research in modern biotechnology, to bring science to the negotiations, and to inform the negotiators about concerns public researchers may have.

Organisation and Funding

The 'heart' of this initiative is the PRRI Forum, which connects public researchers who wish to be informed about relevant developments and actively involved in the activities of PRRI. Public researchers involved in modern biotechnology are welcome to register as a Forum member, so that they can be informed about new developments. Registration is free of cost.

PRRI is coordinated by a Steering Committee of public researchers from all corners of the world, and a foundation has been established for the organisation's financing. The day-to-day activities and communications are handled by the Secretariat. PRRI has established working groups to address specific topics.

Information is also provided in [French](#), [Russian](#), [Spanish](#), and [Arabic](#).

[Financial support](#) has been provided by governments, international organisations and the private sector. The European Commission has funded a 3-year project, called Science4BioReg, which allows PRRI to conduct some of its basic activities in the period 2006 - 2009. Information about funding can be found under 'Foundation'.

Kennzeichnungsregeln diskutiert, wobei die Industrie vor allem über Länder wie die USA versucht, möglichst niedrige Standards durchzusetzen. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass die PRRI Teil dieser Strategie ist. Auf der Webseite der PRRI ist dazu lesen:

„PRRI wird weiterhin Regierungen, Organisationen und andere Betroffene über die aktuelle öffentliche Forschung in der modernen Biotechnologie informieren, sowie über PRRI's Sorgen bezüglich der Entwicklung von rechtlichen Rahmenbedingungen. Wo nötig, wird PRRI weiterhin Missverständnisse und Fehlinformationen über Wissenschaft ansprechen.“ Weiter heißt es: „Ziel der Teilnahme an [den Vertragsstaatenkonferenzen zur Biodiversitätskonvention, AL/CT] ist die Verhandlungsführer über die Ziele und Entwicklungen in der öffentlichen Forschung zu moderner Biotechnologie zu informieren, Wissenschaft zu den Verhandlungen zu bringen, und die Verhandlungsführer über die Sorgen, die öffentliche Forscher haben können, zu informieren.“¹⁵

Zu den bekannteren Mitgliedern¹⁶ der PRRI gehören Marc van Montagu, Präsident des europäischen Biotechnologieverbandes EFB, Joachim Schiemann, Biologische Bundesforschungsanstalt (BBA, jetzt Julius-Kühn-Institut, JKI), Hans-Jörg Buhk, Leiter der Referatsgruppe Gentechnik beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und Klaus Ammann, der früher am Botanischen Garten in Bern tätig war, inzwischen aber als Gastwissenschaftler an die Uni Delft (Niederlande) gewechselt ist, wo sich auch das Sekretariat des PRRI befindet. Unter dem Anschein der „public science“, der Wissenschaft des öffentlichen Sektors, sind Verbindungen zur Industrie, aber auch zu den Zulassungsbehörden nicht ohne weiteres erkennbar. Die PRRI-Mitglieder treten zwar als Wissenschaftler auf, erklären aber den Vertretern der Mitgliedsländer des Biosafety-Protokolls bei Bedarf nicht nur die wissenschaftlichen Fakten, sondern legen auch dar, wo sie Vorsorgepflichten im Umgang mit gv-Organismen wie z.B. Kennzeichnungspflichten und Importbestimmungen – sozusagen rein wissenschaftlich gesehen – als überflüssig erachten.

Die PRRI wird im Rahmen des EU-Projekts „Global involvement of public research scientists in regulations of biosafety and agricultural biotechnology“ (genannt: Science4BioReg) und von 2006-2009 mit einer Grundfinanzierung von 600.000 Euro gefördert. Ausdrückliches Ziel des Projektes ist es, dass die PRRI Einfluss auf die Verhandlungen des Cartagena-Protokolls nehmen soll.¹⁷ Koordiniert wird die Arbeit des Science4BioReg-Projekts u.a. mit Hilfe eines anderen EU-Projekts mit dem Namen „BIOSAFENET“ – und dieses wiederum wird geleitet von Joachim Schiemann von der BBA (jetzt JKI).

Finanziert wird die PRRI aber auch durch die Regierungen der USA und Kanada, durch industriennahe Organisationen wie ISAAA¹⁸ und nicht zuletzt durch CropLife International und das US Grain Council, die großes wirtschaftliches Interesse an Lockerungen des Biosafety-Protokolls haben. Das PRRI ist also ein Beispiel für die konsequente Weiterführung der „Tarnkappen-Strategie“ - mit Unterstützung deutscher Regierungsexperten wie z.B. Schiemann - die seinerzeit mit der Einführung der gv-Sojabohne nach Europa entwickelt wurde.

¹⁵ „PRRI will continue to inform governments, organisations and other stakeholders about the ongoing public research in modern biotechnology and about its concerns about regulatory developments. Where necessary, PRRI will continue to address misperceptions and misinformation about science.“ und „Goal of participation in such meetings is to inform the negotiators about the objectives and progress of public research in modern biotechnology, to bring science to the negotiations, and to inform the negotiators about concerns public researchers may have.“ Übersetzung AL

http://pubresreg.org/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=22&Itemid=33

¹⁶ http://pubresreg.org/index.php?option=com_content&task=view&id=16&Itemid=56

¹⁷ http://pubresreg.org/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=62&Itemid=62

¹⁸ International Service for the Acquisition of Agri-biotech Applications. ISAAA gibt u.a. jährliche Berichte über die Entwicklungen des Gentechnikbaus heraus, ohne jedoch seine Quellen für diese Zahlen anzugeben.

lag ein Genfood-Beihefter der Vierer-Gruppe mit Preisausschreiben bei. 'Frauen sind eine ganz wichtige Entscheidergruppe beim Lebensmitteleinkauf,' sagt Helmut Wagner, Kommunikationsdirektor von Monsanto Deutschland. 'Allerdings ist ihre Skepsis gegenüber der Gentechnik besonders groß.' Weitere Beihefter für das SZ-Magazin und diverse Special interests sind in Vorbereitung. Außerdem geplant: ein Gentechnik Unterrichtsheft für Lehrer, konzipiert vom Bonner Zeitbild-Verlag.¹²

Ein typisches Produkt dieser Zusammenarbeit ist beispielsweise eine Broschüre mit dem Titel „Gentechnik verstehen: Essen ohne Angst“. Sie wurde vom Verlag Zeitbild in Zusammenarbeit mit der Bundesforschungsanstalt für Ernährung (BFE bzw BfEL, heute MRI) im September 1998 herausgegeben. Wissenschaftliche Berater waren Klaus-Dieter Jany und Gabriele Sachse, Gründerin der Industrie-Consulting-Firma BioAlliance, die bei der Zulassung der gv-Soja auch für Monsanto tätig war. In der Broschüre tauchen mit Klaus Ammann, Beda Stadler und Wolfgang Schuhmann auch wieder die bereits oben genannten Experten auf, die im gleichen Jahr in Zusammenhang mit der Gründung des „Wissenschaftlerkreis Grüne Gentechnik“ (WGG) genannt wurden.

Exemplarisch wird hier ein Zitat von Jany angeführt, das auf den ersten Blick Aufklärung suggeriert, aber letztlich die Darstellung der Vorteile von Gen-Food zum Ziel hat:

„In der Pflanzenzüchtung versucht man, ganz gezielt Eigenschaften in unsere Nutzpflanzen einzubringen, die mit herkömmlicher Züchtung bisher nicht oder nur schwer erreicht werden: z.B. im Kampf gegen Schädlinge, zur Qualitätsverbesserung oder zur Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln. Trotzdem, viele Menschen stehen dieser Züchtungsmethode noch skeptisch gegenüber – nach dem Motto „Wer weiß, was da drin steckt?“ Dabei kann die Gentechnik auch im Lebensmittelbereich viele Vorteile bieten. In diesem Magazin wollen wir mit Fakten Antworten auf viele Fragen geben.“

Noch fragwürdiger im Hinblick auf seine Rolle als unabhängiger Vertreter einer Bundesforschungsanstalt ist eine achtseitige Anzeige in der bundesweiten Universitätszeitschrift UNICUM aus dem Jahr 1998, die unter anderem von Monsanto und dem BLL bezahlt wurde. Darin spricht sich Jany – inzwischen Vorsitzender des WGG – u.a. erneut gegen eine umfassende Kennzeichnung aus.¹³

2.3. Umsetzung der „Tarnkappen-Strategie“ auf internationaler Ebene im Zusammenhang mit dem Biosafety-Abkommen

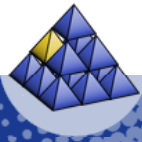
Aus aktuellem Anlass – den Verhandlungen um das sogenannte Biosafety-Protokoll in Bonn im Mai 2008 wird an dieser Stelle auf eine der Organisationen eingegangen, die im internationalen Umfeld die Umsetzung der Strategie von Burson Marsteller anschaulich machen kann – die PRRI, die „Public Research & Regulation Initiative“, die 2004 gegründet wurde.

Ein offizielles Ziel dieser Organisation ist es, Wissenschaftlern aus öffentlichen Forschungsinstitutionen eine Stimme in den Verhandlungen zur Biodiversitätskonvention und zum Biosafety-Protokoll (auch bekannt als Cartagena-Protokoll nach dem Ort, an dem das Protokoll beschlossen wurde) zu geben.¹⁴ Das Biosafety-Protokoll versucht internationale Regelungen für den grenzüberschreitenden Transport von gentechnisch veränderten Organismen aufzustellen. Derzeit werden vor allem Haftungs- und

¹² Zeitschrift Werben&Verkaufen, 11.9.1998

¹³ UNICUM, 16 (12), Dez 1998

¹⁴ Das Biosafety -Protokoll regelt Fragen der biologischen Sicherheit beim Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen im internationalen Rahmen wie z.B. Aspekte zum grenzüberschreitenden Verkehr mit gentechnisch veränderten Organismen.



Referenzen

[<home>](#)

 [English](#)

Kunden

- ◆ AID - Infodienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e. V.
- ◆ American Soybean Association
- ◆ Argomed Inc.
- ◆ BASF Aktiengesellschaft
- ◆ Bayer CropScience AG
- ◆ BDP - Bundesverband Deutscher Pflanzzüchter e. V.
- ◆ Biotest AG
- ◆ BLL - Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V.
- ◆ BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung
- ◆ BMG - Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung
- ◆ BMVEL - Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
- ◆ Bundesverband Verbraucherinitiative e. V.
- ◆ CMA - Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
- ◆ Deutsche Messe AG
- ◆ Diaclone SAS
- ◆ DIB - Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie
- ◆ EUFIC - European Food Information Council
- ◆ EuropaBio - Verband Europäischer BioIndustrien
- ◆ Europäische Kommission - Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz
- ◆ FNL - Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft e. V.
- ◆ Future Capital AG
- ◆ H5B5 Media AG
- ◆ Hessische Staatskanzlei
- ◆ Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
- ◆ IALF - Illinois Agriculture Leadership Foundation
- ◆ InnoPlanta e.V. Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde
- ◆ MPB Cologne GmbH
- ◆ Science4Life - der Businessplan Wettbewerb
- ◆ Spektrum Akademischer Verlag
- ◆ Syngenta
- ◆ Technologiestiftung Hessen GmbH
- ◆ TÜV Nord Gruppe
- ◆ UBA - Umweltbundesamt
- ◆ VCI - Verband der Chemischen Industrie e. V.
- ◆ Verband Deutscher Ölmühlen e. V.
- ◆ VitiGen AG
- ◆ Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH



[Impressum](#)

[Sitemap](#)

wo er bis zur Umstrukturierung des BfEL als Leiter des Molekularbiologischen Zentrums (MBZ) tätig war.³¹ Im selben Jahr, in dem Genius gegründet wurde, rief Jany zusammen mit Klaus Ammann den „Wissenschaftlerkreis Grüne Gentechnik“ (WGG) ins Leben, dessen Vorsitzender er wurde. In diesem Kreis versammelte er sowohl Vertreter von Behörden, als auch bekannte Protagonisten aus dem Bereich der Forschung und natürlich auch die „Spezial Agenturen“ BioAlliance (bzw. BiolinX). Dies jedenfalls geht aus einer Mitgliederliste von 1998 hervor – aktuelle Angaben über Mitglieder sind nicht verfügbar. Es ist wahrscheinlich nicht völlig falsch, wenn man den WGG (ähnlich wie den Gesprächskreis Grüne Gentechnik, s.u.) als eine Art "Geheimloge" der Protagonisten der Agro-Gentechnik-Industrie begreift. Hier findet sich unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit eine Runde zusammen, in der Behörden und Industrie informellen Austausch pflegen und gemeinsame Initiativen geplant werden.

Um das Ausmaß der Zusammenarbeit anschaulich zu machen, sollen nachfolgend die Rollen von Genius und WGG und ihr Umfeld näher beleuchtet werden.

3.3 Die Netze der Agentur Genius GmbH

Die Selbstdarstellung der Genius GmbH auf ihrer Webseite zeigt eine klare Ausrichtung der „Spezialagentur“ im Bereich Biotechnologie:

„Genius ist als Spezialagentur für Wissenschaft und Kommunikation in den Bereichen Strategieberatung, wissenschaftliche Beratung, Kommunikation und Marketing tätig. Ein besonderer fachlicher Schwerpunkt liegt in den Themenfeldern Biotechnologie, Nanotechnologie, Agrarwirtschaft und Ernährung.“³²

Genius ist Mitglied im Industrieverband BIO Deutschland und dem Europäischen Lobbyverband EFB, hat etwa 20 Mitarbeiter und einen Jahresumsatz von ca. 2 Mio. Euro. Kristina Sinemus ist Geschäftsführerin, Klaus Minol wissenschaftlicher Leiter. Hans Günter Gassen ist ebenso wie Minol und Sinemus Gesellschafter. Zu den Kunden und Auftraggebern von Genius zählen u.a. die Firmen Bayer, BASF, Monsanto, Syngenta aber auch die Europäische Kommission, das Land Hessen und das Bundesministerium für Forschung (BMBF).

In die Öffentlichkeit tritt Genius eher indirekt: So betreut die Agentur im Auftrag des BMBF die Homepage biosicherheit.de, auf der die Ergebnisse staatlicher Risikoforschung mit gentechnisch veränderten Pflanzen dargestellt werden – auf den ersten Blick wirkt die Webseite dabei wie eine offizielle Webseite des Ministeriums.

Ein zweites Projekt, dass sich unmittelbar an die Öffentlichkeit wendet, aber ebenfalls nicht auf den ersten Blick als ein Produkt von Genius erkennbar ist, ist der „GMO-Kompass“, der anfangs als EU-Projekt (2005-07), dann von EuropaBio (2007) und nun vom BMELV (2007-08) finanziert wird. Weitere Träger des Projektes GMO-Kompass sind die Organisatoren der Webseite transgen.de, die ursprünglich von der Verbraucher Initiative gestartet wurde aber bereits seit Jahren von Gentechnikfirmen mitfinanziert wird.³³ Die scheinbare Nähe zu Verbraucherorganisationen gibt GMO-Kompass eine scheinbar neutrale Ausrichtung. Das redaktionelle Team ist identisch mit dem von biosicherheit.de (u.a. Sinemus, Minol und Gerd Spelsberg) und beschreibt sich hier selbst als „independent science journalists“, unabhängige Wissenschaftsjournalisten. Joachim Schiemann ist ebenso im Beirat des GMO-Kompass wie der Industrieverband EuropaBio.

³¹ Zum 1.1.2008 wurden verschiedene Forschungsanstalten umstrukturiert. Die Aufgaben der BfEL werden jetzt vom Institut für Mikrobiologie und Biotechnologie in Kiel unter Leitung von Prof. Knut Heller übernommen. Jany wird im Juni 2008 in Ruhestand treten.

³² <http://www.genius.de>

³³ <http://www.gmo-compass.org/eng/imprint>, <http://www.transgen.de/home/impressum/792.doku.html>

14. Teilt die Bundesregierung die Einschätzung des Büros für Technikfolgenabschätzung in dem TAB-Bericht „Gentechnisch veränderte Pflanzen der 2. und 3. Generation“ (Bundestagsdrucksache 16/1211), dass eine Evaluation der Förderung von Forschungsprojekten mit gentechnisch veränderten Pflanzen im Sinne eines Fortschrittsberichts zum Stand öffentlich finanzierter Aktivitäten im Zusammenhang von Erforschung, Zulassung, Anbau und Vermarktung von gentechnisch veränderten Pflanzen notwendig ist?

Wenn nein, warum nicht?

Wenn ja, wann plant die Regierung, diesen Fortschrittsbericht vorzulegen?

Der im TAB-Bericht vorgelegte Vorschlag für eine Evaluation muss sorgfältig abgewogen werden. Der TAB-Bericht selbst nennt den enormen Aufwand eines solchen Berichtes. Ein regelmäßiger Bericht zu den Aktivitäten der Bundesregierung im Zusammenhang mit der Forschung zur Gentechnik erfolgt bereits im Gentechnikbericht der Bundesregierung.

15. Welche Ausschreibungen für Projekte im Rahmen der Biologischen Sicherheitsforschung, bei denen gentechnisch veränderte Pflanzen entwickelt werden, die auch für eine Vermarktung vorgesehen sind, sind bereits abgeschlossen?

Um welche Projekte handelt es sich?

Sind diese Projekte in den Finanzplänen für die Hightech-Strategie der Regierung enthalten (bitte aufschlüsseln nach Geschäftsbereich, Titel der Forschungsprojekte, Laufzeit der Projekte, Höhe der Bundesmittel über die Gesamtlaufzeit und in den einzelnen Jahren, beteiligte Bundes- und Landesbehörden sowie Kooperationspartner)?

Es wurden keine Ausschreibungen abgeschlossen, in denen gentechnisch veränderte Pflanzen entwickelt worden bzw. für die Vermarktung vorgesehen sind.

16. In welchem Umfang und im Rahmen welcher Projektmittel wird die Webseite <http://www.biosicherheit.de> mit Bundesmitteln gefördert (bitte aufschlüsseln nach Geschäftsbereich, Titel und Laufzeit des Projektes, Höhe der Bundesmittel über die Gesamtlaufzeit und in den einzelnen Jahren, beteiligte Bundes- und Landesbehörden sowie Kooperationspartner)?

Die Webseite www.biosicherheit.de wird innerhalb der Förderaktivität Biologische Sicherheitsforschung des BMBF im Rahmen einer Auftragsvergabe an die Genius Wissenschaft und Kommunikation GmbH, Darmstadt finanziert. Informationen zum Auftrag in folgender Übersicht:

Geschäftsbereich	Titel des Auftrags	Laufzeit	Höhe der Bundesmittel über Gesamtlaufzeit und in einzelnen Jahren [in Euro]	Auftragnehmer (unterstrichen) Unterauftragnehmer
BMBF	Kommunikationsmanagement in der biologischen Sicherheitsforschung	1.5.2005–30.9.2008	1 858 000 Anteil Genius GmbH: 1.230.000 2005: 384.000 2006: 551.000 2007: 528.000 2008: 396.000	<u>Genius Wissenschaft und Kommunikation GmbH, Darmstadt</u> TransGen Wissenschaftskommunikation, Aachen TÜVNORD EnSys Hannover GmbH & Co. KG

17. In welchem Umfang und im Rahmen welcher Projektmittel wird die Website <http://www.transgen.de> mit Bundesmitteln gefördert (bitte aufschlüsseln nach Geschäftsbereich, Titel und Laufzeit des Projektes, Höhe der Bundesmittel über die Gesamtlaufzeit und in den einzelnen Jahren, beteiligte Bundes- und Landesbehörden sowie Kooperationspartner)?

Die Webseite www.transgen.de wird nicht mit Bundesmitteln unterstützt.

18. In welchem Umfang und im Rahmen welcher Projektmittel werden Projekte des Unternehmens Genius GmbH mit Bundesmitteln gefördert (bitte aufschlüsseln nach Geschäftsbereich, Titel und Laufzeit des Projektes, Höhe der Bundesmittel über die Gesamtlaufzeit und in den einzelnen Jahren, beteiligte Bundes- und Landesbehörden sowie Kooperationspartner)?

Siehe hierzu Antwort zu Frage 16.

19. Teilt die Bundesregierung die Einschätzung, dass Forschungsprojekte über die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Pflanzen auf Mensch und Umwelt im Rahmen der Biologischen Sicherheitsforschung Vorrang haben sollten vor der Unterstützung von Kommunikationsplattformen zur Biologischen Sicherheitsforschung?

Wenn nein, warum nicht?

Die Bundesregierung ist sich der Bedeutung von Forschungsprojekten über die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Pflanzen auf Mensch und Umwelt im Rahmen der Biologischen Sicherheitsforschung bewusst. Die Bundesregierung ist aber auch der Auffassung, dass eine unabhängige Berichterstattung über die Ergebnisse der Biologischen Sicherheitsforschung gewährleistet, dass sich die Menschen in Deutschland unvoreingenommen über Chancen und Risiken der Gentechnik informieren können und damit in eigener Verantwortung über ihre Akzeptanz entscheiden können.

20. Wie bewertet die Bundesregierung, dass der Direktor des Max-Planck-Instituts, Professor Heinz Saedler, in einer Anzeigenkampagne der Chemie-Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft mbH (u. a. in der Süddeutschen Zeitung vom 1. Juni 2007) beklagt, dass die restriktive Genehmigungspraxis für Freisetzungsversuche das Institut darin hindern würde, gentechnisch veränderte Pflanzen zu entwickeln?

Die Bundesregierung beabsichtigt nicht, Meinungsäußerungen von Wissenschaftlern zu kommentieren.

sich die Politik in der Agro-Gentechnik über die Jahre hinweg zur Gefangenen eines Umfeldes gemacht hat, dem Regierungsvertreter nicht wirklich trauen, dem sie sich aber auch nicht entziehen können. Das deutsche Beamtenrecht verstärkt diese Situation zum Teil. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, können die Experten sehr lange in den jeweiligen Behörden bleiben und so ihre Ziele und Projekte über Jahre konsequent verfolgen, während die Minister kommen und gehen. Selbst offenkundig gegenüber der Agro-Gentechnik kritisch eingestellte Minister wie die grüne Verbraucherministerin Renate Künast konnten gegen dieses über Jahre gewachsene Netzwerk offensichtlich nur bedingt erfolgreich vorgehen. Zu wenig transparent sind gemeinsame Arbeitsgruppen, Mitgliedschaften in industrienahen Organisationen, persönliche Interessen und möglicherweise sogar finanzielle Verbindungen zwischen den Beteiligten Behörden- und Industrievertretern.

3.2 Alte Seilschaften und neue Netzwerke - Keimzelle Darmstadt

Rückblickend scheint es so, dass die Technische Universität Darmstadt bei der Etablierung des Netzwerkes in der Agro-Gentechnik zwischen Industrie und Behördenvertretern eine besondere Rolle gespielt hat. Hier wurden schon früh Konzepte für eine Umsetzung der in dem Burson-Marsteller-Papier genannten Strategie entwickelt, die erkennen lassen, auf welche Art und Weise die Kommunikation zwischen den beteiligten Vertretern organisiert, Kontakte aufgebaut und systematisch auf politische Entscheidungen Einfluss genommen wurde.

Professor Hans Günter Gassen,²⁹ der bis 2004 an der Technischen Hochschule in Darmstadt tätig war, ist ein in Expertenkreisen weithin bekannter Advokat und überzeugter Mentor der Biotechnologie. Er selbst war vor allem in den Fachgebieten Gehirnforschung und Biochemie tätig, betreute die Dissertationen von Kristina Sinemus (Genius) und Jens Katzek (BIO Mitteldeutschland GmbH), schrieb zahlreiche Bücher über Lebensmittel und Gentechnik, und meldete als Erfinder verschiedene Patente u.a. für die Firma Merck an. Gassen ist auch Mitbegründer verschiedener Firmen. Eine dieser Firmen, ist die 1998 gegründete und noch immer in Darmstadt ansässige Agentur Genius, die in Deutschland (und teilweise auch in Europa) zu einem der wichtigsten Player im Umfeld industrielle Interessen geworden ist (s.u.).³⁰

Mitarbeiter von Genius findet man in fast allen einschlägigen Zirkeln und Gremien, in denen Industrie und Behörden zusammenkommen. Genius ist für die Politik und die Industrie zu einem gemeinsamen Scharnier geworden. Genius wird von beiden Seiten finanziell gefördert und übernimmt für Industrie und Regierung gleichermaßen Aufgaben der Kommunikation. Wichtigste Vertreter der Firma Genius sind Kristina Sinemus und Klaus Minol, die beide auch zusammen mit Professor Gassen als Buchautoren tätig sind.

Eine weitere Firma, aus dem Umfeld der TU Darmstadt und des Lehrstuhls von Professor Gassen ist die Firma BioAlliance, unter Leitung von Gabriele Sachse, die schon bei der Einführung der gentechnisch veränderten Sojabohne von Monsanto mitgearbeitet hatte – damals (und auch an anderer Stelle) in Kooperation mit Klaus Dieter Jany.

Auch Jany findet sich im Umfeld des Darmstädter Lehrstuhles, dort war er von 1986-89 tätig und veröffentlichte zusammen mit Gassen wissenschaftliche Publikationen. Anschließend wechselte er an die Bundesforschungsanstalt (BFE, bzw BfEL) in Karlsruhe,

²⁹ Selbstdarstellung von H.G. Gassen: <http://www.chemie.tu-darmstadt.de/Fachgebiete/BC/agg/welcome.html>

³⁰ Genius beschreibt sich als „Spezialagentur für Wissenschaft und Kommunikation in den Bereichen Strategieberatung, wissenschaftliche Beratung, Kommunikation und Marketing“. Neben einem Büro in Darmstadt, betreibt Genius seit 2008 auch Büros in Berlin und Brüssel. Zu den Projekten und Kunden von Genius zählen u.a. die Webseiten biosicherheit.de und gmo-compass.org, die Organisation des Gesprächskreis Grüne Gentechnik, und die Teilnahme an EU-Projekten wie Co-Extra und der Technologyplattform Plants for the Future. Genius ist Mitglied in Lobbyorganisationen wie BIO Deutschland und Innoplanta, und erstellt Publikationen für die EFSA. www.genius.de

- Startseite
- Welt
- Deutschland
- Europa
- Wirtschaft & Soziales
- Kultur
- Kaleidoskop
- Sport-Signale
- Regional-Report
- Mensch & Natur
- Hintergrund
- Pressestimmen
- Medien
- Ratgeber
- Nah & Fern: Reise
- Wissen & Verstehen
- Bits & Bytes
- Links
- Leserbriefe
- Kontakt
- Impressum

Suchen ...

Anzeige

Anzeige

► **Spitzel, Spione und Co. - nicht nur bei Attac** [PDF](#) [PRINT](#) [EMAIL](#)
Dienstag, 17. Juni 2008

Umweltverbände, Soziale Bewegung und NGOs immer öfter unterwandert

Von Axel Mayer*



Soziale und Umwelt- Bewegung sind immer häufiger das Ziel von Spitzel-Angriffen.
Foto: Stefan Greitzke

Freiburg (LiZ). Die jetzt bekannt gewordene Ausspähung von Attac durch den Nestlé-Konzern ist kein Einzelfall. Harte US-amerikanische Methoden halten Einzug bei den großen Umweltkonflikten, insbesondere wenn sie wirtschaftliche Interessen betreffen. Soziale und Umwelt-Bewegung müssen sich

auf Spionage, Greenwash, Akzeptanzforschung und industriegesteuerte Scheininitiativen einstellen. Auch der gezielt geplante "fliegende Wechsel" einzelner Umweltaktivisten von den Umweltverbänden zur Industrie gehört längst zum Geschäft.

► Nestlé soll Attac ausgespäht haben, lauteten die Schlagzeilen am 14. Juni 2008. "Eine Autorengruppe des globalisierungskritischen Netzwerks Attac in der Schweiz hat eine Strafanzeige gegen Unbekannt wegen Bespitzelung angekündigt", so die Berichte. Die Attac-Gruppe reagierte auf einen im Schweizer TV-Sender TSR ausgestrahlten Beitrag, wonach die Sicherheitsfirma Securitas die Gruppe im Auftrag von Nestlé über ein Jahr lang bespitzelte, während sie an dem Buch "Attac gegen das Imperium Nestlé" arbeitete. Securitas soll eine als Globalisierungskritikerin getarnte Frau in die Gruppe eingeschleust haben.

► Die kritischen Atom-Internetseiten von www.bund-freiburg.de sind jüngst bei Wikipedia auf der Spamseite gelandet. Das führte dazu, dass diese wichtigen AKW-Seiten auch bei Google ab Mitte Juni 2008 nicht mehr gefunden werden. Es gibt einige Indizien, die auf eine mögliche Unterwanderung des Atombereichs bei Wikipedia schließen lassen: Getarnt als unabhängige Bürgerinitiative, verbreite die industriegesteuerte Schein- Bürgerinitiative „Bürger für Technik“ (BfT) Lobeshymnen über die Kernkraft, berichtete die "Zeit" am 17.4.2008. Die Tarnorganisation der Atomlobby bearbeitet natürlich auch Wikipedia: „Zum selben Zweck wird offenbar auch das freie Internetlexikon Wikipedia manipuliert. Mehrmals schon wurden die BfT-Mitglieder aufgefordert, missliebige Beiträge zu bearbeiten. "In der Anfangszeit war da viel ideologisch durchsetzt", zitiert die "Zeit" einen Insider.**

► Torsten Kleinz, Autor von Focus-Online berichtete am 15.08.07: "Biblis ist sicher! Einer der aktivsten Autoren im Wikipedia Artikel über das Kernkraftwerk in Biblis ist ein Nutzer mit der IP-Adresse 153.100.131.14. Er schrieb schon im vergangenen Jahr über Radionuklide, die Reaktion der Notstrom- Dieselgeneratoren und setzt im Brustton der Überzeugung den Satz hinzu: 'Das Kraftwerk Biblis ist ein Meilenstein in puncto Sicherheit.' Der anonyme Autor muss es wissen: Seine IP-Adresse gehört dem Biblis-Betreiber RWE."

► Wie ebenfalls durch Medienberichte bekannt wurde, ließ der Energiekonzern Shell die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) und die Umweltorganisation Greenpeace über die britische Wirtschaftsdetektivagentur durch den deutschen

DEUTSCHLAND AKTUELL

- Foodwatch-Chef wirft Verbraucherministerin Erpressbarkeit vor
- SPD-Kanzlerkandidat greift Guttenberg scharf an
- V-Mann soll Sprengzünder für Terrorzelle beschafft haben

WELT AKTUELL

- Vor 20 Jahren im Baltikum: 600 Kilometer Menschenkette
- Kampagne "Truppen raus aus Afghanistan"
- 84 Staaten beraten über Vernichtung von Streumunition

WIRTSCHAFT & SOZIALES

- EU-Finanzministertreffen: "Viel Lärm um nichts"
- Bahn: Daten-Sammelwut macht vor Kranken nicht halt
- Frankreich: Auch der Mindestlohn steigt regelmäßig

KALEIDOSKOP - VERMISCHTES

- "King of Pop": Michael Jackson ist tot
- Scharfe Kriegsmunition in einer Garage gehortet
- stern.de: Erdbeben-Warner macht Bürgermeister Vorwürfe

AKTION: Mehr Links zur LiZ



Die Linkszeitung ist bereits vielfältig vernetzt. Wir wollen aber mehr - mehr Links zur Linkszeitung. Sie können uns dabei helfen, die Linkszeitung noch populärer zu machen. Bauen Sie das animierte Gif auf Ihrer Homepage ein und versehen Sie es mit dem HTML-Code mit den spitzen Klammern:

Partnerzeitung

britische Wirtschaftsdetektiv Nakiyot durch den deutschen Filmemacher Manfred Schlickerrieder ausspionieren.

- ▶ Ein "Umwelt-Aussteiger", Ex-Greenpeace-Aktivist Bjorn Lomborg wirft den Umweltorganisationen in seinem industriefreundlichen Buch "Apokalypse No" vor, sie schürten unbegründete Umwelt-Ängste. Der sehr medienwirksame Hinweis auf die ehemalige Greenpeace- Mitgliedschaft gehörte zum gezielten Marketing.
- ▶ Im Robin Wood Magazin 1.03 wird über das "Wirken" der Public Relations- Agentur Edelman berichtet, die unter anderem Firmen in massiven Umweltkonflikten berät. Auch diese PR-Agentur hat einen Spezialisten für die so genannte NGO-Kommunikation: Jonathan Wootliff war Kommunikationsexperte bei Greenpeace International, bevor er die Seite wechselte und zu Edelman kam. Er wurde auf Robin Wood angesetzt, um die Umweltorganisation mit dem Papierkonzern APRIL, der auf Sumatra den letzten Tieflandregenwald zerstört, an einen Tisch zu bringen.
- ▶ Am 13.11.2002 bestätigte sich der Verdacht, den norddeutsche AtomkraftgegnerInnen hegten: An einer Castor- Blockadeaktion bei Lüneburg, hatte ein Spitzel teilgenommen. Durch Recherchen wurde der zirka 35 Jahre alte Mann, der sich zuvor in die Bürgerinitiative eingeschlichen hatte, als BGS-Beamter enttarnt.
- ▶ Das Unterwandern von Umweltgruppen, die sich mit der Wirtschaftslobby anlegen, ist in den USA noch ausgeprägter als in Deutschland. John Stauber and Sheldon Rampton berichten in Ihrem Buch "Lies, damn lies and the public relations industry": "Bud, jener Spion, der ins Jeremy Rifkin-Büro eingeschleust wurde, wurde auf einer Presse-Konferenz der ‚Beyond-Beef-Kampagne‘ ‚enttarnt‘, als ihn ein Journalist mit den Worten: ‚Arbeiten Sie immer noch für McDonald's?‘ begrüßte. Bud antwortete: ‚Ich weiß nicht, was Sie meinen. Sie müssen mich verwechseln.‘ Aber der Journalist bestand darauf. Bud war tatsächlich eingeschleust worden. Sein wirklicher Name ist Seymour D. Vestermark."
- ▶ Die Fachautorin Claudia Peters berichtet von einem Fall, in dem sich Undercover-Agenten in England besonders auffällig verhielten: "McDonald's trieb diese Methode zur Kabarett-Reife. Anfang der 90er Jahre machte die Gruppe Greenpeace London (nicht zu verwechseln mit der großen Organisation Greenpeace) mit Flugblättern gegen den Fress-Konzern mobil. Zu den Treffen kamen nie mehr als 10 Leute. McDonald's beauftragte Detektive, die Gruppe auszuspionieren. Nachweislich waren sechs Undercover-Agenten aktiv. Die sechs wussten nichts voneinander und haben sich fleißig gegenseitig bespitzelt. Zutage kam das bei einem Prozess, den Mc Donalds gegen zwei Mitglieder von Greenpeace London anstrebte. Die Firma blamierte sich dabei bis auf die Knochen."
- ▶ Am 25.4.2004 berichtete das Politikmagazin Monitor über das falsche Spiel der Stromlobby in Sachen Windkraft: "Bürgerinitiativen gegen Windkraftanlagen schießen überall im Bundesgebiet wie Pilze aus dem Boden. Viele dieser Bürgerinitiativen kämpfen nicht allein, sondern werden laut Monitor vertreten von einem Rechtsanwalt namens Thomas Mock. Er taucht überall auf, wo Lobbyarbeit gegen Windkraft gefragt ist. Die Mitglieder der Initiativen sind froh, einen kompetenten und – ihrer Meinung nach – unabhängigen Experten an ihrer Seite zu haben und das zu einem, für einen Rechtsanwalt, unglaublich günstigen Honorar."
- ▶ Was die meisten Bürgerinitiativen, die von Thomas Mock unterstützt werden, aber wohl nicht wissen: Laut Monitor vertritt dieser Mock die Interessen der Aluminiumindustrie. Sein Arbeitgeber ist Hydro Aluminium, der drittgrößte Aluminiumkonzern in Deutschland. Die Herstellung von Aluminium ist ein sehr energieintensiver Prozess. 40 Prozent der anfallenden Kosten sind Stromkosten. Kein Wunder also, dass dieser Industriezweig an niedrigen Strompreisen interessiert ist. Dabei kommt die Windkraft ins Spiel. Sie lässt die Strompreise zwar nur leicht ansteigen, bei einem großen Konzern wie Hydro Aluminium könnte das aber bis zu 10 Millionen Euro mehr in der Stromrechnung ausmachen.
- ▶ Auch der BUND musste den "Verlust" eines Experten beklagen: Jens Katzek wechselte vom BUND zur "KWS Kleinwanzlebener Saatucht AG". Beim BUND Bundesverband hatte sich der studierte Biochemiker Katzek als Kritiker der Gentechnologie einen Namen gemacht. Bei KWS, einem der größten deutschen Saatguthersteller, ist er für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Das Unternehmen will gentechnisch veränderte Nutzpflanzen vermarkten. Danach war Katzek Geschäftsführer der Deutschen Industrievereinigung Biotechnologie (DIB) in Frankfurt/Main -

NRH7.ONLINE
Neue Rheinische Zeitung

Besuchen Sie
auch unsere
Partnerzeitung

▶ NÜTZLICHE TIPPS



Lesen Sie auf den
Ratgeber-Seiten:

• **Hartz IV-Kochbücher:
Geht's noch zynischer?**

• **Vorsicht: Fallen bei der
Abwrack-Prämie**

• **Schwer im Magen:
"Light"-Lebensmittel**

▶ George Orwell:

In Zeiten, da
Täuschung und Lüge
allgegenwärtig sind,
ist das Aussprechen
der Wahrheit ein
revolutionärer Akt.

RSS 2.0

.....einige (2007)
eine berufliche Veränderung aus Überzeugung? So hätte es die Gen-Lobby gerne und so stellte die Industrie den Seitenwechsel gerne dar. War Katzek bereits gezielt beim BUND eingesetzt und sein späterer Wechsel zur Industrie lange geplant? Ging es bei seinem Seitenwechsel gar nur ums Geld? Fragen, die nur Herr Katzek beantworten kann.

- ▶ Der kritische Journalist Erich Schmidt-Eenboom berichtet im November 2005 in der Tagesschau, wie er bespitzelt wurde: "Ausgangspunkt war mein Buch 'Schnüffler ohne Nase', das im Juni 1993 erschien und sehr viele Informationen aus Geheimbereichen des Bundesnachrichtendienstes enthielt. Es wurden Kameras auf den Eingang des Instituts für Friedenspolitik ausgerichtet, um festzustellen, wer sich unter meinen Besuchern im Institut befindet. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, ging der stellvertretende Leiter des Observationskommandos zur Weilheimer Kriminalpolizei und gab sich als Mitarbeiter des Landeskriminalamts aus. Ein örtliches Textilhaus stellte dem vermeintlichen LKA-Mann daraufhin einen Raum zur Verfügung, in dem Überwachungstechnik untergebracht wurde. Dann wurde auf dem Parkplatz gegenüber des Instituts ein Auto abgestellt, in dessen Sonnenblende eine Kamera installiert war und die Aufnahmen in den zur Verfügung gestellten Raum sendete. Und so wurden ich und alle Besucher des Instituts über Monate observiert."
- ▶ Die Fachautorin Claudia Peter berichtet über die "Gefahr im Altpapier": "In Holland schlich sich ein Spion bei mindestens 30 Organisationen aus der Umwelt- und Dritte Welt-Bewegung ein und bot sich an, ihr Altpapier zu entsorgen. Angeblich wollte er den Erlös einer Hilfsorganisation in Afrika spenden. Das ging acht Jahre lang, bis er aufflog. Die betroffenen Gruppen wunderten sich sehr, dass ihre internen Informationen plötzlich an Industrieverbände und Zeitungen gelangten. Des Rätsels Lösung: Der Spion arbeitete für eine private Sicherheitsfirma, die General Security Consultancy in Amsterdam. Die Firma sammelte das Material und verkaufte es weiter."
- ▶ Die Methode scheint verbreitet: Auch bei der Überwachung des Journalisten Erich Schmidt-Eenboom wurde das Altpapier vom BND ausgewertet. Bis zum Jahr 2003 ist regelmäßig das Altpapier von Schmidt-Eenboom, das alle vier Wochen zum Abtransport auf die Straße gestellt wurde, durchsucht worden, berichtete die Süddeutsche Zeitung. Um keinen Verdacht zu erregen, haben die BND-Mitarbeiter dem Bericht zufolge die Abfalltüten des Publizisten gegen „ähnlich aussehende anderen Inhalts“ eingetauscht.

Um es deutlich zu sagen: Nicht jeder, der von einem Umweltverband oder einer Bürgerinitiative zur Industrie wechselt, darf unter Generalverdacht stehen. Dennoch, die vielen Beispiele, die vermutlich nur die Spitze des Eisberges sind, zeigen, was auf Umweltverbände und Soziale Bewegung zukommt, wenn Umweltschutz und unsere Aktivitäten den Gewinninteressen der Konzerne zuwider laufen. Absehbar ist, dass Methoden dieser Art, die in den USA schon gang und gäbe sind, in Zukunft verstärkt auch bei uns eingesetzt werden. Wir müssen uns damit auseinandersetzen.

Dies gilt insbesondere für die ökologisch- ökonomischen Konflikte, bei denen es auch um viel Geld geht. In Sachen neue AKW und Europäischer Druckwasserreaktor EPR geht es in der Schweiz um ein Geschäft im Umfang von 12 Milliarden Euro und in Frankreich um ein Geschäft im Wert von weit über 200 Milliarden Euro. Jeder neue Reaktor wird rund 3 bis 4 Milliarden Euro kosten. In allen großen Konflikten muss mit Spitzeln und Spionen gerechnet werden, dürfen die Aktiven über diesem Wissen aber auch nicht in eine selbstlähmende Paranoia verfallen.

*Axel Mayer ist Geschäftsführer des BUND Südlicher Oberrhein in Freiburg

Mehr Infos beim **BUND Südlicher Oberrhein

< Zurück Weiter >

[Zurück]

magazin



**hier bestellen (vergriffen)
zum Heftinhalt**

greenpeace magazin 3.98

Streitgespräch

Gentechnisch veränderte Nutzpflanzen werden in den USA mittlerweile großflächig angebaut, in Europa wird um die Aussaat nach wie vor heftig gestritten. Was wiegt schwerer – die ökonomischen Chancen für Agrarkonzerne und Landwirte oder die bislang nicht kalkulierbaren Risiken für Verbraucher und Umwelt? Ein Streitgespräch.

Jens Katzek (34) wechselte im März vom BUND zur „KWS Kleinwanzlebener Saatzucht AG“. Beim BUND hatte sich der studierte Biochemiker Katzek als Kritiker der Gentechnologie einen Namen gemacht. Bei KWS, einem der größten deutschen Saatguthersteller, ist er für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Das Unternehmen will demnächst gentechnisch veränderte Nutzpflanzen vermarkten.

Jan van Aken (36) arbeitet seit Juli 1997 als Gentechnik-Experte bei Greenpeace. Bereits zuvor beschäftigte sich der promovierte Biologe – Schwerpunkt Zellbiologie – an der Hamburger Universität mit den ökologischen Risiken bei der Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen.

GPM: Herr Katzek, im August 1996 mahnten Sie, damals noch als Sprecher des BUND, die Verbraucher würden gegen ihren Willen zu Versuchskaninchen für genmanipulierte Massennahrung gemacht. Heute arbeiten Sie bei einem der größten deutschen Saatguthersteller, der ebenfalls im Geschäft mit gentechnisch veränderten Pflanzen aktiv ist. Gilt das, was Sie gestern kritisiert haben, heute nicht mehr?

Katzek: Eine Reihe von Kritikpunkten gelten heute genauso wie damals. Allerdings haben sich bei mir aufgrund vieler Gespräche und neuer Fakten auch Positionen geändert. Ich finde es langweilig, zehn Jahre zu diskutieren und hinterher dasselbe zu denken wie am Anfang. Und um Gerüchten gleich vorzubeugen: Der Lockruf des Geldes spielte bei dem Wechsel keine Rolle.

GPM: Wo sehen Sie denn heute die Risiken der Gentechnologie?

Katzek: Die Frage der allergischen Reaktionen ist nach wie vor nicht endgültig geklärt. Es gibt mittlerweile eine Reihe guter Untersuchungen, aber ich denke, eine endgültige Aussage über das Allergiepotezial transgener Pflanzen kann erst nach dem Vermarkten getroffen werden. Eine hundertprozentige Sicherheit wird es nie geben, auch mit noch so vielen Tests nicht. Das gilt aber genauso bei konventionellen Lebensmitteln wie Milch, Erdnüssen oder Kiwi. Die Frage ist: Akzeptieren wir bestimmte Restrisiken oder nicht?

van Aken: Nutzen und Risiken der Gentechnik sind allerdings ungleich verteilt. Den Nutzen haben ausschließlich Lebensmittel- und Gentechnikkonzerne. Das Risiko tragen allein die Verbraucher. Allergien haben in den vergangenen Jahren als Folge steigender Umweltbelastungen massiv zugenommen. Ein zusätzliches Risiko sollten wir nicht zulassen.

Katzek: Ich glaube mittlerweile, die Wahrscheinlichkeit, daß ein Schaden eintritt, ist wesentlich geringer als bisher angenommen. Umweltverbände haben eine ganz klare Funktion: Sie müssen Finger auf Wunden legen. Deshalb war es völlig korrekt, ein erhöhtes allergenes Potential zu problematisieren. Man muß sich dann aber auch darüber unterhalten, ist diese Befürchtung reell oder nicht. Es gibt viele natürliche, konventionelle Lebensmittel, gegen die Menschen Allergien ausbilden. Deshalb kommt niemand auf die Idee, sie zu verbieten. Für mich ist das eine Frage der Gewichtung und des Vergleichs.

van Aken: Wollen Sie damit sagen, daß es nichts ausmacht, wenn Lebensmittelallergien zunehmen, weil es ohnehin schon Allergien gegen Lebensmittel gibt? Nach dem gleichen Prinzip könnten wir ungehindert Schadstoffe in die Nordsee einleiten, weil das Meer eh schon verschmutzt ist.

Katzek: Das ist billige Polemik. Wir sollten differenzieren und den Einzelfall betrachten. Wenn wir uns fragen, ist der Gentransfer ein ökologisches Risiko,

muß man den Raps sicher näher betrachten. Bei Mais oder Soja sieht das schon wieder ganz anders aus, jedenfalls in Europa und Nordamerika, weil es da schlicht und einfach keine verwandten Wildpflanzen gibt, mit denen sich transgener Mais oder Soja kreuzen kann.

van Aken: Beim Anbau von gentechnisch verändertem Raps und Zuckerrüben in Europa sehen Sie also, wenn ich Sie richtig verstehe, ein Risiko?

Katzek: Das habe ich nicht gesagt. Der Gentransfer an sich ist kein ökologisches Risiko, wenn die Informationen, die dabei übertragen werden, keine ökologische Relevanz haben. Wenn sie eine haben, dann ist es ein Risiko.

van Aken: Niemand, auch Sie nicht, kann bestimmen, welche ökologische Relevanz jede einzelne biologische Eigenschaft besitzt. Wer sagt Ihnen denn zum Beispiel, daß es keinen ökologischen Unterschied macht, ob Rapsblüten gelb oder grün sind?

Katzek: Die Risikoabschätzung ist – trotz intensiver Begleitforschung – immer lückenhaft. Da sind wir uns sicher einig. Ich glaube nicht, daß es möglich ist, eine Projektion über 20 oder 50 Jahre zu machen. Wenn wir ein Produkt auf den Markt bringen, müssen wir mit dem besten Wissen herangehen. Aber kein Unternehmen kann bei der Risikoabschätzung vorhersehen, was in den nächsten 50 Jahren passiert, und die Wissenschaft kann es auch nicht.

van Aken: Das ist doch der Punkt. Sie wissen sehr genau, daß ein Riesenunterschied zwischen den gentechnischen Methoden und der klassischen Züchtung besteht. In der klassischen Züchtung überträgt man Phänotypen, also Eigenschaften, die zum Beispiel im genetischen Pool einer Pflanze seit Jahrhunderten, Jahrtausenden oder Jahrtausenden vorhanden sind. Die Gentechnologie bringt aber in Pflanzen ein neues Gen hinein, das vorher in dem bestehenden Genpool nicht vorhanden war, das also von der Natur und vom Ökosystem nicht kontrolliert werden konnte, das sich nicht in einem langwierigen Selektionsprozeß durchsetzen mußte und sich vielleicht auch gar nicht durchgesetzt hätte. Und dabei soll kein Problem entstehen?

Katzek: Ich sage gar nicht, es ist kein Problem. Aber dafür gibt es ja eine intensive Risikoabschätzung. Daß Gentechnik eine neue Qualität hat, weil sie in der Lage ist, Informationen aus völlig unterschiedlichen Organismen zu mischen, das ist mir auch klar.

van Aken: Welche intensive Risikoabschätzung meinen Sie? Nur bei einem Prozent der Freisetzungen wird ökologische Begleitforschung betrieben. Die herkömmliche Züchtung kann Merkmale einbringen, die sich im Rahmen der Evolution bewährt haben, das Ökosysteme hat diese Eigenschaften getestet. Mit der Gentechnik bringen Sie ganz neue Eigenschaften in das Spiel des Lebens herein. Das kann zur Störung, gar Zerstörung von Ökosystemen führen. Das können Sie einfach nicht bestreiten.

Katzek: Nehmen Sie das Beispiel Virusresistenz: Eine gentechnisch veränderte Zuckerrübe überträgt ihre Virusresistenz auf ein Unkraut. Glauben Sie im Ernst, es interessiert das Unkraut oder das Ökosystem drumherum, ob die Resistenz der Zuckerrübe aus der gentechnischen Übertragung oder aus der klassischen Züchtung stammt? Da hat die Gentechnik keine neue Qualität.

van Aken: Sehen die da wirklich keinen Unterschied? Wozu brauchen wir dann eigentlich die Gentechnik?

Katzek: Die Gentechnik ist eine zusätzliche Methode im Gesamtrepertoire der Züchtung. Ich erkenne aber an, daß die Gentechnologie immer noch eine relativ neue und frische Technologie ist – obwohl wir 25 Jahre Erfahrung damit haben, obwohl wir mittlerweile zigtausende Tonnen Produkte aus gentechnisch veränderten Organismen, Mikroorganismen und Pflanzen gegessen haben. Wenn etwas konkret gefährlich ist, dann gehört es nicht auf den Markt. Das ist relativ einfach.

van Aken: Wenn die KWS, Ihr Arbeitgeber, verantwortlich mit den Risiken umgeht, dann müßte sie die Entwicklung ihrer virusresistenten Zuckerrübe stoppen. Sogar die US-Landwirtschaftsbehörde – und das ist nun wirklich eine gentechnikfreundliche Behörde – sagt jetzt: Virusresistenzen sind sehr, sehr heikel. Vor zehn Jahren wurde das Risiko einer Übertragung auf andere Viren wegdiskutiert. Mittlerweile ist klar, es können neue Viren entstehen.

Katzek: Das ist genau das, was ich mit Polemik meine. Ich kenne die Daten der US-Landwirtschaftsbehörde im Moment nicht, von denen Sie gesprochen haben. Geben Sie mir die Daten, ich werde es prüfen und Sie wissen lassen, was unsere Position dazu ist. Lassen Sie uns in diesen konstruktiven Diskurs gehen, damit habe ich überhaupt kein Problem.

GPM: Monsanto-Chef Robert Shapiro verkauft die Expansion seines Unternehmens als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung: Nur mit Hilfe der Gentechnologie in der Landwirtschaft lasse sich das globale Ernährungsproblem lösen. Achten Umweltschützer zu sehr auf die Risiken der Gentechnologie und zuwenig auf die Chancen?

Katzek: Ich glaube, Shapiro übertreibt, und ich glaube, die Forschung der

letzten zehn Jahre hat bewiesen, Hunger ist vor allem ein Verteilungsproblem. Je mehr Menschen auf der Erde leben, desto mehr Nahrungsmittel müssen produziert werden. Dabei kann die Gentechnik helfen, aber sie ist kein Allheilmittel. Und wenn bestimmte Firmen sich das groß auf die Fahne schreiben, ist das eher destruktiv. Zum zweiten Teil der Frage: Chancen werden regelmäßig negiert. Ich glaube, daß man mit dieser Einseitigkeit langfristig seine Glaubwürdigkeit verliert – was ich fatal finden würde. Auf seiner letzten Jahreshauptversammlung hat der BUND seine radikale Ablehnung der Gentechnik bestätigt. Das geht so weit, daß nachweisbar gesundheitlich und ökologisch bessere Produkte nicht eingesetzt werden sollen, wenn sie mit Hilfe der Gentechnik hergestellt werden.

van Aken: Sie vertreten genau die Haltung, die ich von Gentechnik-Befürwortern seit Jahren kenne. Sie betonen den Nutzen und verschweigen das Risiko. Das Vorsorgeprinzip interessiert Sie nicht. Nur wenn eine Gefahr eindeutig nachweisbar ist, wollen Sie handeln. In der Chemiepolitik waren wir vor 20 Jahren an dem Punkt, an dem Sie in der Gentechnik jetzt wieder beginnen wollen. Vor nicht allzu langer Zeit behaupteten die Befürworter, es bestehe kein Risiko in der Aufnahme genmanipulierter Erbinformationen, sie würden schon im Magen zersetzt. Neue Untersuchungen zeigen, daß Erbmaterial die Darmpassage unbeschadet übersteht. Ebenso leugneten vor wenigen Jahren Gentechniker, daß genmanipulierter Raps Erbinformationen auf Wildpflanzen übertragen kann. Auch hier ist der Nachweis mittlerweile gelungen. Um in einem dritten Beispiel ein wenig abzuschweifen: Wer hätte gedacht, daß Mercedes ein fahruntaugliches Auto produziert? Die Freisetzung transgener Pflanzen ist ein riesiges Experiment, das man nicht mehr stoppen kann. Ihre Meinung hat sich da aber offenbar geändert in den letzten zwei Jahren.

Katzek: Meine Meinung hat sich tatsächlich weiterentwickelt. Ich lasse allerdings den Vorwurf nicht stehen, ich würde nicht differenzieren. Ihr Argument, das Vorsorgeprinzip steht über allem, wir wissen nicht, was in 50 Jahren passiert, das ist sozusagen ein „Totschlagargument“, denn mit diesem Argument können Sie praktisch jedes neue Produkt killen.

van Aken: Sie haben recht, das müssen wir differenziert betrachten. Wenn man ein Produkt, zum Beispiel ein Auto, neu auf dem Markt einführt und dann feststellt, daß es einen Schaden aufweist, kann man es jederzeit zurückziehen, den Schaden beheben. Wenn eine gentechnisch manipulierte Pflanze freigesetzt wird, ihr manipuliertes Erbgut auf Wildpflanzen überträgt und dann tritt plötzlich ein Problem auf, was machen Sie dann? Die Pflanzen sind nicht rückholbar, sie vermehren sich sogar. Deshalb muß bei der Freisetzung von gentechnisch manipulierten Organismen das Vorsorgeprinzip ein Totschlagargument sein. Denn wer vorsorglich handelt, darf nicht freisetzen.

GPM: Wie wird die Zukunft der Gentechnologie in der Landwirtschaft aussehen?

Katzek: Wir sollten nach 20 Jahren Diskussion über die Risiken der Gentechnik endlich mal aufhören, diese Technologie zu dämonisieren und uns fragen, wie wir sie lösungsorientiert nutzen können. Bei der Risikodiskussion sollte man viel stärker als bisher konkrete Produkterfahrungen einbeziehen und nicht immer nur über hypothetische Risiken sprechen. Vor allem sollten die Kritiker und die Anwender im Gespräch bleiben, um diese Technologie noch sicherer zu machen oder klar zu identifizieren, welche Produkte nicht auf den Markt gehören. Dafür braucht es eine offene Kultur in Unternehmen und auch bei den Umweltverbänden. Ich kann aus meiner Erfahrung nur sagen, bei der KWS besteht diese Kultur.

van Aken: Die Entwicklung in Europa ist an einem entscheidenden Punkt. In Frankreich soll demnächst transgener Mais kommerziell angebaut werden. Greenpeace versucht, das zu verhindern. Andere europäische Länder haben mittlerweile Import- und Anbauverbote ausgesprochen. Ich bin sicher, daß in Europa der Anbau transgener Pflanzen stark eingeschränkt werden wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß etwa KWS irgendwann virusresistente Zuckerrüben an den Markt bringen kann, oder daß transgener Raps kommerziell in Europa angebaut wird. Das Risiko ist einfach zu groß.

GENE TECHNOLOGIE - SPIEL MIT VIELEN UNBEKANNTEN

Transgene Pflanzen sind der Oberbegriff für Pflanzen, deren Erbgut mit Hilfe der Gentechnologie verändert wurde. Die Pflanzen erhalten auf diesem Weg bestimmte Eigenschaften, die mit klassischen Züchtungsmethoden nicht übertragbar sind, beispielsweise Widerstandsfähigkeit gegen bestimmte Insekten oder Viren. In den Verkauf gelangten – hauptsächlich in den USA – bisher Soja, Mais, Raps, Gemüse und Kartoffeln.

Allergische Reaktionen treten bei vielen Menschen nach dem Verzehr bestimmter Lebensmittel auf, etwa bei Erdnüssen, Milchprodukten oder Soja. Allergiker können sich durch Verzicht auf solche Produkte schützen. Erbinformationen von Nahrungsmitteln mit hohem allergenen Potential können jedoch in anderen Lebensmitteln auftauchen, wo sie nicht ohne weiteres auszumachen sind. Beispielsweise werden Soja- oder Erdnußproteine häufig – chemisch umgewandelt – verwendet, um als Aromastoff Salami- oder Speckgeschmack vorzutauschen.



Deutsch > Veranstaltungen > DLG-Unternehmertage - 2.-3.9.2009 > Archiv > Rede
DLG-Präsident Bartmer

"Kein Ende der Knappheiten"

Weltweite Rekordernte aufgrund bester Witterungsbedingungen - Politisches Rückgrat bei der Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen - Mut zu Fortschritt - DLG-Präsident Bartmer eröffnet DLG-Unternehmertage in Leipzig



DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer

Trotz einer weltweiten Rekordernte in diesem Jahr sieht der Präsident der DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) Carl-Albrecht Bartmer noch kein Ende der Knappheiten auf den Weltmärkten für Agrarrohstoffe. „Zwischen der Hungerrevolte vor einigen Monaten und der weltweit hervorragenden Ernte in 2008 liegen nur einige Regenschauer“. Dies erklärte der DLG-Präsident zur Eröffnung der DLG-Unternehmertage am 3. September 2008 in Leipzig. Für Bartmer liegt die Ursache für die große Ernte 2008 vor allem in den im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr wesentlich besseren Witterungs- und Wachstumsbedingungen in allen bedeutenden Anbauregionen der Welt. Mit Blick auf die begrenzte Verfügbarkeit von fossilen Energieträgern und dem gleichzeitigen Anwachsen der Nachfrage nach Lebensmitteln hält er die Ausschöpfung aller mobilisierbaren Potenziale auf fruchtbaren Ackerflächen für weiterhin zwingend erforderlich. Nach Berechnungen der Welternährungsorganisation FAO würden in diesem Jahr die Weltgetreidebestände trotz einer globalen Jahrhunderternte lediglich um 4,8 Mio. Tonnen anwachsen. „Damit steigen die Lagerbestände auf ein Niveau, das in Relation zum Verbrauch und mit Ausnahme des letzten Jahres immer noch das Niedrigste seit dem Ende des 2. Weltkrieges ist“, erklärte Bartmer. Daher sieht der DLG-Präsident noch keine Entspannung auf den internationalen Getreidemärkten.

„Wir brauchen politisches Rückgrat bei der Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“, erklärte Bartmer weiterhin. Es werde ein ländlicher Raum zur nachhaltigen Produktion knapper Güter benötigt und keine Struktur konservierende Museumslandwirtschaft. Für den DLG-Präsidenten bedeutet die Abschaffung der obligatorischen Stilllegung einen Schritt nach vorn. Dennoch müsse man feststellen, dass öffentliche Anreizsysteme weiter dazu führen, dass Agrarstandorte in Europa nicht effizient, sondern bewusst extensiv genutzt werden, so der DLG-Präsident. Ein vielgestaltiger und wirtschaftlich leistungsfähiger ländlicher Raum liege in unserem Interesse. Allerdings führe eine vermeintlich fürsorgende Politik für den ländlichen Raum in Form einer Mischung aus Einkommenstransfer, Strukturkonservierung und Gestaltung idealisierter Landschaften nicht nur auf Dauer zur Behinderung seiner Entwicklung, sondern schaffe eine immer größer werdende Abhängigkeit von öffentlichen Geldern. „Dieser ländliche Raum an den fruchtbarsten Standorten der Welt muss produzieren, das ist praktizierte Nachhaltigkeit im globalen Kontext und auch die richtige Antwort gegen den Hunger dieser Welt“, betonte Bartmer. Er führte weiterhin aus, dass ein ungeschmälerter außerlandwirtschaftlicher Flächenverbrauch keineswegs nachhaltig sei. Für ihn sind die unwiederbringliche Zerstörung von landwirtschaftlicher Nutzfläche durch Besiedelung, Industriegebiete und Verkehr samt dazugehörenden Ausgleichsmaßnahmen ein unhaltbarer Zustand.

Plädoyer für die soziale Marktwirtschaft

60 Jahre nach Eucken und Müller-Armack sieht der DLG-Präsident mit Blick auf die Forderungen des Milchstreiks einen Rückfall in die „wirtschaftspolitische Steinzeit“. Vereinbarungen über einen „fairen Preis“ würden in einer offenen Volkswirtschaft nur die internationalen Wettbewerber stärken. Es ist auch eine „Illusion“, das Auslaufmodell Milchquote zu stärken. Landwirtschaftliche Unternehmer sollten sich auf Markt- und Wachstumschancen verlassen und nicht auf den Staat als „unsicheren Garanten des Althergebrachten“ setzen. Landwirtschaft braucht innovationsfreundliche Rahmenbedingungen

Die Grüne Gentechnik werde vermutlich eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts sein. Sie ermögliche einen schnellen Zuchtfortschritt und sei deshalb in der Lage, die Ertragsfähigkeit von Pflanzen an die dynamisch steigende Nachfrage anzupassen, auch und gerade, wenn sich das Klima ändert. „Es mutet schon fast wie eine Posse an, zukünftig die kommunale Ebene über die Zulassung dieser Technologie befinden zu lassen.“
Forschung und Lehre am Standort Deutschland wieder stärken

Trotz der guten Ernte 2008 sind für Bartmer Innovationen im Bereich Technik, Biotechnologie inklusive der Grünen Gentechnik, Management und Züchtung mehr denn je gefragt. Daher kommt insbesondere der Forschung und Lehre eine große Bedeutung zu. Ein breit angelegtes und hoch effektives Forschungswesen habe Deutschland in die heutige hervorragende Wettbewerbsposition gebracht. Der Forschungs- und Lehrbereich Agrar sei allerdings in den letzten Jahren ungezielt zusammengeschmolzen. Nach Auffassung des DLG-Präsidenten drohen unbesetzte oder entfallende Lehrstühle, eine Mittelknappheit und die problematische Forschungsrichtung, den Agrarverstand auszutrocknen. Selbst etablierte bedeutende Hochschulen würden um ihre Arbeitsfähigkeit ringen, weil ihnen die kritische Masse an Forschern zunehmend fehle. Forschung im Agrarbereich zu fördern, sei eine strategische Aufgabe für die Entwicklung erfolgreicher Volkswirtschaften gewesen. „In einem Land, wo mit Vordenkern wie Liebig, Thünen und Eyth Visionäre einer innovativen Landwirtschaft beheimatet sind, muss in eine effiziente und effektive Agrarforschung investiert werden. Und das aus gesellschaftlicher Verantwortung heraus sowie der Erkenntnis über die strategische Schlüsselwissenschaft Agrar in den kommenden einhundert Jahren“, betonte Bartmer. In seinen Augen ist konzertiertes Handeln von Bund und Ländern gefordert, aber auch das Engagement der Wirtschaft. Zum Nutzen der Landwirtschaft und der Landtechnikindustrie habe die DLG die Max-Eyth-Stiftungsprofessur für Mess- und Prüftechnik an der Universität Hohenheim eingerichtet.

BLL

▶ [Organigramm](#)

▶ [Mitglieder](#)

▶ [Partner des BLL](#)

▶ [Anfahrt](#)

[Fachthemen](#)

[Ernährung & Bewegung](#)

[Publikationen](#)

[Presse](#)

[BLL-Positionspapiere und
Stellungnahmen](#)

[Veranstaltungen](#)

[Newsletter](#)

[Schule & Ausbildung](#)

[ILWI Recherche](#)

[Mitglieder-Service](#)

[Krisenmanager
Datenbank /
Crisis Manager](#)

[English Content](#)

Mitgliederverzeichnis

A

- ▶ [ADM Food Additives Div. & Co. KG](#)
- ▶ [AGVU - Arbeitsgemeinschaft Verpackung + Umwelt e.V.](#)
- ▶ [Ajinomoto Europe Sales GmbH](#)
- ▶ [alcum GmbH - Analytisches Labor für chemische und mikrobiologische Untersuchungen](#)
- ▶ [Amway GmbH](#)
- ▶ [Apetito AG](#)
- ▶ [Arbeitsgemeinschaft PVC und Umwelt e.V.](#)

B

- ▶ [Bad Heilbrunner Naturheilmittel GmbH & Co.](#)
- ▶ [BAH - Bundesfachverband der Arzneimittel-Hersteller e.V.](#)
- ▶ [Bahlsen KG](#)
- ▶ [Ball Packaging Europe GmbH](#)
- ▶ [BASF Aktiengesellschaft](#)
- ▶ [basic Aktiengesellschaft Lebensmittelhandel](#)
- ▶ [Baur Chocolat GmbH & Co. KG](#)
- ▶ [B. Behr's Verlag GmbH & Co.](#)
- ▶ [BDSI Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e.V.](#)
- ▶ [BECIT GmbH](#)
- ▶ [BGS - Beta-Gamma-Service GmbH & Co. KG](#)
- ▶ [bofrost* Dienstleistungs GmbH & Co.KG](#)
- ▶ [BOGK Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.](#)
- ▶ [BRITA-Wasser-Filter-Systeme GmbH](#)
- ▶ [British-American Tobacco Germany GmbH](#)
- ▶ [BSM - Bundesverband Deutscher Schausteller und Marktkaufleute e.V.](#)
- ▶ [Bundesverband der deutschen Fischindustrie und des Fischgroßhandels e.V.](#)
- ▶ [Bundesverband der Deutschen Vending-Automatenwirtschaft e.V. \(BDV\)](#)
- ▶ [Buss GmbH & Co. KG](#)
- ▶ [BVDF - Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.](#)
- ▶ [BVE - Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V.](#)

[A-B](#) | [C-D](#) | [E-G](#) | [H-K](#) | [L-M](#) | [N-S](#) | [T-Z](#) | [W-Z](#)

Weitere Inhalte

- ▶ [Memorandum "Verbraucherpolitische Erwartungen der Lebensmittelwirtschaft an die Bundespolitik"](#)
- ▶ [BLL Selbstdarstellung](#)

Mitglieder-Login

Benutzername / Username

[Mitglieder-Service](#)

[Krisenmanager Datenbank /
Crisis Manager](#)

[Cookie-Login](#) [▶ login](#)

BLL-Publikationen

Das gemeinschaftliche
Lebensmittelrecht - eine
Zwischenbilanz.



[Zur Bestellseite](#)

BLL-Pressemitteilungen

17.07.2009
Presseerklärung
[▶ mehr](#)



BLL

► [Organigramm](#)

► [Mitglieder](#)

► [Partner des BLL](#)

► [Anfahrt](#)

[Fachthemen](#)

[Ernährung & Bewegung](#)

[Publikationen](#)

[Presse](#)

[BLL-Positionspapiere und
Stellungnahmen](#)

[Veranstaltungen](#)

[Newsletter](#)

[Schule & Ausbildung](#)

[ILWI Recherche](#)

[Mitglieder-Service](#)

[Krisenmanager
Datenbank /
Crisis Manager](#)

[English Content](#)

Mitgliederverzeichnis

C

- [Campbell's Germany GmbH](#)
 - [Carl Kühne KG \(GmbH & Co.\)](#)
 - [Chemisches Labor Dr. Merten GmbH](#)
 - [CMA - Centrale Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft mbH](#)
 - [Coca-Cola GmbH](#)
 - [Conditorei Coppenrath & Wiese](#)
- D
- [Danone GmbH](#)
 - [DBB - Deutscher Brauer-Bund e.V.](#)
 - [DBD - Dr. Bettina Dörr](#)
 - [DBV - Deutscher Bauernverband e.V.](#)
 - [Deutscher Fleischer-Verband](#)
 - [Deutscher Kaffee-Verband e.V.](#)
 - [Deutscher Raiffeisenverband e.V.](#)
 - [Deutscher Schaustellerbund e.V.](#)
 - [Deutscher Teeverband e.V.](#)
 - [Deutscher Verband der Aromenindustrie e.V.](#)
 - [Deutsches Tiefkühlinstitut e.V.](#)
 - [DFV - Deutscher Fachverlag GmbH](#)
 - [Diätverband e. V.](#)
 - [DLG - Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.](#)
 - [Döhler GmbH](#)
 - [Dr. August Oetker Nahrungsmittel KG](#)
 - [Dr. Danja Domeier](#)
 - [Dr. Fintelmann und Dr. Meyer Handels- und Umweltschutzlaboratorien GmbH](#)
 - [Dr. Kaiser & Dr. Woldmann oHG Handels- und Umweltschutzlabor](#)
 - [Dr. Otto Suwelack Nachf. GmbH & Co.](#)
 - [Dr. Philipp Gregor, Anwalt](#)
 - [Dr. Regenold GmbH](#)
 - [Dr. Weißling Laboratorien GmbH](#)

[A-B](#) | [C-D](#) | [E-G](#) | [H-K](#) | [L-M](#) | [N-S](#) | [T-Z](#) | [W-Z](#)

Weitere Inhalte

- [Memorandum "Verbraucherpolitische Erwartungen der Lebensmittelwirtschaft an die Bundespolitik"](#)
- [BLL Selbstdarstellung](#)

Mitglieder-Login

Benutzername / Username

[Mitglieder-Service](#)

[Krisenmanager Datenbank / Crisis Manager](#)

[Cookie-Login](#)

[login](#)

BLL-Publikationen

Das gemeinschaftliche
Lebensmittelrecht - eine
Zwischenbilanz.



[Zur Bestellseite](#)

BLL-Pressemitteilungen

17.07.2009
[Presseerklärung](#)

► [mehr](#)



10 Jahre *transgen.de*




Ich nutze *transgen.de*

» weil sie einfach gut ist - aktuell, informativ, sachorientiert, verständlich und übersichtlich. *transgen.de* kann ich nur jedem empfehlen - vor allem den Kritikern der Grünen Gentechnik.

Dr. Uwe Schrader

Biologe, ehrenamtlicher
Vorsitzender des Innoplanta e.V.

 Innoplanta e.V.

Fenster schließen